Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe A — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — **Bochumer Stadtanzeiger**

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 9½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstr. 302 Fernr. 862 30, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortm. 80480

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 210 | Mittwoch, den 8. September (Kath. u. Evg. Mariä Geburt) | 1937

Der „Parteitag der Arbeit" eröffnet

Heß hält die Eröffnungsrede — Wagner verkündet die Führerproklamation
Auf der Kulturtagung Verteilung des ersten deutschen Nationalpreises an Rosenberg, Prof. Bier, Prof. Sauerbruch, Wilhelm Filchner — Symbolische Ehrung Ludwig Trosts

Feierliche Eröffnungskundgebung

DNB **Nürnberg**, 7. Sept. (Drahtb.) Der Sieg der nationalsozialistischen Idee u. der Wille des Führers, der sich auf die Bewegung und durch diese auf das geeinte deutsche Volk übertrug, haben die Freiheit der Nation erkämpft, die ihre Ehre wieder errang, weil sie alles dafür einzusetzen gewußt hat. Allein jede dieser gewaltigen Leistungen — die den Parteitagen nach der Machtergreifung ihre Namen gegeben — hätte genügt, den Führer und seine Bewegung in der Geschichte des deutschen Volke unsterblich zu machen. Ein unvorstellbares Maß an Arbeit liegt diesen großen Leistungen zugrunde. Diese Arbeit hat dem Parteitag 1937 den Namen gegeben. Als

Parteitag der Arbeit

wird er in die Geschichte eingehen.

In der Straße zur Kongreßhalle stehen hinter den Absperrmannschaften der SS. am Morgen des Dienstag wieder unübersehbare Menschenmauern. In strahlendem Sonnenschein liegt im Grün des Luitpoldhains die Kongreßhalle. Ueber dem Haupteingang leuchtet weithin die Standarte des Führers, in langen Bahnen hängen die Freiheitsfahnen und goldenen Bänder herab.

Im Innern ist die Kongreßhalle unverändert geblieben. Es ist wieder ein prachtvoller Zusammenklang von Rot, Elfenbeintönen, Gold und lichtem Blau. Die Stirnwand beherrscht das gewaltige, mit goldenem Lorbeer umkränzte, von Scheinwerfern angestrahlte Hakenkreuz. Ueber dem Eingang aber steht als Richtwort des Kongresses:

„Im Willen zur Einheit liegt die Kraft der Nation".

Wieder sind lange vor dem Beginn die Reihen der langgestreckten festlichen Halle Kopf an Kopf besetzt, das, wie in allen Jahren, den Führer vor der Luitpoldhalle empfängt und ihn in die Halle begleitet. In den ersten Reihen sitzen auf der einen Seite die 48 Missionschefs der ausländischen Vertretungen und die Angehörigen der Toten der Bewegung, auf der anderen die Vertreter der höchsten Reichs- und Staatsbehörden, die Spitzen der Generalität und Admiralität und endlich die Ehrengäste des Führers zum Reichsparteitag 1937.

Unbeschreiblich ist auch wieder die freudige und erwartungsvolle Spannung, die Tausende beseelt und die sich Luft macht, als der Führer, gefolgt von Rudolf Heß und dem Frankenführer, den Reichs- und Gauleitern und dem Führerkorps der Kameradschaften durch den Mittelweg kommt. Dieser Empfang, den die Getreuen Adolf Hitlers alljährlich zum Kongreßbeginn dem Führer bereiten, ist mitreißend und erbebend zugleich. Alle die zum ersten Mal Zeugen dieser traditionellen und symbolischen Stunde sind, reißt er mit in den Strom der Liebe und der Verehrung, der hier in immer neuen Wellen dem Führer entgegenschlägt.

Nach den straffen Rhythmen eines Marsches aus der Kampfzeit zieht dann, geführt von der Blutfahne, funkelnd und gleißend, der Wall der ruhmreichen Standarten ein, von den Tausenden ehrfürchtig mit erhobener Rechten begrüßt.

Heß eröffnet den Kongreß.

Mit drei langgezogenen Hornstößen setzt dann Wagners herrliche „Rienzi"-Ouvertüre als festlicher Auftakt ein. Feierlich steigt das Niederländische Dankgebet empor und klingt mit den rauschenden Akkorden der Riesenorgel der Luitpoldhalle in der Bitte an den Lenker der Schlachten aus: „Herr, mach uns frei!"

Dann tritt Rudolf Heß an das Rednerpult und eröffnet den Kongreß. Und ein zweites Mal ergreift die Tradition gewordene Symbolik der Kongreßteilnehmer alle Herzen, als Rudolf Heß zunächst der 31 Opfer des bolschewistischen Angriffes auf das Panzerschiff „Deutschland" gedenkt und Stabschef Lutze dann die endlose Reihe derer verliest, die im Kampf für Führer, Bewegung und Nation ihr Leben hingaben.

Die Proklamation des Führers

Die auf dem Parteikongreß durch Staatsminister Gauleiter Wagner verlesene

Proklamation des Führers

hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Zehn Jahre sind vergangen, seit der dritte Parteitag der Bewegung zum ersten Male in Nürnberg abgehalten wurde. Nach einem beispiellosen, mühsamen Neuaufbau der Partei, trafen wir uns 1926 in Weimar, um durch diesen, auch nach außen hin sichtbaren Akt den Beweis für die gelungene Wiederherstellung der Bewegung zu geben. Es ist unter den damaligen Umständen kein leichter Entschluß gewesen. Wieviel größer aber wurde die auf uns lastende Verantwortung, schon ein Jahr später zu einer neuen solchen Zusammenkunft nach Nürnberg aufzurufen. Ein weiter Sprung von der einstigen kleinen Thüringer Residenz zur großen alten deutschen Reichsstadt! Zum ersten Male fand damals die Feier des Parteikongresses vor über 2000 Menschen statt. Zum ersten Male erfolgte der Aufmarsch der Kampfbewegung in der unterdes historisch gewordenen Luitpold-Arena zum großen SA-Appell. Und obwohl dieser Platz seitdem eine vielfache Vergrößerung erfuhr, erschien er uns doch im August 1927 schon so gewaltig, daß manchem leise Zweifel aufstiegen, ob es gelingen würde, ihn auch wirklich zu füllen. Zum ersten Male standen am Sonntag, 19. August, die Tausende und aber Tausende unserer SA- und SS-Männer im Flimmern der einen regenfeuchten Morgen durchdringenden Sonne auf der weiten Fläche und legten wieder das alte Bekenntnis ab zu unserer Bewegung und zu mir als ihrem Führer. Und wieder zum ersten Male durchzogen Nationalsozialisten diesen Raum, in dem soeben die Proklamation an Sie verlesen wird. Nach vielstündigem Marsch schliefen hier 8000 alte Kämpfer, ein Teil jener, die am nächsten Tag zum großen Appell anzutreten hatten.

Und vieles andere war damals schon so geworden, wie wir es seitdem immer als selbstverständlich ansehen lernten.

Es war für uns alle unendlich schön und ergreifend, zum ersten Male die nationalsozialistische Bewegung allein in die weiteren Räume der heutigen Reichsparteitagsstadt einziehen zu sehen und dann mitzuerleben, wie sich die eigenartigen Formen auszuprägen begannen, die uns so teuer und vertraut geworden sind.

Das Jahr 1927 hatte aber auch wesentlich dazu mitgeholfen, den nationalsozialistischen Parteitagen

jenen großen demonstrativen Charakter zu verleihen, der ihnen seitdem nicht nur verblieben ist, sondern der sich immer stärker in seiner Eigenart entwickeln sollte.

Einer ist verantwortlich!

Schon 1927 war der oberste Grundsatz dieser Tagungen, daß die Generalschauen der Bewegung nicht zu einem parlamentarischen Debattierklub herabsinken dürften. Gerade hier konnte es keine anonyme Verantwortlichkeit geben und daher auch keine anonyme Abstimmung. Am Parteitag der Bewegung mußten die obersten Prinzipien unserer Organisation am schärfsten in Erscheinung treten.

Immer und überall ist für alles der eine Mann verantwortlich!

Daher erfolgte die sachliche Arbeit auf diesen Parteitagen schon damals nur in gesonderten Besprechungen und Beratungen mit anschließender freier Entscheidung eines Verantwortlichen, auf dem Kongreß aber durch die souveräne Bekanntgabe der Ziele und damit des Wollens unserer Arbeit sowie die Verkündung eines Rechenschaftsberichts über das zurückliegende Jahr. Drei Aufgaben sind seitdem den Kongressen des Parteitages gestellt:

1. Die Feststellung dessen, was durch die Tätigkeit der Bewegung, durch ihre Arbeit geleistet, in Plänen verwirklicht und damit an gesteckten Zielen erreicht wurde,

2. die Bekanntgabe der Aufgaben und damit der Arbeit für die nähere und fernere Zukunft und

3. die geistige Einführung der an diesen Tagungen besonders aufnahmegewillten Parteigenossen und Parteigenossinnen und darüber hinaus des ganzen Volkes in die Gedankenlehren sowohl als in die Organisationsprinzipien unserer Bewegung.

Nur so gelang es, aus diesen Zusammenkünften, die bei anderen Verbänden zum Schauplatz übelster Zänkereien auswuchsen, seit zehn Jahren Kundgebungen zu entwickeln, die für jeden Teilnehmenden unvergeßliche Eindrücke in sich bergen. So wurde allmählich der Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung

zum großen Gemeinschaftsgeist der Nation.

Zum ersten Mal findet in diesem Jahr eine weitere Ergänzung statt durch das Einfügen der sportlichen Kampf- und Schönheitsspiele.

Heute scheint das alles wie selbstverständlich. Damals war es neu und nur der Phantasie der wenigsten mochte es gelingen, das herrliche Gesamtbild vorauszuahnen, das sich nun für uns mit dem Begriff dieser Kundgebung verbindet!

Die große Heerschau

Wenn aber noch vor zehn Jahren dieser Tag mit Recht als der Revolutionskongreß einer einen Staat erstürmenden Partei bezeichnet werden konnte, dann ist es heute die große Heerschau der vom Nationalsozialismus eroberten deutschen Nation.

Diese schon am Anfang unserer Parteitage aber geahnte spätere Erfüllung zwang auch zum Unterschied der Gepflogenheit bei anderen Parteien für die Abhaltung der nationalsozialistischen Heerschau endgültig einen Platz zu suchen und bei ihm zu bleiben. Es war damals ein von vielen nicht verstandener Entschluß, daß es immer nur ein Ort sein sollte, an dem für alle ewigen Zeiten die Partei ihre Zusammenkunft abhalten wird. Wie aber wäre es sonst möglich gewesen, jenen Rahmen zu schaffen, der allein in seinen Ausmaßen für diese größte Kundgebung aller Völker und aller Zeiten genügen kann! Nur in einer

„Die Arbeit ist das Lebensethos der Nation"

Die Eröffnungsrede des Stellvertreters des Führers

Bei der Eröffnung des Parteikongresses am Dienstagvormittag in der Luitpoldhalle hielt der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß,

folgende Rede:

Der Kongreß des neunten Parteitages der NSDAP. ist eröffnet.

Unser erstes Gedenken gilt wie stets zu Beginn dieses Kongresses unseren Toten. In diesem Jahr betrauert das deutsche Volk insonderheit die 31 Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland". Sie starben in treuer Pflichterfüllung in Durchführung einer internationalen Verpflichtung. Sie wurden

Opfer eines der verbrecherischen bolschewistischen Angriffe auf den Frieden Europas.

Die Namen der Nationalsozialisten, welche im Kampf um die Macht ermordet wurden und im Auslande wegen ihrer Gesinnung bolschewistischer Mordgier zum Opfer fielen, verliest jetzt der Stabschef der SA.

Die Männer, deren Namen der Stabschef verlesen hat, sind für uns gefallen. Sie haben ihr Leben für den gleichen Glauben gegeben, der auch uns beseelt; sie sind unlösbar mit uns verbunden.

Den hier anwesenden Hinterbliebenen unserer Gefallenen gilt die erste Begrüßung, die ich namens der NSDAP. auszusprechen die Ehre habe.

Ich begrüße ferner die Gäste aus dem In- und Ausland, an der Spitze die hohen Vertreter fremder Mächte. Ich begrüße die Mitglieder der Reichsregierung, die zahlreichen sonstigen Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes.

Der diesjährige Parteitag trägt nach dem Willen des Führers die Bezeichnung:

„Parteitag der Arbeit".

Wir blicken angesichts dieses Namens voller Stolz zurück auf die Leistungen, die das deutsche Volk durch seine Arbeit im Zeichen des Nationalsozialismus vollbracht hat.

Wir sind vereint im Erinnern an Vollbrachtem, in der Feststellung des Erreichten — zugleich aber auch in der Sammlung zu neuen Leistungen.

Aus der Rückschau auf den Erfolg und dem Bewußtsein der eisernen Notwendigkeit, Begonnenes zu vollenden und neue Aufgaben in Angriff zu nehmen, wächst frische Kraft zum Vorwärts. Es sind gewaltige Aufgaben der deutschen Nation und ihrer Führung auch im kommenden Jahre gestellt.

Wir wissen: So, wie die Aufgaben der letzten viereinhalb Jahre gelöst wurden, werden auch die Aufgaben der Zukunft gelöst werden:

Arbeit meisterte das Schicksal, Arbeit wird das Schicksal meistern!

Die Parteitage der NSDAP. sind zu wahren Reichstagen des deutschen Volkes geworden. Auf diesen Reichstagen stehen die Beauftragten der Nation vor dem Volke und legen angesichts des Führers Rechenschaft ab über ihre Arbeit.

Und jeder von Ihnen kann stolz sein auf diese Arbeit und kann mit Stolz Rechenschaft ablegen! Das Ergebnis Ihrer Arbeit entspricht der Hingabe an Ihre Pflicht. Ihr aller Leben geht auf in der Arbeit für Führer, Volk und Nation. Doch Ihre Arbeit wäre vergeblich gewesen, wäre das Volk nicht freudig dem Rufe des Nationalsozialismus gefolgt. Der volle Einsatz fand seinen Lohn:

Durch die Arbeit wurde Deutschland wieder frei und stark.

Gewaltig ist die Fülle der Leistung; sie ist so gewaltig, daß jeder der hier Berichtenden nur einen kleinen Ausschnitt der Erfolge seines Arbeitsgebietes wiedergeben kann — alle umfassenden Aufzählungen würden den Kongreß endlos verlängern. Sie wären auch überflüssig: Das ganze Land ist Zeuge des Erfolges. Wir haben nicht nur Paradestücke geschaffen, unsere Gäste brauchen nicht auf vorgeschriebenen Routen zur Besichtigung geführt werden. Jeder Ausländer

Stadt kennen im Laufe von Jahren, ja, vielleicht Jahrzehnten jene umfangreichen Anlagen entwickelt werden, die der Vielseitigkeit sowohl als der Größe dieser Demonstrationen gerecht werden.

Auch an der Richtigkeit der Wahl des Ortes wird heute kein Zweifel mehr bestehen. Keine Stadt wäre würdiger gewesen für den Tag der nationalsozialistischen Partei als das herrliche alte Nürnberg. Keine Stadt hatte damals günstigere Vorbedingungen für die Durchführung unserer Veranstaltung. In keiner Stadt wäre es aber auch für die Zukunft möglich gewesen, jene zauberhafte Verbindung herzustellen zwischen dem Erbe einer einzigartigen reichen Vergangenheit und den Dokumenten einer ebenso einzigartigen glorreichen Gegenwart und Zukunft.

Was aus unserer Bewegung und was aus Deutschland geworden ist, das zeigt seitdem in einem Einzelausschnitt auch das Werden dieser Stadt. Ein Giganten-Forum ist im Entstehen begriffen. Seine Aufmarschplätze sind die größten der Welt. Mit dem morgigen Tag wird der Grundstein gelegt

zum Bau eines Stadions, wie es die Erde noch nicht gesehen hat.

In zwei Jahren aber schon wird im Rohbau der Koloß der Kongreßhalle sich erheben und als erstes granitenes Denkmal Zeugnis ablegen für die Größe der es formenden Idee wie für die Größe der gesamten Anlage. Ein Aufmarsch- und Kundgebungsgelände, würdig der Demonstration der durch den Nationalsozialismus hervorgerufenen größten Umwälzung in unserer deutschen Geschichte!

„Eine geschichtlich unerhört große Zeit!“

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Auch die größte politische Neugestaltung findet vor einem Hintergrunde statt, der als grauer Alltag es viele nicht gewahr werden läßt, in welch' geschichtlich bewegter Zeit sie stehen. Im kleinen Rahmen des bescheidenen Lebens, im Kram der alltäglichen Arbeit wird nur zu leicht der Blick befangen und weggelenkt von den summarischen Ergebnissen des Ablaufs dieses Lebens. Und außerdem: Jeder Erfolg und jeder Sieg genau so wie jedes gelungene Werk

müssen erkauft werden mit dem Einsatz der Arbeit, des Fleißes und damit auch den Sorgen und selbst der Not unzähliger Einzelner.

Als wir Nationalsozialisten Deutschland eroberten, erlebten wir diesen Kampf als eine einzige Kette von tausend Widerwärtigkeiten, tausend Opfern und auch tausend Fehlschlägen. Es war aber gerade deshalb so notwendig, den vereinsamten Menschen aus dieser Atmosphäre seines eigenen kleinen Ringens und den damit zusammenhängenden Sorgen wenigstens einmal im Jahre herauszuheben, um ihn hineinzustellen in die größere gemeinsame Front und seinen Blick nun zu öffnen für die gewaltigen Dimensionen des Ablaufs und Verlaufs des Gesamtkampfes und ihm auch den stolzen Weg zu zeigen, der unterdes schon zurückgelegt worden war.

Denn wie soll der Bauer in seinem Dorfe, der Arbeiter in seiner Werkstatt oder Fabrik, der Angestellte in seinem Büro, wie sollen sie alle erfassen können den Umfang des Gesamtergebnisses ihrer zahllosen persönlichen Opfer und ihres Ringens? Einmal im Jahre aber werden sie nun anläßlich der Generalschau der Partei aus der Bescheidenheit ihres kleinen Daseins heraustreten und vereint die Größe des Kampfes und des Erfolges sehen und erkennen! Dann erleben viele von ihnen vielleicht zum ersten Male

die überwältigende Gewißheit, daß ihre Sorgen und Mühen im Kleinen nicht umsonst gewesen sind,

sondern daß sich aus all dem der gewaltige Erfolg aufrichten konnte, und daß auch die vielen kleinen und ihnen bekannten Fehlschläge belanglos waren gegenüber dem Gesamtergebnis des Kampfes der Bewegung und heute ihres ganzen Volkes.

Und wenn in diesen Tagen nun wieder die Hunderttausende zu Nürnberg aufmarschieren und sich so aus allen Gauen Deutschlands ein unendlicher Strom warmen Lebens in diese Stadt ergießt, dann werden sie von diesem erhöhten Platz aus zurück- und um sich blickend wohl alle eines feststellen können: Wir sind wirklich

die Zeugen einer Umwälzung, wie sie gewaltiger die deutsche Nation noch nie erlebt hat. Gesellschaftlich, sozial, wirtschaftlich, politisch, kulturell und rassisch leben wir in einem gigantischen Umbruch der Zeit. Indem wir aber von hier den Blick über Deutschlands Grenzen hinausgleiten lassen, vermeinen wir fast das Brausen zu vernehmen einer aufgewühlten von Kampf und Unrast erfüllten Welt.

Wenn ich mich nun im einzelnen mit diesen wichtigsten Fragen der Zeit befasse, dann geschieht es nicht nur, um sie in ihrer Bedeutung aufzuzeigen, sondern um auch festzustellen, wie wir mit diesen Problemen fertig wurden, und daß wir mit ihnen auch in der Zukunft fertig zu werden entschlossen sind.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Wir leben in einer geschichtlich unerhört großen Zeit. Wohl sind in allen Jahrhunderten durch Kriege oder Revolutionen Völker gestiegen oder gefallen, Staaten aufgerichtet oder vernichtet worden. Allein nur selten finden Erschütterungen im Völkerleben statt, die bis in die tiefsten Fundamente des Gebäudes der Gesellschaftsordnung reichen und diese selbst bedrohen oder gar zerstören!

Wer will es aber heute noch nicht sehen oder einfach wegleugnen, daß wir uns jetzt inmitten eines Kampfes befinden, in dem es sich nicht um Grenzprobleme zwischen Völkern oder Staaten, sondern um die Frage der Erhaltung oder der Vernichtung der überkommenen menschlichen Gesellschaftsordnung und ihrer Kulturen an sich handelt? Die Organisation der menschlichen Gesellschaft ist bedroht! Nicht irgend ein staatlicher Turmbau wird einstürzen, sondern eine Sprachenverwirrung eine neue Menschenentzweiung ist über die Völker gekommen!

Was nach tausendjährigem Aufbau für alle Ewigkeit erhärtet zu sein schien, erweist sich nun als morsch und schwach. Ueberall um uns herum vernehmen wir das Knistern im Gefüge des bestehenden inneren Gesellschaftsvertrages der Menschen und erleben das Einstürzen einzelner, schon besonders brüchiger Gebilde.

Als der Nationalsozialismus seinen geschichtlichen Kampf um das deutsche Volk begann, sah er in dieser Frage die entscheidende. — Denn: Kriegen und Niederlagen kommen im Leben der Völker nicht jene furchtbare Bedeutung zu als den inneren Krisen der Gesellschaftsordnung. Verlorene Kriege können in kurzer Zeit wieder gutgemacht werden. Die zerstörte innere Ordnung einer Volksgemeinschaft ist oft erst nach Jahrhunderten wiederherzustellen. Manchmal gehen darüber auch Völker endgültig zugrunde.

Und darüber kann es doch wohl keinen Zweifel mehr geben:

Das, was wir in unserer Zeit als „Gesellschaft“ vorfanden, ist in seinen einzelnen Elementen nicht nur umstritten, sondern zum Teil schon so entwertet, daß es auch nur eine Frage dieser Zeit sein kann, bis das Truggebilde einer solchen Gesellschaftsordnung in einer Katastrophe zerschlagen wird. Es gibt heute keine haltbare Organisation der menschlichen Gesellschaft mehr, deren tragende Elemente ihre Rechte nur aus der Geburt, dem Stand, der Herkunft oder gar aus dem Besitz ableiten. Auch die vermeintliche „Bildung“ sowie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession können nicht mehr als gesellschaftlich bau- und erhaltungsfähige Faktoren angesehen werden. Wenn das Russische Reich dem bolschewistischen Chaos zum Opfer fiel, dann auch nur, weil seine früher es gestaltenden und erhaltenden Kräfte nicht mehr befähigt waren, ihre Mission weiterhin zu erfüllen. Gegenüber dem Ansturm neuer Auffassungen oder gewisser neuer Lehren haben sich die alten Ideen und die Träger dieser alten Gebilde als nicht widerstandsfähig genug erwiesen, und gerade im letzten Jahre sind wir Zeugen des Versuchs einer weiteren Ausbreitung der kommunistischen Wirrnis in Ost und West geworden.

Wenn Deutschland inmitten dieser Unruhen, ähnlich dem heutigen Italien, als sicherer und fester Hort gelten kann, dann nur, weil der Nationalsozialismus selbst den Weg zu einer gesellschaftlichen Revolution beschritten hat, ohne die bestehende Ordnung erst mit Gewalt zu zerstören und damit die Basis unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in ein Chaos zu verwandeln.

Neuer Gesellschaftsaufbau und neue Führerauslese

Indem wir einst die Schwächen unserer bürgerlichen Gesellschaftsordnung erkannten, haben wir uns bemüht, auf dem Wege einer disziplinierten Regeneration einen neuen Gesellschaftsaufbau durchzuführen. Der Grundgedanke dieser Arbeit war, mit überlieferten Vorrechten zu brechen und die Führung der Nation auf allen Gebieten des Lebens, an der Spitze jedoch auf dem Gebiete der Politik in die Hände einer neuen Auslese zu legen, die ohne Rücksicht auf Herkunft, Geburt, gesellschaftliche oder konfessionelle Zugehörigkeit ausschließlich nach der inneren Veranlagung und Würdigkeit ausgesucht und gefunden wird.

Dieser Aufbau einer neuen Führungsauslese unserer Nation ohne die verheerende chaotische Vernichtung des bestehenden Zustandes ist eine der größten Taten in der Geschichte unseres Volkes. Sie ist auch eine Revolution, nur ohne die Begleiterscheinung des blinden Austobens einer durch das Nichtanwendenkönnen der Freiheit wahnsinnig gewordenen Sklavenmasse. Denn nicht der Mob hat diese nationalsozialistische Revolution durchgeführt, sondern eine zum festen Gehorsam verpflichtete, treu ergebene und aus höchstem Idealismus kämpfende Gemeinschaft bester deutscher Menschen aus allen Schichten unseres Volkes. Allein das Ziel dieser Männer war das Ziel einer wirklichen Revolution, das heißt, sie waren entschlossen, eine unmöglich gewordene, weil im Innern an ihren Elementen schon längst kranke Gesellschaftsordnung zu beseitigen und durch eine neue zu ersetzen. Das Ausmaß und die Tiefe dieser Umwälzung kann an keinem Ort und in keiner Zeit besser erkannt werden als am Reichsparteitag zu Nürnberg.

Ein neues Volk marschiert

Ist dies nun ein neues Volk? Das hier marschiert, oder ist es dies nicht? Ist dieses Deutschland noch zu vergleichen mit dem alten oder ist ein neues? Ist diese Gemeinschaft nun fester und unzertrennlicher geworden, oder war es etwa die frühere? Und vor allem: hat einer von denen, die in den anderen Parteien einst von irgendeiner Wiedererhebung Deutschlands träumten, diese Vorstellung besessen, so wie sie heute Wirklichkeit geworden ist, oder war dies nicht doch nur ausschließlich Glaubensgut der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Kämpfer?

Diese Umformung unserer deutschen Volksgemeinschaft ist die größte und folgenschwerste der von uns einst unternommenen Arbeiten. Sie ist in ihren Auswirkungen gewaltiger als jeder andere Prozeß unserer nationalen Wiedererhebung, denn auf der Festigkeit dieser Volksgemeinschaft beruht in der Zukunft die Größe und Stärke der Nation und damit des Reiches. Sie wird aber nur dann gegeben sein, wenn sie auf wirklichen Werten und nicht auf bloßen Faktoren des Scheins beruht, d. h.: eine Gesellschaftsordnung wird im Gesamten genau soviel Kraft repräsentieren als den repräsentativen Elementen dieser Gesellschaftsordnung im einzelnen zusammengerechnet zu eigen ist.

Es ist daher von höchster Wichtigkeit, den sorgfältigsten Ausleseprozeß in der Führung der Nation auf allen Gebieten weiterzutreiben und nicht vor irgendwelchen Widerständen oder Hemmungen formaler Art zu kapitulieren. Das Höchste, was wir den abzutretenden früheren, heute nicht mehr befähigten Trägern unserer Gemeinschaftsordnung zu bieten haben, ist das gleiche Recht wie für alle: Das Vorrecht jedoch gehört in diesem Staat den Tugenden der Kraft und der Stärke, des Mutes und der Entschlossenheit und daher der Führungsbefähigten an sich. Dies kann nie im Gegensatz zum Wissen stehen, denn es würde schon eine impertinente Behauptung darstellen, wenn jemand behaupten wollte, daß Wissen und Tatkraft, Mut und Einsicht, Kühnheit und Erfahrung sich gegenseitig ausschließen. Die eine heruhigende Gewißheit kann dann die deutsche Nation ihr eigen nennen.

Es mag um uns die ganze Welt zu brennen beginnen: der nationalsozialistische Staat wird wie Platin aus dem bolschewistischen Feuer herausragen.

„Das schwerste soziale Problem gelöst!“

Unter den großen Problemen, die weiter die heutige Zeit erfüllen, steht mit an der Spitze das soziale. Ich muß dieses soziale Problem von dem gesellschaftlichen deshalb trennen, weil der Bolschewismus überall nur das gesellschaftliche Problem anfaßt, während das soziale unter ihm überhaupt nicht in Erscheinung tritt. Die gesellschaftliche Revolution des Bolschewismus heißt aber nichts anderes als die Beseitigung der volkseigenen Intelligenzen und deren Ersatz durch die jüdische Parasitenrasse. Dieses Problem hat der Bolschewismus dort, wo er zur Macht kam, gründlich gelöst oder zu lösen versucht. Das Soziale war demgegenüber überall nur als Mittel zum Zweck gedacht. Die Art der Behandlung, ja des Inangriffnehmens der sozialen Fragen zeigt am besten die mangelnde Absicht, hier wirklich zu einer segensreichen Lösung kommen zu wollen. Seitdem die jüdisch-bolschewistischen Hetzer, unter Zugrundelegung der ihnen bekannten geringen Einsicht und Bildung der Massen auf diesem Gebiet, das soziale Problem als eine ausschließliche Lohnfrage erklärten, schufen sie in kürzester Zeit jene für die Durchführung der bolschewistischen Gesellschaftsrevolution günstige Spannung zwischen Lohn und Preis. Indem durch Streik und Terror auf der einen Seite die Löhne eine fortgesetzte scheinbare Steigerung erfahren, zwingen sie infolge der gleichbleibenden oder sogar sinkenden Produktion auf der anderen Seite die Preise zum Ansteigen. Dieser Vorgang ist ein zwangsläufiger, da, wie schon betont, den erhöhten Löhnen keine ausgleichende erhöhte Produktion entgegentritt, der Ausgleich nur durch erhöhte Preise geschaffen werden kann. Dieser erhöhte Preis aber gibt immer wieder den natürlichsten Grund zur augenblicklichen neuen Erhöhung der Löhne, was abermals durch Streik und Terror erzwungen wird. Die ebenso zwangsläufige Folge ist das sofortige Neuanziehen der Preise. Da durch die mit diesen Wirtschaftskämpfen verbundenen Streiks und Aussperrungen die Produktion, statt sie zu erhöhen, auch infolge der allgemeinen Disziplinlosigkeit immer mehr abnimmt, müssen infolge des Sinkens der Konsumgüter die Preise im Verhältnis zu den Löhnen als regulierender Faktor nur noch schneller als die Gehälter ansteigen. Daraus ergibt sich dann eine immer höher aufschwellende Unzufriedenheit.

Es ist daher den jüdisch-marxistischen Hetzern leicht, die jeweilige Lohnerhöhung als das Werk eines sozial empfindenden Bolschewismus oder Marxismus, die dadurch ausgelöste Preissteigerung aber als die verfluchte Absicht der Unternehmer hinzustellen.

So lassen Sie mich auch heute danken für das, was Sie auch im vergangenen Jahre wieder getan haben für Deutschland, und für alle, die die Ehre haben, sich diesseits und jenseits der Grenzen Deutsche zu nennen.

Wir, die wir unter Ihnen wirken dürfen, wissen, wie unendlich groß die Verantwortung auf Ihnen lag, wie unerhört die Bürde der Arbeit war; wir wissen, daß Arbeitsleistung und Verantwortung an die Grenze dessen ging, was ein Mensch zu tragen vermag, aber auch, daß der Erfolg so gewaltig ist, wie er nur wenig Menschen im Laufe der Geschichte vergönnt gewesen.

Wir haben den Glauben, daß der Lenker der Völkerschicksale auch im kommenden Jahre Ihnen die Kraft verleihen wird, Ihr so sichtbarlich gesegnetes Werk fortzuführen und Deutschland weiter aufzubauen zu einem starken Hort des Friedens. In diesem Frieden wird unser Volk seiner fruchtbringenden Arbeit nachgehen, in treuer Hingabe an Deutschland und an Sie, mein Führer, der Sie der Inbegriff Deutschlands geworden sind. Wir grüßen Sie, mein Führer, als den ersten Arbeiter der Nation:

Adolf Hitler, Sieg heil!

Die Eröffnungsansprache des Stellvertreters des Führers mit dem namens der Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen ausgesprochenen Dank an Adolf Hitler als den Inbegriff Deutschlands klingt aus in ein aus begeisterten Herzen immer wieder ausbrechendes dreifaches Sieg heil auf den Führer.

Dann entbietet der Frankenführer Gauleiter Streicher in seiner markanten Art den Kongreßteilnehmern den Willkommengruß.

Die Proklamation des Führers.

Und nun hat der Sprecher der Partei, der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner, das Wort zur Verlesung der mit Spannung erwarteten Proklamation des Führers.

---

kann bei uns nach eigener Wahl gehen, wohin ihm beliebt, und mit eigenen Augen sehen, was aus Deutschland wurde unter dem Nationalsozialismus. Der Wille zum Schaffen hat Deutschland verwandelt: Durch die deutschen Lande klingt eine Sinfonie der Arbeit wie kaum je zuvor. Einst tote Werkstätten sind erfüllt vom Leben, Essen rauchen wieder, Räder drehen sich wieder, Schmiedepressen bewegen sich wieder, Walzen rollen wieder, Zug um Zug läuft von Wirtschaftszentrum zu Wirtschaftszentrum. Schiff um Schiff kommt und geht in einst verödeten Häfen. Bauten von klassischer Schönheit erstehen, neue Autobahnen, neue Straßen, neue Kanäle schieben sich durch das Land. Neuer Boden wächst an der Küste, Oedland von einst trägt Frucht, neue Werke wachsen, die hervorbringen werden, was uns ermangelt.

Symbolhaft unterstreicht das werdende Forum Nürnberg die Namensgebung des diesjährigen Parteitages. Ein riesiges Aufmarschgelände ist erfüllt von unermüdlichem konzentriertem Schaffen. Bereits wachsen die Fundamente zur neuen Kongreßhalle — überwältigend in ihren Ausmaßen, überwältigend wie die Bewegung, der sie dienen wird, überwältigend wie der Arbeitsrhythmus des jungen Deutschland, graniten werden diese Bauten zeugen vom Willen des Mannes, der sie errichten ließ.

Der Wille eines Mannes

ist es, der einem der arbeitsamsten Völker der Erde wieder Arbeitsmöglichkeiten gab. In ungeheurer eigener Arbeitsleistung, vorbildlich für die ganze Nation, wies er der Arbeit die Richtung, setzte er die Arbeit an zum Wohle des Ganzen, gab er der Arbeit Schutz durch eine Rüstung, die wiederum entstand in gewaltiger Arbeit. Die gewonnene Arbeitsschlacht war der Sieg der Persönlichkeit, war der Sieg Adolf Hitlers.

Die treibende Urkraft aller Arbeit ist der Mensch. Sie hat des Führers Wille allem voran wieder zum Einsatz gebracht. Die große materielle Arbeitsleistung des deutschen Volkes seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus ist das Ergebnis verantwortungsvoller Zusammenarbeit zwischen Führer und Gefolgschaft, ist das Ergebnis der Gemeinschaftsleistung von Millionen freiwillig und opferbereit mitschaffender deutscher Männer und Frauen — von Millionen Arbeitern des Geistes und der Faust, zusammengeführt in der gemeinsamen Idee, die allen ins Bewußtsein gerufen wurde:

Deutschland — seine Größe, seine Zukunft!

In diesem großen Glauben vollzog sich die Wandlung des deutschen Arbeiters.

Adolf Hitler hat den deutschen Arbeiter in sein Volk zurückgeführt, der Arbeiter hat seine Heimat wiedergefunden. Dieser dient er nun mit aller Kraft. Er dient dem nationalsozialistischen Reich, das dem arbeitenden Menschen die Verwirklichung des praktischen Sozialismus gebracht hat. Was früher ein Wunschtraum der Schaffenden zu sein schien, wurde Wahrheit: Der deutsche Arbeiter ist gleichgeachtetes und gleichberechtigtes Glied der Volksgemeinschaft. In gesichertem Urlaub fährt er durch die Schönheit der heimatlichen Lande, auf eigenen Schiffen durchauert er die Meere, in eigenem Seebad wird er seine Erholung finden. Voll Stolz sehen wir auf diese Errungenschaften! Stolzer aber noch macht uns, die wir den deutschen Arbeiter kennen, das Wissen: Nicht die Errungenschaften sind es, die ihn trotz vielfach harter Arbeit und ohne großen materiellen Gewinn zu Führer und neuem Reich stehen lassen, sondern

das Bewußtsein, zu schaffen für seine Heimat, für sein Volk, für Deutschland, für seinen Führer!

Hat die Arbeit uns wieder als Nation ausgerichtet und wieder Ehre, Kraft, Mut, Hoffnung gegeben, so hat die Arbeitsfreude uns zugleich die Lebensfreude wieder geschenkt. Ohne Arbeit ist kein Leben. Der Nationalsozialismus aber hat **Deutschland die Arbeit und damit das Leben gesichert.** Der Nationalsozialismus übernahm einst ein Volk in der Agonie trostloser Arbeitsunfähigkeit! Heute geht dieses Volk auf im Gesundbrunnen lebensstarken Schaffens! Kein Streik, keine Aussperrung mehr hemmt die Arbeit — schädigt mehr das Gemeinwohl. Im nationalsozialistischen Deutschland herrscht die Autorität der Vernunft — gestützt durch das Vertrauen des Volkes — lebendig erhalten durch die Partei — gesichert durch den Staat!

Es scheiterten alle Versuche internationaler Friedensstörer, über unsere Grenzen hinweg diese Autorität zu unterhöhlen, die Vernunft in Wahnsinn zu wandeln. Sie scheiterten, weil unser Volk immun geworden ist gegen solche Versuche. Unser Volk ist immun geworden, weil es die Ergebnisse nationalsozialistischer Staatsführung vor Augen hat und die Ergebnisse des Kommunismus eine zu beredte Sprache sprechen.

Nationalsozialismus bedeutet Aufbau — Kommunismus bedeutet Verfall.
Nationalsozialismus bedeutet Arbeitsfreude — Kommunismus bedeutet Zwangsarbeit.
Nationalsozialismus bedeutet Frohsinn und Zuversicht — Kommunismus bedeutet Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Unter dem Nationalsozialismus wurde Deutschland zum blühenden Garten — unter dem Kommunismus werden Länder zum Inbegriff der Zerstörung und des Grauens.

Das Bemühen des Kommunismus, Grauen und Zerstörung wieder nach Deutschland zu bringen, wird — das bleibt unsere Gewißheit! — für alle Zukunft vergeblich sein! Es wird vergeblich sein, dank dem Nationalsozialismus und seinem Führer.

Mein Führer!

Es ist zum schönen Brauch geworden, daß alljährlich zu Beginn des Parteikongresses Ihnen gedankt wird in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat, in Anwesenheit Ihrer höchsten Offiziere.

Bochumer T

Man

Mittwoch, den

Sonnenaufgang: 5,51
Mondaufgang: 10,03

1778 Der Dichter Clem (Ehrenbreitstein geb.
1801 Der Dichter Edua wigsburg geb. (gest
1851 Der Dichter W (Fischershausen geb.
1858 Der Nordpolforsch in König im Oden
1841 Der Tondichter A Mühlhausen in Bö
1871 Der österreichische Grinzkey in Pe
1894 Der Naturforscher holtz in Charlotte
1928 Der Staatsmann Brockdorff-Ra (geb. 1869).
1933 Der völkische Schr Theodor Fri Leipzig gest. (geb.

Hohes

Im Kreise ihrer Liebe Lorenz Richter, Herr Frische ihren 80. Geb 34 Enkel und 5 Urenkel wünsche dar. Seit unge die Westfälische Volksze heute noch mit großem unserer treuen Leserin Gesundheit und Zufrieden

Wissema

zum stellvertretenden ern

Reichsorganisationsle Leiter der Wirtschaftsg direktor Bergassessor W stellvertretenden Leiter nannt.

Schwerer U

Wieder ein Rad

Gegen 9,50 Uhr wur Straße in der Nähe d fahrer von einem Lastk schwer verletzt. Augusta-Krankenhaus wurde stark beschädigt.

Am gleichen Tage, u Kaiserstraße, Ecke Witt Bochum-Langendreer wagen und einem Rad Der Radfahrer erlitt h rechten Kopfseite und k ken Knie.

Die Bochumer Nür

Gestern nachmittag SA.-Standarte 17 Boc Reichsparteitag in Nür ner werden im Marsc Standarte in Nürnberg

Die Teilnehmer tra der Standarte an und der Begleitung eines nenstadt zum Bahnhof zielle Verabschiedung Standartenführers, d Leve, statt. In eine auf die große Bedeutu erwarte, daß die Boc vergangenen Jahre n Standarte 17 bei dem sein würden. Er v Fahrer mit einem Sieg

Unter den Klänge Liedes ging es zum Ba ging es nach Dortmu Gruppe Westfalen auf Freitag dann gemeins berg antreten wird.

Das Kölner Ba

Im Rahmen der d der Weltausstellung P Kölner Tanzgruppe un Herin Inge Herting i abend geben. Die Kö allgemein bekannt ist. In durch die künstleri lungen Aufsehen erreg

Auch im kommenden terfreunde Gelegenheit gruppe in neuen Insz

Heute, Mittwoch, chesters Bochum im 8. September, findet Witterung — auf der Stadtpark ein Konzer statt Leitung: Konze **Eintritt ist frei.**

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Bochumer Tageschronik

Man merke

Mittwoch, den 8. September:

Sonnenaufgang: 5,51 Sonnenuntergang: 19,03
Mondaufgang: 10,03 Monduntergang: 19,49

1778 Der Dichter Clemens Brentano in Ehrenbreitstein geb. (gest. 1842).
1804 Der Dichter Eduard Mörike in Ludwigsburg geb. (gest. 1875).
1831 Der Dichter Wilhelm Raabe in Eschershausen geb. (gest. 1910).
1808 Der Nordpolforscher Karl Weyprecht in König im Odenwald geb. (gest. 1881).
1841 Der Tondichter Anton Dvorak in Mühlhausen in Böhmen geb. (gest. 1904).
1871 Der österreichische Dichter Karl Franz Grinzkey in Pola geb.
1891 Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Charlottenburg gest. (geb. 1821).
1928 Der Staatsmann Ulrich Graf v. Brockdorff-Rantzau in Berlin gest. (geb. 1869).
1933 Der völkische Schriftsteller und Ingenieur Theodor Fritsch in Gautzsch bei Leipzig gest. (geb. 1852).

Hohes Alter

Im Kreise ihrer Lieben feiert heute Frau Wwe. Lorenz Richter, Herner Str. 264, in geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Ihre Kinder, 34 Enkel und 5 Urenkel bringen heute ihre Glückwünsche dar. Seit ungefähr 50 Jahren bezieht sie die Westfälische Volkszeitung und liest sie auch heute noch mit großem Interesse. Wir wünschen unserer treuen Leserin noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Wisselmann-Berlin

zum stellvertretenden NSBG.-Leiter Bergbau ernannt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den Leiter der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Generaldirektor Bergassessor Wisselmann-Berlin, zum stellvertretenden Leiter der NSBG. Bergbau ernannt.

Schwerer Verkehrsunfall

Wieder ein Radfahrer angefahren

Gegen 9,50 Uhr wurde auf der Wattenscheider Straße in der Nähe des Darperinges ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er wurde dem hiesigen Augusta-Krankenhaus zugeführt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am gleichen Tage, um 20 Uhr, erfolgte auf der Kaiserstraße, Ecke Wittenbergstraße im Stadtteil Bochum-Langendreer zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer ein Zusammenstoß. Der Radfahrer erlitt hierbei eine Wunde an der rechten Kopfseite und Hautabschürfungen am linken Knie.

Die Bochumer SA. fuhr nach Nürnberg

Gestern nachmittag brach die Abordnung der SA.-Standarte 17 Bochum zu ihrer Fahrt zum Reichsparteitag in Nürnberg auf. 150 SA.-Männer werden im Marschblock Westfalen die SA.-Standarte in Nürnberg vertreten.

Die Teilnehmer traten vor der Geschäftsstelle der Standarte an und marschierten von dort mit der Begleitung eines Ehrensturms durch die Innenstadt zum Bahnhof Nord. Hier fand die offizielle Verabschiedung durch den Vertreter des Standartenführers, den Ober-Sturmbannführer Leye, statt. In einer kurzen Ansprache wies er auf die große Bedeutung des Parteitages hin. Er erwarte, daß die Bochumer Teilnehmer wie im vergangenen Jahre würdige Repräsentanten der Standarte 17 bei dem Vorbeimarsch am Führer sein würden. Er verabschiedete die Nürnberg-Fahrer mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Unter den Klängen des Bochumer-Jungen-Liedes ging es zum Bahnsteig und kurz nach 6 Uhr ging es nach Dortmund, wo der Marschblock der Gruppe Westfalen zusammengestellt wird, der am Freitag dann gemeinsam die Fahrt nach Nürnberg antreten wird.

Das Kölner Ballett tanzt in Paris

Im Rahmen der deutschen Veranstaltungen auf der Weltausstellung Paris werden Solokräfte der Kölner Tanzgruppe unter Leitung der Ballettmeisterin Inge Herting in diesen Tagen einen Tanzabend geben. Die Kölner Tanzgruppe konnte, wie allgemein bekannt ist, auf den Tanzfestspielen Berlin durch die künstlerische Geschlossenheit ihrer Leistungen Aufsehen erregen.

Auch im kommenden Jahre werden unsere Theaterfreunde Gelegenheit haben, die Kölner Tanzgruppe in neuen Inszenierungen zu sehen.

Heute, Mittwoch, Konzert des Städtischen Orchesters Bochum im Stadtpark. Heute, Mittwoch, 8. September, findet um 16 Uhr — bei günstiger Witterung — auf der Terrasse des Parkhauses im Stadtpark ein Konzert des Städtischen Orchesters statt. Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos. Der Eintritt ist frei.

100 Jahre Straßenbeleuchtung in Bochum

75 Jahre städtisches Gaswerk

Straßenbeleuchtung und Gasverarbeitung für die Belichtung der Straßen unserer Stadt können in diesen Tagen zwei bedeutsame Erinnerungstage erleben. Noch in den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts fehlte in den Straßen der Ackerstadt Bochum des Abends jegliche Beleuchtung. Als einzige Zentralbeleuchtungsstelle wirkte der Mond. Dabei waren die Straßen und Wege recht unwegsam. Zum Abendtrunke in der gastlichen Kneipe wurde als Richtungsanzeiger eine Oellichtlaterne mitgenommen. Die ersten Straßenlaternen erhielt das Bochumer Verkehrsleben erst im Jahre 1835, trübselige Oellaternen, die an Ketten quer über den Hauptwegen aufgehängt waren. Damals zu Urväters Zeiten wurde diese zwar kümmerliche Beleuchtung als Fortschritt angesehen. Ihre Zahl war damals recht bescheiden, denn der Chronist übermittelt uns, daß im Jahre 1842, vor 95 Jahren, die Zahl der öffentlichen Laternen sich auf ganze 11 belaufen hat, zu denen bis zum Jahre 1856 vier weitere Laternen hinzukamen. Die Unterhaltung einer solchen Oellaterne kostete der Stadt bei jährlich 700 Stunden 15 Taler.

Am 13. April 1855 traten dann fortschrittliche und begüterte Einwohner Bochums zu einer Privatgesellschaft zusammen zum Bau einer Gasanstalt, an der sich die Stadt mit 5000 Talern beteiligte. Am 28. Januar 1856 wurde die Gasanstalt in Betrieb genommen, die im ersten Jahre 104 209 Kubikmeter Gas erzeugte. Nun war „Mehr Licht" in Bochums Straßen. Im Jahre 1862, vor 75 Jahren, wurde diese Privatgasanstalt in den Besitz der Stadt genommen, die alsbald diese vergrößerte, so daß sie im Jahre 1867 585 965 Kubikmeter Gas liefern konnte. Mit der fortschreitenden Ausdehnung Bochums und der ständigen Neuanlegung von Straßen genügte die Gasfabrik nicht mehr den Anforderungen. Die Gasanstalt wurde für 96 000 Taler an den Bochumer Verein im Jahre 1869 verkauft. Die Stadt errichtete eine neue Gasfabrik, die jetzige, die am 25. Februar 1870 in Betrieb gesetzt wurde. Sie hat im Laufe der Zeit wiederholt Vergrößerungen erfahren. Um die Wende des Jahrhunderts besaß das Rohrnetz der städtischen Gasfabrik eine Länge von 50 428 Metern. Die Gesamtlänge des Gasrohrnetzes betrug im Jahre 1934 285 717 Kilometer, die Gesamtzahl der Gasmesser 32 237. Am 31. März 1935 waren im Betrieb 1062 Abendlaternen mit 6170 Flammen, 3233 Nachtlaternen mit 5073 Flammen mittels Gasbeleuchtung. ++

350 Werkscharmänner erhielten den letzten Schliff

Gestern abend erfolgte dann die Abfahrt nach Nürnberg

Montagabend zog ein stattlicher Zug von Werkscharmännern unter klingendem Spiel durch unsere Stadt. Es waren die 350 Werkscharmänner, die aus dem Gau Westfalen-Süd als Abgesandte ihrer Betriebsgemeinschaften am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen werden, wo sie besondere Aufgaben zu lösen haben.

Sie waren für zwei Tage nach Bochum zusammengezogen worden, um ihnen vor der Abreise noch den letzten Schliff zu vermitteln. Denn

auch das Gehen in der Kolonne will geübt sein, auch die einzelnen Kommandos müssen sitzen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, vor dem großen Auge der Nation in Nürnberg unliebsam aufzufallen. Unterkunft und Verpflegung für die beiden Tage erhielten die Vertreter des deutschen Arbeitertums in Westfalen-Süd im Gefolgschaftsheim des Bochumer Vereins. Montagabend hallte Kasthaus Stahlhausen von den Liedern wider, die eingeprobt wurden und den Marschtritt begleiten sollen.

Gestern morgen waren dann die Werkscharmänner auf dem TuS.-Platz der Zeche Engelsburg an der Essener Straße versammelt, um hier über zwei Stunden unter dem Befehl ihres Gauwerkscharführers Haase die letzten Instruktionen zu erhalten und die letzten Prüfungen im Singen und Geben und Marschieren abzulegen. Die Uebungen wurden in einzelnen Gruppen vorgenommen. Der Musikzug erprobte den An- und Aufmarsch, die einzelnen Kolonnen übten sich im Geben, im Marschieren, im Vorbeimarsch, das Fahnenkommando mit den goldenen Fahnen der nationalsozialistischen Musterbetriebe übte den Stechschritt und Aufmarsch und zum guten Schluß gab Gauwerkscharführer Haase das allgemeine Kommando zum Antreten, um dann noch einmal im geschlossenen Zuge den Vorbeimarsch vorführen zu lassen. Alsdann erfolgte der Abmarsch zum Quartier.

Gestern abend dann marschierten die Werkscharmänner geschlossen zum Hauptbahnhof, von wo aus gegen 19,30 Uhr die Abfahrt nach Nürnberg vonstatten ging. In Nürnberg werden sie sich zu den übrigen Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront gesellen, die bekanntlich in Stärke von 8000 Mann auf dem Reichsparteitag vertreten sein werden.

Aufgabe der westfälischen Teilnehmer ist es, teils die Betreuung der 500 KdF.-Fahrer, den Ordnungsdienst und die Sorge für die KdF.-Stadt und das KdF.-Lager zu übernehmen. Zu diesem Dienst werden 52 Mann abkommandiert, die 14 Tage in Nürnberg bleiben werden. Das Hauptkontingent von 300 Werkscharmännern einschließlich 30 Mann des Gauspielmannszuges und die Spielschar des Bochumer Vereins nimmt aktiv an dem Reichsparteitag teil. Ihre besondere Aufgabe ist es, die Sonderzüge zu organisieren, die die Werkscharen der Gaue Westfalen-Süd und -Nord, Hannover-Süd und Braunschweig, Essen und Hessen-Nassau nach Nürnberg bringen. Auch steht Gauwerkscharführer Haase zur besonderen Verfügung des Führers der Deutschen Arbeitsfront.

Wir sind gewiß, daß die südwestfälischen Werkscharmänner ihre Marschfestigkeit in der Stadt der Reichsparteitage beweisen und daß sie vor allem, was Ordnung und Disziplin anbelangt, ihren Mann stehen werden.

Ed.-Fotos: Herten

Neue Gesichter

am Stadttheater Bochum!

Auch in diesem Jahre werden die Freunde unserer Bühne im Schauspiel sowohl unter den männlichen wie auch unter den weiblichen Darstellern ein neues Gesicht sehen. Die obigen Bilder zeigen Heins Sailer, ein Vertreter für Charakter- und Väterrollen und die junge Margret Milmer, die sich bereits zum Schluß der vorigen Spielzeit einige Male auf unserer Bühne zeigen konnte. Heins Sailer in der Rolle des Generals in Johsts „Schlageter".

Fotos: Stadttheater-Archiv

38 000 Kilometer Radwege fehlen

Ein Appell an die Gemeinden.

Da gegenwärtig von den Gemeindeverwaltungen die Voranschläge für den nächstjährigen Haushaltsplan zusammengestellt werden, appelliert die Reichsgemeinschaft für Radwegebau an die Gemeinden, dabei der Notwendigkeit des Radwegebaues Rechnung zu tragen, um Leben und Gesundheit sowohl der Radfahrer als auch der Kraftfahrer zu schützen. Rund 8000 Kilometer seien schon gebaut, aber 38 000 Kilometer seien noch vordringlich. Die Gefahren und Behinderungen im Straßenverkehr würden durch die Anlagen eigener Radwege am wirksamsten beseitigt.

Wichtig für Schweinezüchter!

Das am 1. September 1936 in Kraft getretene Reichstierzuchtgesetz schreibt bekanntlich für jeden schweinezüchtenden Bauern und Landwirt die Zuchtbenutzung reinrassiger gekörter Eber vor. Diese Vorschrift ist ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen, die der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung dienen, ist doch die Schweinezucht ein wichtiges Teilgebiet unserer landwirtschaftlichen Nutztierhaltung, von dem die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung in erster Linie abhängig ist. Aus diesem Grunde erscheint es als durchaus gerechtfertigt, wenn nunmehr seitens der Behörde

Stichproben sowohl bei den Eberhaltern wie auch bei den Sauenbesitzern

gemacht werden, um festzustellen, inwieweit die einschlägigen Bestimmungen des Reichstierzuchtgesetzes tatsächlich befolgt werden. Es ergeht daher an alle Eberhalter und Sauenbesitzer der Hinweis, die Deckblocks der Eber bzw. Deckscheine der Sauen zur Nachkontrolle bereitzuhalten, damit unnötige Schwierigkeiten und Härten vermieden werden. Wie verlautet sollen die Nachkontrollen in besonders starkem Maße in den Gebieten durchgeführt werden, die im Verhältnis zum vorhandenen Zuchtsauenbestand eine zu geringe Anzahl gekörter Deckeber aufweisen.

Erster Farbenstrich des Herbstes

Noch lacht der Sommer in goldener Schönheit. Die Sonne brennt vom leuchtenden Himmel und in unseren Gärten blüht der Spätsommer in tausend glühenden Farben. Und doch beginnt bereits Freund Herbst seinen Farbenstrich über Wald und Feld zu ziehen . . .

Zuerst spüren wir es kaum. Wenn wir am Wochenende hinauswandern in die Natur, so ist noch überall volles starkes Sommerleben. Und doch sehen wir es beim Blick von der kleinen Anhöhe aus, beim

Blick über das weite Land, über Wiesen und Wälder: allmählich legt sich ein bräunlicher Herbstton über die Natur. Das tiefe Grün der Laubbäume verliert an Frische und wird ein wenig fahler. Schon taumeln viele braune, trockene Blätter zur Erde.

Vielleicht hat die Sonne an manchen Tagen zu heftig gebrannt und dieses frühe Verfärben von Busch und Baum und Erde beschleunigt. Auch wenn wir am Waldrand entlangschreiten, sehen wir es. Nun sind die weiten Felder abgeerntet, noch schwankt hier und da der letzte Erntewagen der Scheuer zu. Damit aber ist das leuchtende Gold reifer Getreidefelder, in denen der Sommerwind spielte, verschwunden. Braun und kahl liegen die Aecker, über die schon bald wieder der Pflug geht.

Ueber den blauen, seidigen Sommerhimmel gleiten kleine weiße Wölkchen. Noch rauschen die vollbelaubten Kronen der alten Bäume das ewige Lied des Sommers, und doch ist es, als wenn am frühen Morgen schon der erste frischere Hauch wehte, und abends, wenn die Sonne sinkt, malt ihr scheidender Glanz die Welt in köstlichem, bräunlichem Licht. Es ist nur ein kaum spürbarer Anfang. Aber wir wissen es doch, daß sich der Sommer unabwendbar leise seinem Ende entgegenzuneigen beginnt, daß von nun an die Farben der Natur immer fahler und schließlich in einer letzten glühenden Farbenpracht des Herbstes leuchten werden.

Es gibt Menschen, die schon der erste bräunliche Ton beginnenden Herbstes wehmütig stimmt. Die bereits den schwindenden Sommertagen nachklagen und pessimistisch von Winter und Dunkelheit reden. Aber wir sollten das nicht tun, sondern uns darüber freuen, daß uns jede Jahreszeit ihre besonderen Schönheiten bietet und daß gerade der Herbst in seiner leuchtenden Buntheit und der abgeklärten Schönheit des sich neigenden Jahres nicht minder tiefes Erleben bedeutet als alle Fülle des Sommers.

Von Tag zu Tag werden die Tage ein wenig kürzer. Schon sinkt die Dämmerung spürbar früher über die Erde herab, und die Abende werden länger. Man besinnt sich wieder auf die traute Gemütlichkeit des eigenen Heims, und solange noch sommerlich warme Tage sind, sitzt man mit besonderer Freude beim Schein der kleinen Tischlampe auf dem Balkon. Was macht es dabei aus, ob die Dunkelheit ein wenig früher hereinbricht? Man wird es höchstens an der Lichtrechnung merken . . .

Vorbereitungslehrgang für höhere Maschinenbauschulen. Begabten Berufsschülern, Facharbeitern und Gefolgen soll wieder die höhere Gelegenheit gegeben werden, das Studium zum Ingenieur an den höheren Staatslehranstalten für Maschinenbau und Elektrotechnik zu erledigen. Siehe Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Auch Bochum — Gefahrenzone

Die Bekämpfung des Kartoffelkäfers

In letzter Zeit ist wiederholt auf den Kolorado- oder Kartoffelkäfer in der Oeffentlichkeit hingewiesen worden, ohne daß es in Westfalen bisher zu einem Auftreten des gefährlichen Schädlings gekommen wäre. Seit dem vorigen Jahr ist indes die Möglichkeit eines Fluges besonders nahegerückt, da der Käfer in 25 deutschen Gemarkungen des Rheinlandes und der Saarpfalz festgestellt wurde. Immer wieder neu auftretende Herde zwingen zu der Annahme, daß sich der Käfer infolge seines Flugvermögens weiter ausbreitet und damit auch den westfälischen Kartoffelbau bedroht.

Um dieser ungeheuren Gefahr zu begegnen, hat der Reichsnährstand im Rheinland, in der Saarpfalz und in Baden einen besonderen

Kartoffelkäfer-Abwehrdienst

eingerichtet, der mit aller Gründlichkeit die neuentwickelte Herde auszutilgen sucht. Motorisierte Spritzeinheiten mit dem erforderlichen technischen Personal werden sofort an neuen Fundstellen zur Bekämpfung eingesetzt. Nachdem die Umgebung des Herdes gründlich abgesucht ist, und die an den Pflanzen sitzenden Käfer, Larven und Eigelege abgesammelt sind, werden die Kartoffelflächen in 2 km Umkreis mit Kalkarsen bespritzt. Diese Spritzung wird jeden Monat wiederholt. Die eigentliche Befallstelle wird jede Woche bespritzt. An stark verseuchten Stellen muß darüber hinaus noch eine Bodenliebung vorgenommen werden, um die zur Verpuppung in den Boden abgewanderten Larven mit vernichten zu können. Als weiter wirksame Maßnahme zur Abtötung der noch im Boden befindlichen Larven, Puppen und Junghäfer wird das Feld mit Schwefelkohlenstoff geräuchert. Um vor allen Dingen die neuauftretenden Herde sofort feststellen zu können, ist

ein Suchdienst

eingerichtet worden, der von den Nutzungsberechtigten und den Schulen durchgeführt wird.

Der Kartoffelkäfer kann durch günstige Winde viele Kilometer fortgetragen werden, so daß in den südlichen und westlichen Kreisen Westfalens ein Flug besonders aus Frankreich, Belgien und Holland leicht erfolgen kann. Aus diesem Grunde sind

die zunächst gefährdeten Gebiete zur „Gefahrenzone" erklärt

worden. Diese umfaßt die Landkreise Borken, Ennepe-Ruhr, Recklinghausen sowie die Stadtkreise Bochum, Bottrop, Dortmund, Hagen, Gelsenkirchen, Gladbeck, Herne, Castrop-Rauxel, Lünen, Recklinghausen, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten.

Damit der gefährliche Schädling bei seinem Auftreten in diesen Kreisen sofort erkannt und gemeldet werden kann, ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft der Suchdienst wie in der Saarpfalz, dem Rheinland, Baden angeordnet worden. Das Absuchen der Felder und Gärten wurde in diesem Jahre zweimal durchgeführt, im Juli und Mitte August bis Anfang September. In erster Linie wurden zu diesem Suchdienst die Schulen herangezogen. Nach der Verordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers ist jeder verpflichtet, das Auftreten des Käfers und seine Entwicklungsstadien unverzüglich der Polizei zu melden. Lebende Käfer müssen von der Pflanze entfernt werden und sicher aufbewahrt und der Polizei oder dem Pflanzenschutzamt in Münster zugestellt werden. Auch in Zweifelsfällen sollen verdächtige Käfer oder Larven, die an Kartoffelkraut oder Tomaten vorkommen, zur Bestimmung dem Pflanzenschutzamt oder der nächsten Landwirtschaftsschule zugeschickt werden.

Schulen, Polizei und Zollstationen verfügen über bunte Abbildungen, so daß auch hier der Schädling erkannt werden kann. Der Käfer ist 1 cm groß, von ovaler Gestalt und besitzt gelbe Flügeldecken mit zehn schwarzen Längsstreifen. Das gelblich braune Brustschild trägt eine schwarze Punktzeichnung. Die alten Larven sind orangefarben, die jungen leuchten froh und werden 1,5 cm groß. Die Eier werden in Häufchen zu 30 bis 50 Stück an der Blattunterseite angeheftet.

Die Nachkommenschaft eines Liebespaares beträgt im Laufe eines Sommers bis zu 31 Millionen Tiere, die zu ihrer Ernährung rd. 10 Morgen Kartoffelkraut benötigen.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen, auf den Kartoffelkäfer zu achten und dadurch mitzuhelfen, unsere Kartoffelerzeugung für die Zukunft nicht gefährden zu lassen.

Auskünfte und Bildmaterial sind vom Pflanzenschutzamt Münster, Albert-Leo-Schlageter-Straße 76, kostenlos zu erhalten.

Millionen Mark im Umlauf

Finanzierung für den Reichsparteitag — Ein Blick in die Arbeit des Gauschatzamtes

NSG. Die Mitarbeiter des Gauschatzmeisters haben in diesen Tagen viel zu tun gehabt. Vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden schrillen die Fernsprecher. Alle Anfragen und Angaben betreffen den Reichsparteitag, an dessen Vorbereitungen die Schatzämter der einzelnen Gaue in starkem Maße beteiligt sind. Zu allen Zeiten zwar wird im Gauschatzamt unauffällig sachliche Arbeit im Dienst der Bewegung in reicher Fülle geleistet. Nie aber herrscht solches Tempo wie in diesen Tagen, da es gilt, die Heerschau der Bewegung finanziell und verwaltungsmäßig zu rüsten.

Darum ist auch diese Zeit rastlosen Schaffens am besten angebracht, um einen Blick in den verzweigten Apparat des Gauschatzamtes zu tun, um den Männern Anerkennung zu zollen, die hier nicht in der Oeffentlichkeit, sondern in der Abgeschlossenheit der großen Räume des Gauschatzamtes ihren Teil zum vollen Gelingen der größten Kundgebung in der Geschichte des deutschen Volkes beitragen. Man muß die finanziellen und verwaltungsmäßigen Vorbereitungen kennen, die die Durchführung eines Reichsparteitages erfordern. Erst dann versteht man es, wie alles so reibungslos durchgeführt werden kann. Diese Aufgabe der Vorbereitung und Durchführung wird vom Verwaltungsapparat der Partei, vom Reichsschatzmeister bis zum Ortsgruppenkassenleiter mit Unterstützung der unermüdlich tätigen Block- und Zellenleiter vorbildlich gelöst. Wer die Schau von Nürnberg erlebt, den überkommt eine Ahnung von den Millionen Mark, die hier in Umlauf gesetzt werden. Ein noch so durchgearbeiteter und ausgeklügelter Organisationsapparat kann aber nicht seinen Zweck erfüllen, wenn die geldlichen Mittel, die für ihn das sind, was das Oel für den Motor ist, nicht zur Verfügung stehen. **Nicht nur, daß das Geld vorhanden ist, ist wichtig, sondern genau so beachtlich sind die Wege, die das Geld rollen muß, um den tausend und millionenfältigen Bestimmungen genügen zu können.**

Wieviel Kanäle müssen erschlossen werden, um die Gelder der Ortsgruppen, der Kreise und der Gaue zu der Summe zusammenzuschweißen, die das Aufziehen des Reichsparteitages benötigt. Und es wäre ein interessantes Beginnen, einmal nachzuforschen, wieviel tausende und abertausende Volksgenossen ihrerseits wieder Arbeit und damit Verdienst durch die Großveranstaltung bekommen. Alles geht seinen Kreislauf. Und die Mark, die der eine Volksgenosse für die Reichsparteitagsplakette spendet, kommt dem anderen wieder zugute. Die Einnahmen der Partei für den Reichsparteitag, das darf in diesem Zusammenhang einmal gesagt werden, erhält sie nicht von irgendwo, erhalten die Gaue nicht etwa von der Reichsleitung oder gar von der Reichsregierung in Berlin; die Kosten des Reichsparteitages bringen ausschließlich die Mitglieder der NSDAP. selbst auf. Mit einer Umlage und mit dem Erlös aus dem Verkauf der Reichsparteitag-Plaketten wird der Reichsparteitag finanziert. Die Bevölkerung unseres Heimatgaues darf sich freuen, durch ihren erprobten Opfersinn es ermöglicht zu haben, daß auch in diesem Jahre der Gau Westfalen-Süd wieder eine gute Leistung melden konnte; zehntausende Plaketten des Reichsparteitages 1937 wurden verkauft. Dank der freudigen und nie erlahmenden Mitarbeit der vielen Helfer kann der Gauschatzmeister heute schon der Reichsleitung melden, daß für den Gau Westfalen-Süd die Finanzierung des Reichsparteitages gesichert ist.

Die Vorbereitungsarbeiten des Gauschatzamtes beschränken sich jedoch bei weitem nicht auf den Absatz der Reichsparteitag-Plaketten und die Verteilung der Teilnehmerkarten. Welche Arbeit auch muß ein Gauschatzamt leisten, um die Beschaffung der ungeheuren Menge von Lebensmitteln sicherzustellen.

189 000 Rationen werden an die Teilnehmer unseres Gaues ausgegeben.

Dafür werden zehntausende Kilogramm der verschiedensten Lebensmittel benötigt. Wohin man auch sieht, überall dringende und umfangreiche Arbeiten. Ueberall wird gerechnet und gerechnet und dazwischen das Telefon. Immer neue Anfragen und Meldungen werden abgegeben. Die Küchenzettel für jeden Tag der Woche werden besprochen, die Quartierkarten verteilt, den Fahrern des Gau-Küchenzuges die letzten Anordnungen für die Fahrt nach Nürnberg gegeben usw. Ueber allem aber steht die Notwendigkeit, die Finanzen, die Einnahmen und Ausgaben so zu ordnen, daß sie für den reibungslosen Ablauf der großen Organisation tatsächlich ihren Zweck erfüllen

---

Alle ehemaligen Kameraden des 5. Bataillons; 1., 3. und 9. Batterie des Reserve-Fußartillerie-Regiments 7, einschließlich der Bespannungen und Munitionskolonne, werden eingeladen zur 1. Wiedersehensfeier am 9. und 10. Oktober 1937 in Dortmund, beginnend am 9. Oktober um 18 Uhr, im Restaurant „Zum Franziskaner", Düsseldorfer Straße 21, zu erscheinen. Alle Kameraden werden gebeten, ihre Adressen sofort dem Kameraden Fritz Schultes-Dortmund-Mengede, Brahmsstr. 1, schriftlich mitzuteilen, und zwar, um zur jetzigen Feier alle Vorbereitungen erledigen zu können und bei künftigen Gelegenheiten im Besitze der Adressen zu sein.

Weitere Zunahme der Wirtschaftstätigkeit

Die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Wie die Abteilung „Westen" des Institutes für Konjunkturforschung in ihrem neuen Konjunkturbericht feststellt, hat die Wirtschaftstätigkeit des rheinisch-westfälischen Industriegebiets trotz der Hindernisse, die einer weiteren Steigerung des Beschäftigungsgrades bereits im zweiten Halbjahr 1936 entgegenstanden, seit Frühjahr 1937 noch zugenommen. Die Industrieproduktion erhöhte sich nach dem winterlichen Rückgang bis auf 113,8 (1928 = 100) im Juni, d. i. gegenüber dem letzten Höchststand vom November 1936 (109,1) eine Zunahme von 4,3 v. H. An der Steigerung waren vor allem der Ruhrkohlenbergbau und die Großeisenindustrie beteiligt. Im Reich war der Anstieg geringer als im Industriebezirk, doch ist der Vorsprung, den die deutsche Industrieproduktion seit Beginn des Wirtschaftsaufstiegs gegenüber der rheinisch-westfälischen besitzt, kaum vermindert. Wie die Produktion haben auch andere Wirtschaftsvorgänge ihren Stand von neuem verbessert. Die der Wirtschaft durch die Krise beigebrachten Verluste sind im großen und ganzen überwunden. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende Juli 144 000 gegenüber 292 000 im Januar 1937, d. i. ein Rückgang von 51 v. H. gegen 35 v. H. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie war damit nur halb so hoch wie im Durchschnitt des Hochkonjunkturjahres 1929. Gegenwärtig setzt sich der Kreis der Arbeitslosen im wesentlichen nur noch aus den wegen Arbeitsplatzwechsels kurzfristig Erwerbslosen und den nicht mehr Einsatzfähigen zusammen. Immerhin sind im rheinisch-westfälischen Industriegebiet auch heute noch relativ mehr Arbeitslose vorhanden als im Reichsganzen. Im Reich liegt die Arbeitslosigkeit um mehr als zwei Drittel unter dem Stand von 1929.

Die weitere Zunahme der Wirtschaftstätigkeit ist durch neue Auftriebsmomente gefördert worden. Einmal hat der Vierjahresplan neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Die in seinem Gefolge in Angriff genommenen Erweiterungen und Neubauten von Produktionsanlagen begünstigen besonders die Produktionsmittelindustrien. Die Verbrauchsgüterwirtschaft erhielt einen zusätzlichen Auftrieb durch den gegenüber dem Vorjahr verstärkten Abbau der Arbeitslosigkeit und das durch den Facharbeitermangel bedingte weitere Ansteigen der Arbeitszeit. Infolgedessen nahm das Einkommen aus Lohn und Gehalt beschleunigt zu, und auch die Einzelhandelsumsätze erhöhten sich stärker als im Vorjahr. Endlich ist auch die Verbesserung der Ausfuhr wesentlich an dem Beschäftigungszuwachs beteiligt. Von Januar bis Juni 1937 hat gegenüber der gleichen Vorjahrszeit die deutsche Gesamtausfuhr wertmäßig um ein Fünftel, der Export in den für die rheinisch-westfälische Wirtschaft repräsentativen Ausfuhrprodukten um ein Viertel zugenommen. Diese Entwicklung stand im Zusammenhang mit der anhaltenden Hochkonjunktur.

Mit der Ausweitung der Wirtschaftstätigkeit gingen gesteigerte Anforderungen an die Rohstoffversorgung, den Arbeitseinsatz und das Leistungsvermögen der Betriebe einher. Die Spannungen in der Rohstoffwirtschaft hatten neue, z. T. einschneidende Maßnahmen zur Regelung der Rohstoffverteilung sowie zur Anpassung der Erzeugung an die vorhandenen Rohstoffmengen im Gefolge. Durch die hohe Ausnutzung der Wirtschaftskapazität sowie durch die Preissteigerungen an den Weltrohstoffmärkten wurde die Stabilhaltung des inländischen Preisniveaus erschwert, es konnte aber durch besondere Maßnahmen im wesentlichen gehalten werden.

Seit Juni ist als Auswirkung der „Sommerflaute" ein Rückgang der Geschäftstätigkeit zu verzeichnen. Diese Sommerflaute äußert sich besonders in den Verbrauchsgüterindustrien. Infolgedessen war die jahreszeitliche Abschwächung der Wirtschaftstätigkeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet geringer als im Reich.

In einer Sonderuntersuchung ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Städten des Ruhrgebiets seit der Wirtschaftskrise behandelt. Die Untersuchung ist ein Beitrag zur Frage des regionalen Arbeitsmarktvergleichs und zeigt die Sonderbelastung der Ruhrstädte aus der Arbeitslosigkeit.

Weiter bietet das neue Heft der Abteilung „Westen" Materialien zur Säkularentwicklung des Industriebezirks, die zu einem Produktionsindex für die Zeit vom 1860 bis 1936 verarbeitet sind und über ihren geschichtlichen Wert hinaus auch Interesse für die Gegenwart beanspruchen.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Die heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Defuka Essen, auf die besonders hingewiesen wird.

Das Spiel vom Urtroll

Am 16. September spielt die schwedische Märchentanzgruppe in Bochum.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat in Gemeinschaft mit der nordischen Gesellschaft das „Schwedische Trolltheater" zu einem einmaligen Gastspiel in Bochum verpflichtet. Zur Aufführung gelangt am 16. September das Märchenspiel vom Urtroll „Dundergubben".

Wie in allen Ländern bestimmte Gegenden ihre Lieblingsfiguren haben, etwa in Deutschland das Riesengebirge den Rübezahl oder der Brocken seine Hexen, so hat der schwedische Mensch seine „Trolle". Sie kommen aus den Höhlen der Gebirge, aus der Erde, aus den Wäldern. Teils leben sie aus wie die schweren Felsblöcke der Eiszeit, teils wie verkrüppelte Wurzeln der Fichten und Kiefern. Ihr Gang ist schwerfällig wie der eines Bären. Besonders im nördlichen Schweden, wo der Sommer kurz ist, der Winter aber sehr lang und nur stundenweise hell, hat die Phantasie der Menschen in vielerlei Formen Märchen und Sagen um diese Gestalten erfunden.

Das ist in Kürze die Welt des Märchenspiels vom Urtroll. Die Menschen in diesem tänzerischen Gebärdenspiel, Prinz und Prinzessin, singen altüberlieferte Lieder in schlichtem Volkston. Sie treten als Masken auf und haben als vorzüglichste Mittel des Ausdrucks den Tanz und das Spiel der Gebärden. Nach der ersten Tournee der schwedischen Märchengruppe durch Deutschland ist schließlich noch ein Vorspiel geschrieben worden, das in Gedanken an die Volksgemeinschaft zweier verwandter Länder, Schweden — Deutschland, entstand.

Das Spiel selbst und die Tanzgruppe verdanken ihre Entstehung einem seltsamen Erlebnis, das die Leiterin des schwedischen Trolltheaters, Ida vom Hau, im hohen Norden Schwedens hatte. Wir lassen ihre Begegnung mit dem schwedischen Urtroll nachstehend in ihrer eigenen Niederschrift folgen:

*

Weit im nördlichen Schweden war es, wo ich den Urtroll entdeckte. Ein heller, lichter Sonnenwendtag ließ sein Licht in die Nacht hinüberfließen und keinen Schlaf aufkommen. Die Mitternachtssonne lag wie unerschütterliche Allmacht über der nordischen Landschaft. Und wie Natur sich Natur verbunden fühlt, starrte ich mich selber vergessend, zum „Dunderberg" hinüber, der vor mir lag.

Da habe ich mich auf den Weg gemacht, und ihn bestiegen. Den Gipfel erreichte ich damals nicht, denn meine Wanderung wurde durch einen merkwürdigen Anblick gehemmt. Welch ein Anblick! Ich sah in der Ferne den „Urtroll" stehen. Lang, lang hing sein Bart (so daß er schleppte) und grün war er wie Meeresschlamm, stellenweise wie Rentiermoos. Die Ohren waren groß, spitzig und behaart. Langsam nahm er mit seinen Armen, die bis zur Erde reichten, seinen Bart hoch und fing ihn an zu stäuben, aus dem herauswirbelten unsäglige kleine Mäuse, Vögel und Insekten durch die klare Luft. Entsetzt habe ich aufgeblickt und gedacht: „Heil den Vögeln, die Flügel haben, und heil den Käfern und Schmetterlingen! Sie nimmt der Wind auf. Doch wehe, wehe den Mäusen! Sie müssen in die Tiefe sinken und der See hat sie verschluckt." Dann wieder nahm der Bergtroll seinen Bart auf den Arm, damit er nicht schleppe und trollte weiter. Unter seinen Füßen tollten die Steine abwärts. Ich höre es immer noch, denn in dieser hellen Nacht waren alle Sinne sehr geschärft. Ich selber stand und starrte, ohne einen Ton von mir zu geben. Der Alte vom Berge wäre mir bestimmt eine Antwort nicht schuldig geblieben, aber seine Ursprache hätte mich lahm geschlagen.

Ich eilte abwärts zu Tal. Unter mir der See und die grünen Weiden der Rentierherden. Ich eilte abwärts.

Hier im Tal zu Gellivare lebte ich damals; hier lernte ich „Pilto" kennen. Pilto war ein alter Lappe. Ihm erzählte ich vom „Bergtroll", den ich Mittsommernacht gesehen zu haben meinte. Pilto war gar nicht erstaunt. Er nickte mir bei meiner Erzählung zu und bat mir dann kurz berichtet, daß dieses ein seltenes Erlebnis wäre. Der Alte vom Berge setze sich nur einmal alle hundert Jahre.

Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint am Donnerstag, den 9. September

Die große K

Verte

Dr. Goebb

Die führenden Männer
jetzigen Lebens Deutschlan
Dienstag abend im Nürnber
Kulturtagung, die zum
reits einen der Höhepunkt
bildet. Sie ist jedesmal ei
Wege der Gestaltung des ge
Lebens in Deutschland. In
Kulturtagung eine ganz bede
auf ihr

**zum ersten Mal der „Na
und Wissensch**

wird.

Außer den Mitgliedern d
des Reichsministern, Reichsle
in Nürnberg versammelten
Staat und Partei sah man
Eingeklammern der Reichsm
kulturwalter, die Mitglieder d
Rektoren aller deutschen Hoc
rer- und Frauen, die im De
den verschiedensten Gebieten
Kunst einen klangvollen Na

Sofort nach Erscheinen de
vom Deutschen Hof zum L
Reichsminister Rudolf He
leitete, wobei ihm die auf
Tausenden martenden Volks
zujubelten, begann die Feier
nalen Orchester München b
von Professor Dr. Peter
Götter Walhalls von Richar

Dann nahm der Beauftr
Ueberwachung des gesamt
erzieherischen Schulungs- u
NSDAP.

Reichsleiter Alf

das Wort, wobei er u. a.

Die nationalsozialistische
während des Kampfes
laubern gewußt und sie ver
über jene inneren Kräfte,
bemerkbar hervortretende
Schwärmerwesen im nötig
halten — wir denken ni
lich weltanschaulich oder r
lichkeiten — soweit
werden — Schwierigkeiten
Ueberzeugung zu machen.
mit Gewicht darauf, zu e
Gruppen und Grüppchen

Verfü

Reichsminister

verkündete darauf unter
Namen des Führers die
Deutschen Nationalpreises
Die Bekanntgabe der Pr
Fällungsmitteilungen
gleichermaßen der Entschei
den ausgezeichneten Wisse

Mein Führer!

Eure Exzellenzen!

Parteigenossen und Pa

Am 30. Januar 1937
durch einen Erlaß den
Kunst und Wissenschaft
folgenden Wortlaut:

„Um für alle Zukunft
vorzubeugen, verfüge ich
Stiftung eines Deutschen
und Wissenschaft.

Dieser Nationalpreis
diente Deutsche in der
mit Verleihung gelangen.

Die Annahme des N
mit für alle Zukunft De

Der Erlaß war dadur
im Jahre 1936 der Fri
schon in der Systemzeit
ten deutschen Pazifisten
Akt stellte eine bewußte
Beleidigung des ganzen
mußte deshalb für alle
nahme des Nobel-Preise
Ausführungsbestimmung
Verleihung des Preises
eht alljährlich auf dem
stattfinden soll. Ueber
entscheidet der Führer.

Zum ersten Male
Deutsche Nationalpreis
der Arbeit in Nürnber
verliehen. Ich habe in

die
bekanntzugeben. Sie e
die höchste Ehrung in K
nationalsozialistische Deu

Prof. Ludwig
meister, der eigentlich
Träger des Deutschen
weilt leider nicht mehr
Führer hat bestimmt, d
das Grab hinaus
teil werden soll. Prof.

mikrofilm-service münster g. gutt KG essen + köln

Die große Kulturtagung

Verteilung des Deutschen Nationalpreises

Dr. Goebbels verkündet die Preisträger — Rosenberg über den geistigen Umbruch

Die führenden Männer des geistigen und künstlerischen Lebens Deutschlands versammelten sich Dienstag abend im Nürnberger Opernhaus zu der Kulturtagung, die nun seit langen Jahren bereits einen der Höhepunkte der Reichsparteitage bildet. Sie ist jedesmal ein Meilenstein auf dem Wege der Gestaltung des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland. In diesem Jahr kommt der Kulturtagung eine ganz besondere Bedeutung zu, da auf ihr

zum ersten Mal der „Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft" verteilt

wird.

Außer den Mitgliedern des Diplomatischen Korps, den Reichsministern, Reichsleitern und allen anderen in Nürnberg versammelten führenden Männern aus Staat und Partei sah man hier die Präsidenten aller Einzelkammern der Reichskulturkammer, die Reichskulturwalter, die Mitglieder des Reichskulturrates, die Rektoren aller deutschen Hochschulen und viele Männer und Frauen, die im deutschen Geistesleben auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst einen klangvollen Namen haben.

Sofort nach Erscheinen des Führers, der den Weg vom Deutschen Hof zum Opernhaus zusammen mit Reichsminister Rudolf Heß zu Fuß zurückgelegt hatte, wobei ihm die auf den Straßen zu vielen Tausenden wartenden Volksgenossen wieder begeistert zujubelten, begann die Feierstunde. Das Philharmonische Orchester München brachte unter der Leitung von Professor Dr. Peter Raabe den Einzug der Götter Walhalls von Richard Wagner zum Vortrag.

Dann nahm der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung des gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulungs- und Erziehungswesens der NSDAP,

Reichsleiter Alfred Rosenberg,

das Wort, wobei er u. a. ausführte:

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich schon während des Kampfes von politischen Sekten zu lösen gewußt und sie verfügt heute erst recht auch über jene inneren Kräfte, um das in letzter Zeit bemerkbar hervortretende weltanschauliche Schwärmerwesen im nötigen Abstand von sich zu halten — wir denken nicht daran, irgendwelchen, sich weltanschaulich oder religiös betätigenden Persönlichkeiten — soweit sie nicht gemeingefährlich werden — Schwierigkeiten in der Darlegung ihrer Ueberzeugung zu machen. Umsomehr aber legen wir Gewicht darauf, zu erklären, daß keine dieser Gruppen und Grüppchen das Recht besitzt, sich als Vertretung nationalsozialistischer Weltanschauung auszugeben oder gar als Vollender unserer Weltanschauung aufzutreten. Vielmehr stellen wir als unverrückbares Postulat das Bekenntnis auf,

daß die Vertretung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung das geistige Hoheitsrecht der NSDAP. ist und bleiben wird. Die NSDAP. ist für uns alle nicht nur unsere politische, sondern auch unsere ehrlich erstrittene geistige und seelische Heimat.

Der Nationalsozialismus ist emporgestiegen wie ein Alpenzug nach einer riesenhaften Eruption. Er ist da, ob der Außenstehende ihn bejahen oder „ablehnen" mag. Die Welt täte jedoch gut, ihn eben als ein gewaltiges Phänomen der Natur zu betrachten und als nicht mehr wegzudiskutierende Tatsache in ihr Bild des Lebens einzufügen. Das Schicksal, in dessen Mitte wir stehen, ist groß. Wir haben es nicht als ein unverrückbares, uns gleichsam erdrückendes Fatum von außen empfangen, sondern haben das Aeußere ergriffen, um es nach unserem Wesen zu formen.

Und deshalb brauchen wir nicht zu einem Schicksal gezwungen zu werden, sondern dürfen uns frei zu der Gesamtheit der Geschehnisse unserer Tage bekennen, weil dieses Schicksal ja zu einem großen Teil wir selber sind. So wurde die NSDAP. die große Bekenntnisfront des deutschen Volkes.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht nur in einer Stunde der Erhebung diese Erkenntnis besaß, sondern die innere Bewußtheit auch durch den Alltag trägt, dann wird sie — trotz aller Gegnerschaften — eine immer festere, durch das Leben ständig überprüfte Form bilden und jene Grundlage schaffen, die notwendig ist, damit über das Dasein der heute Lebenden hinweg

eine Tradition entsteht, die das Große der Vergangenheit mit den Notwendigkeiten unseres Jahrhunderts verbindet und typenschaffende Macht der kommenden Geschlechter wird.

Das zu erreichen, erscheint uns als die vielleicht größte Kulturtat, die unserem kämpfenden Geschlecht noch vorbehalten bleibt. Dieses herbe und harte Denken trägt auch besonders den jetzigen Reichsparteitag, der im Zeichen des Bekenntnisses zu schöpferischer Arbeit steht, für uns, für unsere Kinder und Kindeskinder.

Die Ausführungen von Reichsleiter Rosenberg über den kulturpolitischen Lebenswillen des Nationalsozialismus wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Verkündung der Preisträger

Reichsminister Dr. Goebbels

verkündete darauf unter größter Spannung im Namen des Führers die erstmalige Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Die Bekanntgabe der Preisträger rief minutenlange Stimmungskundgebungen und Heilrufe hervor, die gleichermaßen der Entscheidung des Führers als auch den ausgezeichneten Wissenschaftlern selbst galten.

Mein Führer!

Eure Exzellenzen!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Am 30. Januar 1937 haben Sie, mein Führer, durch einen Erlaß den **Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft** gestiftet. Dieser Erlaß hat folgenden Wortlaut:

„Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft.

Dieser Nationalpreis wird jährlich **an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100 000 RM** zur Verteilung gelangen.

Die Annahme des Nobel-Preises wird damit für alle Zukunft Deutschen untersagt."

Der Erlaß war dadurch notwendig geworden, daß im Jahre 1936 der Friedens-Nobel-Preis an einen schon in der Systemzeit wegen Landesverrats bestraften deutschen Pazifisten verliehen worden war. Dieser Akt stellte eine bewußte und gewollte Kränkung und Beleidigung des ganzen deutschen Volkes dar. Es mußte deshalb für alle Zukunft Deutschen die Annahme des Nobel-Preises untersagt werden. In einer Ausführungsbestimmung wurde angeordnet, daß die Verleihung des Preises in einem feierlichen Staatsakt alljährlich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg stattfinden soll. Über die Verteilung des Preises entscheidet der Führer.

Zum ersten Male seit seiner Stiftung wird der Deutsche Nationalpreis heute auf den Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg von Ihnen, mein Führer, verliehen. Ich habe in Ihrem Namen

die Preisträger

bekanntzugeben. Sie erfahren durch die Verleihung die höchste Ehrung in Kunst und Wissenschaft, die das nationalsozialistische Deutschland zu vergeben hat.

Prof. Ludwig Troost, der große Baumeister, der eigentlich verdient hätte, als Erster Träger des Deutschen Nationalpreises zu werden, weilt leider nicht mehr unter den Lebenden. Der Führer hat bestimmt, daß ihm symbolisch über das Grab hinaus als Erstem diese Ehrung zuteil werden soll. Prof. Ludwig Troost hat in seinen Bauwerken den monumentalen und richtunggebenden architektonischen Stil des neuen Reiches für alle Zeiten vorgezeichnet. Die Parteibauten auf dem Königlichen Platz und das Haus der Deutschen Kunst in München werden noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von der starken, formenbildenden Kraft dieses einzigartigen Baumeisters. Er gehört in die erste Reihe unserer großen deutschen baulichen Gestalter. Sein Geist, seine Werktreue, sein übergreifendes Genie der baulichen Gestaltung werden noch für die fernste Zukunft Vorbild sein, nach dem eine kommende künstlerische Jugend sich ausrichten soll. Im Namen des nationalsozialistischen Deutschland erfüllt der Führer deshalb eine Dankespflicht, wenn er bestimmt, daß Professor Ludwig Troost, zwar durch den Tod von uns geschieden, aber in seinen Werken ebenso weiterlebend, **die Reihe der Träger des Deutschen Nationalpreises eröffnet.**

Als ersten unter den Lebenden hat der Führer den Deutschen Nationalpreis dem Parteigenossen Alfred Rosenberg verliehen. Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendstem Maße die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründen und festigen geholfen. In einem unermüdlichen Kampf um die Reinerhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat er sich ganz besondere Verdienste erworben. Erst eine spätere Zeit wird voll zu ermessen vermögen, wie tief der Einfluß dieses Mannes auf die geistige und weltanschauliche Gestaltung des nationalsozialistischen Reiches ist. Die nationalsozialistische Bewegung und darüber hinaus das ganze deutsche Volk wird es mit tiefer Genugtuung begrüßen, daß der Führer in Alfred Rosenberg einen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer durch Verleihung des Deutschen Nationalpreises auszeichnet.

Für den **zweiten Deutschen Nationalpreis** für Kunst und Wissenschaft hat der Führer eine Zweiteilung in Beträgen von je 50 000 RM angeordnet. Als Träger wurden vom Führer zwei Aerzte bestimmt: Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch.

Damit werden zwei deutsche Wissenschaftler preisgekrönt, deren Namen in der ganzen Welt von stärkstem internationalen Klang sind. Geheimrat Bier wird, obwohl er jetzt schon im Ruhestande lebt, von allen deutschen Aerzten nicht nur als der große Chirurg, sondern auch als das Vorbild des deutschen Arztes als Lehrer und Erzieher geliebt und hoch verehrt. In ihm bewundert das junge Deutschland die starke Persönlichkeit, die höchste Wissenschaftlichkeit mit tiefstem deutschen Menschentum auf das glücklichste verbindet. Seine Arbeiten haben wesentlich mit dazu beigetragen, einer neuen deutschen Heilkunde die Bahn freizumachen. Auch die heute tätige Chirurgengeneration bekennt sich freudig zu ihm als zu ihrem großen Lehrer und unübertrefflichen Meister der Operationskunst.

In Professor Sauerbruch hat der jetzt im Ruhestand lebende Geheimrat Bier einen würdigen Nachfolger gefunden. Sein Name hat im In- und Auslande vor allem durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Lungenchirurgie besondere Bedeutung erhalten. Seine vielseitige Persönlichkeit übt heute auf Patienten, Schüler und Studenten die stärksten Wirkungen aus.

Den dritten Nationalpreis hat der Führer dem Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner verliehen.

Die erste Tat dieses echten deutschen Forschers war der im Jahre 1900 begonnene und auch glücklich mit nur zwei Pferden durchgeführte Ritt über den Pamir. Drei Jahre später überquerte Filchner als Leiter der deutschen China-Tibet-Expedition das Reich der Mitte von Schanghai aus. Filchner legte die Forschungsresultate in einer ganzen Reihe von Werken nieder. Im Jahre 1910 überquerte Filchner auf Schneeschuhen Spitzbergen. Im Anschluß daran leitete er in den Jahren 1910 bis 1913 eine Expedition in die Antarktis, wo er das Prinz-Regent-Luitpold-Land entdeckte. Im Jahre 1926 brach er wieder zu einer Expedition auf. Er wurde zwei Jahre von Tibetern festgehalten und in Europa auch schon totgesagt. Filchner hat von dieser Expedition schwere körperliche Schäden davongetragen. Im Jahre 1934 entschloß sich Filchner zu einer neuen Expedition, die Mitte 1936 nach Verhandlungen mit der Nanking-Regierung beginnen konnte. Zu Anfang dieses Jahres wurde er beim Grenzübertritt von Zentralchina nach Chinesisch-Turkestan wieder festgenommen. Erst in den letzten Tagen konnte die Presse berichten, daß er durch Eingriffe verschiedener Behörden wieder in Freiheit gesetzt wurde. In Filchner, verehrt über Deutschlands Grenzen hinaus die ganze Welt einen echten deutschen Forscher, der unter Hintansetzung von Gesundheit und Leben seinen großen wissenschaftlichen Zielen dient.

Ich mache mich gewiß zum Dolmetsch aller Deutschen, wenn ich den ersten Trägern des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft die Glückwünsche des Führers, der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe.

Mögen auch in fernster Zukunft, auch wenn von nach uns kommenden Generationen noch verdiente Deutsche mit diesem vom Führer gestifteten Preis ausgezeichnet werden, nur solche die Ehrung erfahren, die sich würdig und mit Stolz in die Reihe derer stellen können, denen der Führer heute zum ersten Male den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.

Frau Prof. Troost dankte ergriffen dem Führer für diese Ehrung ihres verstorbenen Mannes. Alfred Rosenberg nahm die Glückwünsche des Führers entgegen. Die Festversammlung bereitete ihm minutenlange Kundgebungen. Die gleiche Ehrung durch den Führer wie durch die Festversammlung wurde den beiden großen Aerzten Geheimrat Prof. Dr. Bier und Geheimrat Dr. Sauerbruch, die ebenfalls in nächster Nähe des Führers saßen, zuteil. Die Auszeichnung des Forschungsreisenden Dr. Wilhelm Filchner, der fern von seiner deutschen Heimat weilt, wurde ebenfalls mit begeisterter Zustimmung aufgenommen.

Nach Beendigung seiner Rede sprach auch Dr. Goebbels den Preisträgern seine Glückwünsche aus.

Die große Kulturrede des Führers

Darauf nahm

der Führer

das Wort zu seiner Rede.

Zu den Begleiterscheinungen des hinter uns liegenden Kulturverfalls gehört auch die abnorm anschwellende Kunstliteratur. Dieser Vorgang äußert sehr stark der emsigen theoretischen Betätigung schwacher Spießer in jener Freiheit, die sie im Liede und mit dichterischen Phrasen verherrlichen, ohne aber irgendwie zu versuchen, sie irgendwie praktisch herbeizuführen. Sie sind nicht nur der festen Ueberzeugung, dieser ihrer allerdings so platonischen Art und Weise der Freiheit wirklich dienen oder nutzen zu können, nein: sie finden darin vor allem auch die ihnen vollständig genügende innere Befriedigung. So erleben sie die herrliche Tatsache eines Zustandes nur als einen Traum, in dem sie sich aber um so wohler fühlen, als sie ihn befingen dürfen. Sie ertragen geduldig Sklavenketten, aber reden von der Schönheit der „Freiheit". Sie benehmen sich unterwürfig, allein wettern in kriegerischen Schlachtrufen von Heldentum, von männlichem Kampf und von Sieg! Je mehr sie sich aber in diese heroischen Visionen hineinsteigern, um so mehr hassen und verfolgen sie jeden, der, die Wahrheit erkennend, ihnen die Feststellung entgegenhält, daß die Freiheit eben nicht vorhanden und die Helden daher erst einmal aufstehen müßten, um sie zu bekämpfen! Wir haben in Deutschland diese Art politisch-bürgerlicher Selbstbefriedigung 15 Jahre lang erlebt und haben unter ihr nicht wenig gelitten. 15 Jahre lang schrieben und redeten sie von Völkerrecht, von der Gleichberechtigung, von Menschenrechten überhaupt und taten dabei so, als ob durch ihr Gerede und Geschreibe die Tatsächlichkeit dieses Zustandes entweder beigeführt oder in seiner Existenz gar schon bewiesen würde, und versuchten damit, sich und andere — bewußt oder unbewußt — über die harte Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Wehe dem aber, der es nun wagte, dieser fata morgana die harten Tatsachen entgegenzuhalten! Niemand hat deshalb auch den Marschschritt der nationalsozialistischen Bataillone mehr gehaßt als jene, die fortgesetzt in „nationaler Freiheit" taten und von „Wehrhaftigkeit" redeten. Denn ihr Kampf war ein schöner und vor allem ein gefahrloser Traum, das Ziel der anderen aber nur durch bittere Opfer zu erreichen. In ihrer Welt genügte es zu reden. Zum Eintritt in die andere aber mußte man handeln! Die Waffen dieser bürgerlichen Freiheitssänger waren im schlimmsten Falle Tinte und Feder. Vom Nationalsozialisten aber wurden tausende Entbehrungen gefordert. Allein aus ihrem Ringen kam allmählich die wirkliche Freiheit. Eine Freiheit, die

nicht ein Ergebnis poetischer Betrachtungen, sondern das Resultat schwerer politischer Kämpfe

ist, deren Elemente daher auch nicht Aufsätze oder Leitartikel sind, sondern geschichtlich feststehende Ereignisse und damit Leistungen. Es war aber natürlich schwerer, zu einem 16. März 1935 zu kommen oder das Rheinland zu besetzen, als sich in Zeitungen und literarischen Broschüren mit theoretischen Abhandlungen über das richtige Wesen einer wirklichen Freiheit zu befassen. Geschichtlich wird aber sicherlich nur das Tatsächliche gemessen, das heißt geschichtlich ist entscheidend nicht das politische Wollen oder die theoretische Betrachtung, sondern die politische Leistung, das heißt, die Tat. (Beifall.) Es ist auf dem Gebiet der kulturellen Entwicklung nicht anders. So wie die politische Regeneration außerhalb der literarischen Behandlung nur durch die positive Leistung kommen konnte, so kann sich auch die kulturelle Wiedergeburt nicht in Leitartikeln, Kunstkritiken, Kunstbetrachtungen oder Kunstabhandlungen erschöpfen, sondern sie muß zu einer positiven kulturellen Leistung führen. Was machte wohl unsere gesamte Kunstliteratur,

wenn ihr nicht vergangene Jahrhunderte, ja Jahrtausende die sachlich materiellen Grundlagen für ihre theoretischen Abhandlungen geliefert hätten.

Wie würde etwa die Menschheit in Zukunft noch von einer Bereicherung ihres kulturellen Lebens sprechen können, wenn statt einer Vermehrung tatsächlicher Kulturleistungen nur eine Auswertung des Umfanges der literarischen Behandlung oder der Betrachtungen stattfinden würde? Man kann daher nicht von Kulturpolitik reden, wenn man unter ihr nur die sogenannte geistige theoretische Befassung mit kulturellen Fragen versteht. Nein: Die Aufgabe einer Kulturpolitik ist genau so wie auf dem Gebiete der allgemeinen Politik die Führung zu neuen, in diesem Falle kulturellen Leistungen!

Diese, das heißt die Ergebnisse der wirklich schöpferischen Arbeit werden dann gesammelt und später vielleicht auch wieder einmal gewogen und können in unproduktiven Zeiten der dann vermutlich wieder wuchernden Literaten die erforderlichen neuen Besprechungsthemen liefern. Keinesfalls könnte dies aber das sogenannte kulturpolitische Wollen, denn dies ist ja erst in dem Augenblick meßbar, in dem es sich zur Tat zu verdichten beginnt. Erst dann wirkt es substanziell und kann unter Umständen als eine mögliche Bereicherung des Kulturbesitzes eines Volkes angesehen oder als dessen unwürdig eben abgelehnt werden. So ist denn auch die Kulturgeschichte der vergangenen Zeitalter nur die Registrierung kultureller Leistungen und nicht die Wiedergabe kultureller Meinungen oder eines kulturellen Wollens! Was auf dieser Welt gedacht, geredet oder niedergeschrieben wird, kann nur insofern einen Eigenwert beanspruchen, als es als reingeistige Arbeit selbst einen Beitrag zu dem allgemeinen Bestand geistiger und damit im tiefsten Grunde doch wissenschaftlicher Erkenntnisse liefert. Die Kultur der Völker ist aber nun einmal

viel zu sehr durch die tatsächliche Leistung bedingt, als daß geistige Abhandlungen etwa als Ersatz für fehlende Kulturschöpfungen auf dem Gebiet — sagen wir der Musik, der Architektur oder auch der begleitenden Künste — gelten könnten.

Es ist im übrigen auch garnicht möglich, in Wort und Schrift gerade das auszudrücken, was zum Beispiel der menschlichen Stimme im Gesang oder überhaupt der Musik zu vermitteln gelingt. Denn auch dies ist eine Sprache der Völker. Ihr Inhalt und ihre Ausdrucksvermögen sind ebenso eigenartig wie unersetzbar. Gerade die Musik gibt mit ihren Mitteln Empfindungen wieder, die in solch tiefster Eindringlichkeit weder besprochen noch beschrieben werden konnten. Um wieviel wunderbarer aber die Ausdrucksfähigkeit dieser Sprache ist, kann man ermessen an der Schwierigkeit ihrer Erlernung und ihres Verstehens. Wenn es den normalen, mehr technischen Ausdrucksmitteln der Sprache und der Schrift noch ohne weiteres gelingen kann, über Völker hinweg Brücken einer allgemeinen wissenschaftlichen Verständigung zu schlagen, so versagen sie als Mittel der Verständlichmachung vieler seelischer Regungen und Empfindungen gegenüber der Musik fast vollständig. Die höchsten musikalischen Wunderwerke sind daher auch nur einem kleinen Kreis von Nationen allgemeinverständlich, im besonderen aber überhaupt nur jenen Auserwählten unter diesen Völkern, die dank einer — wenn auch in grauester Vorzeit ruhenden — gleichen Abstammung eine noch vorhandene gemeinsame Antenne für die Aufnahme dieser feinsten Ausstrahlungen seelischer Empfindung besitzen. Die wahrhaft hohe künstlerische Leistung ist

die seltenste begnadete Aeußerung einer

einem Volke geschenkten inneren Veranlagung oder besonderen Fähigkeit,

und sie ist daher auch der schlagendste Beweis für die einem Volke schon in die Wiege gelegte höhere Bestimmung. Denn die Zeit kann kein Kunstwerk gebaren, sondern die Menschen schaffen es aus dieser ihrer inneren Bestimmung heraus, und zwar so wie sie es sehen und empfinden oder wie ihr Ohr es vernimmt. Es gehört zum Beispiel seit jeher zu den ersten menschlichen Kunstregungen der Versuch, das eigene Ich, das heißt den Körper des Menschen, in Bild und Form wiederzugeben. Längst ehe die Sprache die Ausdrucksmöglichkeiten fand, die Gestalt des höheren Erdenwesens in Worte zu fassen, versuchte der schöpferisch veranlagte Mensch durch die Zeichnung den Eindruck des Gesamtbildes seiner selbst oder seiner Umwelt festzuhalten und wiederzugeben. Allein hier sehen wir, wie wenig die künstlerische Befähigung zu tun hat mit dem gegebenen tatsächlichen Zustand der Menschen an sich und wie sehr sie ausdrückliche Gabe ist weniger befähigter Völker und deren besonders begnadeter einzelner Menschen. Denn jedes Wesen dieser Erde muß oder müßte sich selbst als vollendet empfinden. Aber selbst unter den menschlichen Rassen ist es nur wenigen gegeben, dieser körperlichen eigenen Vollendung einen künstlerisch zutreffenden Ausdruck zu verleihen. Nicht, weil der Grieche schön war, gelang es ihm, seinen schönen Körper in Bild und Plastik darzustellen, sondern weil es den Griechen gegeben war, diese Schönheit zu empfinden, das heißt sie bewußt zu erkennen und dem nachzugestalten. Nur dem sind die Meisterwerke der antiken Kunst zuzuschreiben. Es gibt ohne Zweifel Negerstämme mit einem geradezu klassisch schönen ebenmäßigen Körperbau, allein es fehlt ihnen trotzdem die höhere Fähigkeit, ihr eigenes Ich auch nur annähernd und im Bilde wiederzugeben. Es mögen daher die Völker noch so schön, d. h. zweckmäßig in ihrem Körperbau geformt gewesen sein, so war doch das Entscheidende, ob ihnen jene Gabe zuteil wurde, ihre Schönheit bewußt zu erkennen und dementsprechend wiederzugeben. Die meisten aber erkannten weder den Adel ihrer eigenen Erscheinung oder die Formen ihrer Umwelt, noch gelang es ihnen im Sinne eines gestaltenden Schauens, die Kraft zu einer Wiedergabe dieser Eindrücke zu finden. Dies mag am stärksten

die große Begnadung erhellen, die den Völkern mit künstlerischen Fähigkeiten zuteil wurde.

Daß diese Kunst aber nur einzelnen Rassen in einem höchsten Sinn verliehen ist und nicht der Allgemeinheit, kann die Bedeutung ihres Wertes nur erhöhen. Denn so stehen einer großen Masse kulturell schwacher, weil schöpferisch nerlier Völker wenige andere gegenüber, die seit grauester Vorzeit die künstlerische Erkenntnis mit der Fähigkeit der künstlerischen Gestaltung verbanden. Allein nicht nur die Kulturvölker sind in der Minderzahl gegenüber den kulturell Untüchtigen, auch innerhalb dieser Völker selbst sind es wieder nur einige wenige, die als gesegnete Auserwählte die intuitive Gestaltungskraft zur Festhaltung und Wiedergabe des Gesehenen, von der Vorsehung erhielten. So wie auf allen Gebieten des Lebens stets einzelne Menschen die Bahnbrecher neuer Erkenntnisse, die Vollbringer neuer Leistungen sind, so auch auf dem kulturellen. Hunderttausende mögen den gleichen Körper besitzen. Liebe und Leid mag die beiden Geschlechter in Millionen fühlender Wesen zueinander führen oder von einander entfernen, allein nur einem vielleicht wird es gelingen, die gesetzmäßig geformte Kraft der Schönheit des Mannes und des Weibes bewußter zu empfinden und ihre seelischen Probleme mit einer von höherer Führung geleiteten Hand wiederzugeben, so richtig wiederzugeben, daß spätere Generationen z. B. belehrt durch die unterdessen gewordenen anatomischen Kenntnisse des Baues dieser Körper nur erstaunt sein können über das Wunderwerk einer Statue, die vor zweieinhalb tausend Jahren geschaffen für jeden Anatomen der Jetztzeit schlechthin auch wissenschaftlich nicht zu übertreffen gelungen ist. Dies gilt aber nicht nur für die Wiedergabe des menschlichen Körpers oder der sonstigen sichtbaren Umwelt, nein, viel stärker tritt diese begnadete Kraft des schöpferischen Einzelwesens in Erscheinung

auf dem Gebiete der Musik und auf dem der Baukunst!

Die Materialien, die als Stoffe der Baukunst dienen, sind fast allgemein vorhanden. Sie stehen und standen auf den ewigen Wanderzügen der Menschheit allen Völkern ziemlich gleichmäßig zur Verfügung. Auch die natürlichen Bedürfnisse waren zumindest bis zu einem gewissen Grade naturgemäß für alle Rassen gleich gegeben. Und doch, wie verschieden sind die Lösungen! Wie wenige Völker sind sich der in diesen Materialien liegenden Möglichkeiten zur Verbesserung ihres eigenen Daseins jeweils bewußt geworden, und wie verschieden wurden sie sich ihrer bewußt. Oder: Welch eine Distanz zwischen der höchsten musikalischen Leistung eines primitiven Negerstammes und der 9. Symphonie oder dem Tristan. Welch ein meilenweiter Abstand zwischen den großen strahlenden Bauwerken hoher antiker Völker vor zweieinhalbtausend und dreieinhalbtausend Jahren und den jämmerlichen Behausungen zahlreicher Rassen, die aber heute leben. Wo blieb hier die Zeit, als schöpferischer Faktor? Es sind gottbegnadete einzelne Völker, deren Fähigkeit ebenso zeitlos ist wie die Unfähigkeit der anderen.

(Fortsetzung und Schluß der Rede lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor, wir werden in der nächsten Ausgabe darauf zurückkommen. D. R.)

Vorbeimarsch der HJ. vor dem Führer

1500 Hitlerjungen aus allen Teilen Deutschlands sind vom 20. Juli ab mit 400 Bannfahnen von ihren Standorten durch die deutschen Gaue nach der Stadt der Reichsparteitage marschiert. Am Dienstag vormittag, vor der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses, fand dieser symbolische Marsch der Hitlerjugend durch Deutschland mit dem Vorbeimarsch vor dem Führer am „Deutschen Hof" seinen vorläufigen Abschluß.

In fester und straffer Haltung marschierten die Jungen am Führer vorbei. Neben dem Führer standen auf dem Balkon des „Deutschen Hofes" der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Man sah es den Jungen nicht an, daß sie viele hundert Kilometer in ihren Tagesmärschen zurückgelegt hatten; sie kannten die letzten Wochen hindurch nur das eine Ziel: den Vorbeimarsch vor dem Führer! So zog Bann um Bann an dem Führer vorbei und seit war der Blick der Jungen auf den Führer gerichtet. Die Tausende, die am „Deutschen Hof" standen, jubelten den Hitlerjungen zu; ihre größte Freude aber war der Augenblick, da sie dem Führer ins Auge sehen konnten.

Nach dem Nürnberger Parteitag ziehen die Marschblocks weiter nach Landsberg, wo der Adolf-Hitler-Marsch mit einer Feierstunde auf der Festung Landsberg seinen Abschluß findet.

Die neue Friedensstörung

Sowjetrußland allein verantwortlich

Empörte Zurückweisung der Sowjetnote in Rom

DNB. **Rom**, 7. Sept. (Drahtber.) Den sowjetrussischen Schritt in Rom mit der unverschämten Anschuldigung der Torpedierung eines Sowjetdampfers durch ein italienisches U-Boot beseichnen die römischen Blätter als neue sowjetrussische Provokation und erneuten Torpedierungsversuch des Friedens. Sie unterstreichen die entschiedene Zurückweisung der absurden und haltlosen Behauptungen Moskaus, das mit allen Mitteln versuche, die Möglichkeit einer an sich schon schwierigen Lösung der heutigen Probleme zu hintertreiben.

„Messagero" erklärt, es handele sich hierbei um eine weitere Episode jener unentwegten sowjetrussischen Aktionen, die dem Bolschewismus in Spanien und im Mittelmeer zum Siege verhelfen und darüber hinaus

die Ausdehnung des spanischen Brandes auf ganz Europa

durchführen wolle. Dieses neueste Manöver dürfe man nicht dramatisieren. Allerdings könne die sowjetrussische Note Italien — das bereit war, an einer Mittelmeerkonferenz teilzunehmen — zu einer Aenderung seiner ursprünglichen Absichten veranlassen.

„Popolo di Roma" erklärt ebenfalls, das neue sowjetrussische Manöver zwinge die faschistische Regierung

zu einer vollständigen Ueberprüfung der Lage.

Wenn man auch vorläufig davon absehe, die Folgen dieses neuen sowjetrussischen Torpedierungsmanövers, dem gegenüber Italien ruhig und entschlossen bleibe, voraussehen zu wollen, so müsse man doch jetzt schon festlegen, daß Sowjetrußland allein die Verantwortung für diesen Versuch, den europäischen Frieden zu sprengen, trage.

Nach der Ueberreichung der plumpen sowjetrussischen Note an Italien betont der Direktor des „Giornale d'Italia", daß man sich nun

ein gleichzeitiges Auftreten italienischer und sowjetrussischer Vertreter bei derselben Konferenz nur schwer vorstellen

könne. Wieder erscheine die sowjetrussische Regierung als Mittelpunkt der internationalen Umsturzorganisation, die neue Verwirrung schaffen wolle, um die wachsenden innenpolitischen Schwierigkeiten und den immer größeren Mißerfolg ihrer Spanienpolitik zu verbergen.

Neue sowjetrussische Herausforderungen

Weitere acht japanische Fischerboote gekapert. Sowjetrussische U-Boote gesichtet.

DNB. **Tokio**, 7. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) **Nach Meldungen aus Korea haben sowjetrussische Küstenschutzboote im Japanischen Meer weitere acht japanische Fischerboote gekapert.**

Bereits am Sonntag waren ein koreanisches Fischerboot und ein japanischer Zollkutter von einem sowjetrussischen Kanonenboot verschleppt worden. In der Gegend der Zwischenfälle wurden zum ersten Mal sowjetrussische U-Boote gesichtet.

Die Eisenbahnkatastrophe in Holzheim

Die Zahl der Toten auf 19 gestiegen

Allein in Kommerskirchen sind 18 Tote zu beklagen – Heute findet die Beisetzung statt

NSK. **Neuß**, 7. Sept. (Drahtber.) **Leider hat sich die Zahl der Todesopfer bei dem schweren Eisenbahnunglück in Holzheim inzwischen auf 19 erhöht. In der Nacht zum Dienstag erlagen im Solheimer Krankenhaus der Metzgermeister Gottfried Richarz aus Kommerskirchen und Pfarrer Leber aus Oekoven und im Herz-Jesu-Kloster in Neuß die 13jährige Hanna Schlüssel aus Eckum ihren Verletzungen.**

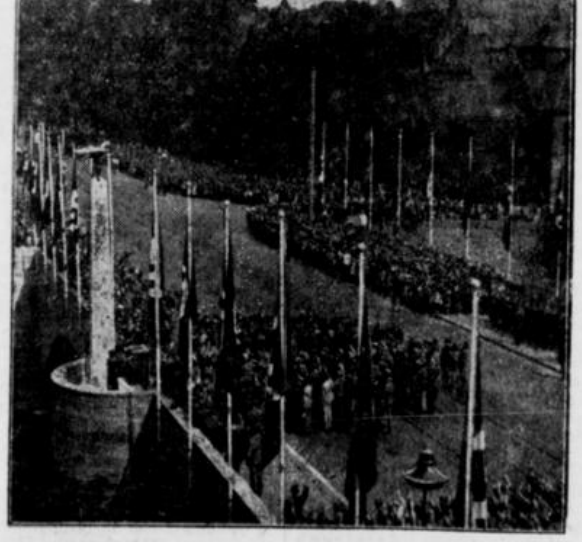
Die Gemeinde Kommerskirchen, zu der die Ortschaften Vanikum, Sinsteden, Eckum, Oekoven und Evinghofen zählen, ist besonders schwer durch das Unglück betroffen worden.

18 Todesopfer hat die Gemeinde zu beklagen.

In einem großen Saal in Kommerskirchen sind die Leichen aufgebahrt. Am Mittwochvormittag werden die Toten von hier zu ihrer letzten Ruhestätte auf den Friedhof in Kommerskirchen geleitet, wo die Gemeinde den betroffenen Familien Eigengräber zur Verfügung gestellt hat.

Zur Linderung der ersten Not der von dem Unglück betroffenen Familien sind bereits viele freiwillige Spenden eingegangen. Kreisleiter Börger und Landrat Wallraf haben an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, durch die Tat ihr Gemeinschaftsgefühl mit den betroffenen Opfern zu beweisen und die Not lindern zu helfen. Bei der Kreissparkasse Grevenbroich-Neuß und ihren Nebenstellen ist ein Sonderkonto „Spende Holzheim" eingerichtet worden. Eine beim Abschluß des Neußer Schützenfestes vom Schützenpräsidenten, Oberbürgermeister Gelberg, veranlaßte Sammlung ergab einen stattlichen Betrag, der von der Neußer Stadtverwaltung auf 2000 RM abgerundet wurde. Diese Summe ist inzwischen an die Hinterbliebenen verteilt worden.

Wilhelm Gustloff-Brücke in Nürnberg



Mit einem eindrucksvollen Festakt wurde am Sonntagmittag in Nürnberg die Wilhelm Gustloff-Brücke eingeweiht. Auf der Brücke befindet sich ein Mahnmal für den ermordeten Landesgruppenleiter der NSDAP. in der Schweiz. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Nürnberg, die deutsche Stadt"

In der altehrwürdigen ehemaligen Karthäuser-Kirche des Germanischen Nationalmuseums wurde am Dienstagnachmittag die Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt", durch ihren Schirmherrn, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Beauftragter vom Amt Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, und in Fortsetzung der früheren, auf den Reichsparteitagen und anschließend in vielen Großstädten mit großem Erfolge gezeigten Ausstellung über das ewige, das wehrhafte und das politische Deutschland zeigt sie in neuen Räumen mit einer Fülle wertvollster Schriften, Urkunden, Bilder und Kunstwerke die geschichtliche Entwicklung der alten Reichsstadt in ihrer schicksalhaften Bedeutung für das deutsche Volk auf. An ihrem Aufbau haben sich neben dem Amt Schrifttumspflege und der Stadt Nürnberg das Germanische Nationalmuseum selbst, die Nürnberger Bibliotheken und Archive sowie die Bayerische und Preußische Staatsbibliothek maßgeblich beteiligt. Ganz besondere Aufmerksamkeit dürfte der erste, von Behaim hergestellte Globus beanspruchen. Unter den vielen Dokumenten aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung befindet sich auch der Brief Julius Streichers an Adolf Hitler vom Oktober 1922, in dem er dem Führer seinen Entschluß mitteilt, sich der Bewegung zu unterstellen.

Paris feiert den „Rosenkavalier"

Starker Erfolg der deutschen Künstler.

DNB. **Paris**, 7. Sept. (Drahtber.) Montag abend wurde im Pariser Theater der Champs Elysees die Aufführungsreihe der Staatsoper Berlin im Rahmen der Deutschen Kulturwoche mit einer Vorstellung des „Rosenkavalier" von Richard Strauß eröffnet. An Stelle des erkrankten Komponisten dirigierte Clemens Krauß. Die künstlerische Leitung lag in den Händen von Generalintendant Staatsrat Heinz Tietjen. Spielleiter war Josepd Gielen. Die technische Leitung besorgte Professor Klein. Die Dekorationen waren von dem verstorbenen Bühnenbildner Paletti. Die Hauptrollen waren besetzt mit Viorica Ursuleac, Maria Cebotari, Hildegard Rancat, Hilde Scheppan, Fritz Krenn, Walter Grahmann, Helge Roswänge und Gerhard Witting.

Der Vorstellung wohnten der französische Staatsminister Sarraut, der Polizeipräfekt von Paris, Langeron, Staatssekretär Funk, der deutsche Botschafter Graf Welczeck mit Gattin und Reichskommissar Ruppel bei.

Zwischen den einzelnen Aufzügen und besonders nach Schluß der Vorstellung, die nach französischer Sitte erst um 9 Uhr angefangen hatte und nach 1 Uhr beendet war, spendete das bis auf den letzten Platz belegte Haus den Künstlern, dem Dirigenten und dem Orchester der Staatsoper Berlin langanhaltenden Beifall.

169 Schwarzhörer verurteilt

DNB. **Berlin**, 7. Sept. (Drahtber.) Im Vierteljahr April bis Juni 1937 sind 209 Fälle der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Verurteilt wurden 169 Personen, davon 165 zu Geldstrafen von 5 Mark bis 200 Mark und vier zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu drei Wochen. In zwei Fällen hatten sich die Verurteilten der Beihilfe oder der Mittäterschaft schuldig gemacht.

Die Wittekindsquelle versiegt

NSK. Jeder, der vom Porta-Denkmal aus den Höhenzug des Wiehengebirges westwärts gewandert ist, wird den herrlichen Eindruck nie vergessen, den die uralte romanische Wittekinds-Kapelle und der der Felswand dicht dabei entspringende Wittekinds-Brunnen auf ihn gemacht hat. Jetzt ist diese sagenumwobene Quelle, die für Westfalen und Niedersachsen, ja für ganz Deutschland mehr ist, als ein bloßer Wasserspender, die uns vielmehr die Tat zu einer unmittelbaren Erinnerung an den großen Sachsenherzog gemacht hat, seit acht Tagen versiegt. Noch in den letzten Jahren stellte man fest, daß sie je nach Wetterlage 100 bis 1000 Liter täglich spendete. Man nimmt an, daß die Ursache des Versiegens mit dem Stollenbau zusammenhängt. Immerhin aber darf man wohl hoffen, daß gerade jetzt, wo die Achtung vor dem großen Sachsenherzog neu belebt worden ist, Mittel und Wege gefunden werden, um die Ursache des Versiegens zu erforschen und gegebenenfalls die Wege zu finden, um eine der romantischsten und geschichtlich bedeutendsten Quellen Deutschlands wieder in Tätigkeit zu setzen.

Kurzes Abenteuer eines 16jährigen.

NSK **Osnabrück.** Ein 16jähriger Lehrling war beauftragt worden, 1000 RM von der Bank zu holen, und vorher RM 250,— bei der Post einzuzahlen. Mit dieser Summe machte sich der junge Mann mit Hilfe eines Fahrrades auf den Weg von Halden nach Bohmte, beitog hier den Zug nach Osnabrück, um sich hier zuerst einmal neu auszustaffieren. Als er am Abend mit dem Zuge nach Köln weiterfahren wollte, konnte die Osnabrücker Kriminalpolizei, die von der Gendarmerie des Heimatortes verständigt worden war, den Ausreißer beim Betreten des Bahnhofs verhaften und ihm das unterschlagene Geld bis auf einen kleinen Rest wieder abnehmen.

Keine Aenderung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 7. September.

Vorhersage für Mittwoch: Bei frischen, um Südwest schwankenden Winden heiter, warm und trocken.

Für Donnerstag: Winde aus Südwest bis Westbeiter bis wolkig, warm und vorwiegend trocken, höchstens im nördlichen Teil des Vorhersagebezirks zeitweise geringe Niederschläge.

Weiterentwicklung: Fortbestand der schönen Witterung.

Bunte Bilder vom Reichsparteitag

Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter

Nun hat sie wieder ihr schönstes Festgewand angetan — die alte Notis im Frankenlande. Wieder wehen Fahnen und Standarten im leichten Herbstwind und wieder haben fleißige Hände das Menschenmöglichste getan, eine ganze große Stadt einheitlich, schön und geschmackvoll auszurichten. Eine wohl aufeinander abgestimmte Symphonie von Farben hüllt Zinnen und Mauern, Tore und Türme, Häuser und Paläste dieser einzigartigen altdeutschen Stadt in einen duftigen Mantel, und so erleben wir in diesen Tagen wieder das große Geschehen in einem Rahmen von erhabener Schönheit.

Neben den Fahnen des Dritten Reiches schmückt sich Nürnberg in diesem Jahre mehr denn je mit den Farben der Stadt — rot-weiß und dem schwarzen Adler auf gelbem Grunde — dazu winden und ranken sich grüne Girlanden um die Fenster und Chörlein der alten Häuserfronten, und grüne Kränze mit goldenen Bändern und Schleifen sind allenthalben als würdiger Schmuck verwendet worden. Man spricht von einer Million Fahnen — doch was bedeuten hier überhaupt noch Zahlen . . In ihr allerschönstes Kleid gehüllt, in bräutlichem Gewande strahlt und glänzt die ewig-junge Notis.

In Bomber über Nürnberg.

Sehr früh hat diesmal der große Betrieb schon eingesetzt. In der Mitte der verflossenen Woche trafen bereits die 450 Flugzeuge über Nürnberg ein, die zu der großen Luftparade vor dem Führer eingesetzt werden. Seitdem sind die Geschwader immer und immer wieder mit gewaltigem Gebrumm und Gedonner über uns gekreist und haben geübt und immer geübt. Jetzt scheinen sie aber ihr Pensum zu „können" — denn jetzt hören und sehen wir sie nicht mehr. Verschiedene von uns Pressemännern hatten Gelegenheit, drei Stunden lang in einem richtigen „Bomber" über Nürnberg und seine Umgebung hinwegdonnern zu können. Ein unvergeßliches, einmaliges Erlebnis auch für den, dem Luftreisen an sich nichts Neues sind! Ich verrate im übrigen keine militärischen Geheimnisse, wenn ich sage, daß die Bevölkerung zu diesen Maschinen — und diesen jungen Männern, die dort mit sicherer Hand ihre Apparate steuern — volles Vertrauen haben kann! Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Der prächtige Blick von oben rückt die Schönheit dieser alten Stadt erst ins richtige Licht. Dort die beiden alten Kirchen mit ihren beiden spitzen Doppeltürmen, hier die Burg mit ihrer charakteristischen Silhouette. Lustig anzuschauen ist der Mauerring um die Altstadt mit seinen vielen runden, behäbigen Türmen. Doch dann diese überraschende Größe der Zeltlager mit den mächtigen Langzelten und den spitzen Einzelzelten. Ganze Stadtteile sind da entstanden, das gewaltige Wehrmacht-Lager, dann die Russenwiese — und schließlich Lager Langwasser, das ja jedem „alten" Parteitagbesucher bereits seit Jahren ein Begriff ist.

Arbeitsdienst trainiert „auf braun".

Später unternehme ich das Wagnis, Lager Langwasser zu besuchen — noch ehe die SA einrückt. Eine Taxe ist nicht zu bekommen — also mit der Straßenbahn bis zur Endhaltestelle Dutzendteich und dann „ohne Tritt Marsch". Draußen angekommen, habe ich die Freude, einen jungen Verwandten wiederzusehen, der eine Feldmeisterschule des Arbeitsdienstes besucht und mit dieser am Reichsparteitag teilnimmt. Fünf dieser Feldmeisterschulen und 15 Truppenführerschulen bevölkern mit ihrem schneidigen Einmarsch am letzten Freitag Langwasser, und zu ihnen stießen im Laufe des Sonntags die Arbeitsmänner der einzelnen Gaue.

Tagtäglich sind die Angehörigen der genannten 20 Schulen auf dem neuen, fast fertiggestellten Wege von Langwasser zur Zeppelinwiese marschiert — und zwar frühmorgens, wenn die Hähne krähn, und mit nacktem Oberkörper. „Wir trainieren auf Braun", sagt mir ein lustiges Kerlchen. Natürlich mußte ich das beaugenscheinigen — und wurde wahrlich nicht enttäuscht!

Auf der großen Zeppelinwiese üben den ganzen Vormittag die Jungs vom Arbeitsdienst, strotzend vor Jungenlust und mit herrlich gebräuntem Oberkörper. Braungebrannt und frisch auch die jungen Mädchen der Maidenschulen, die sich hier neue Sommerträume holen. Mit einem Feuereifer üben sie alle immer und immer wieder bestimmte Szenen und Sprechchöre. Weiter drüben übt ein Zug SS — und im übrigen sind Angehörige der Wehrmacht mit allerlei Berechnungen und Vermessungen auf dem weiten Felde beschäftigt. Sogar ein General taucht auf und läßt sich genau über irgend etwas berichten. So warfen die großen Veranstaltungen, die im Laufe dieser Woche unter den Augen des Führers hier ihren glanzvollen Verlauf nehmen, ihre Schatten bereits sehr fühlbar im Voraus.

„Willkommen in Nürnberg".

Parteitag-Veteranen werden sich der beiden alten Adler erinnern, die einst den Luitpoldhain zierten, die jetzigen herrlichen Bronze-Adler zur Aufstellung kamen. Die beiden nicht leichten Vögelchen, die nun stellungslos geworden waren, sind in diesen Tagen von starken Männern mit vielen „Hau-Ruck" auf die beiden mächtigen Empfangstürme hinaufgehievt worden, die auf der äußeren Bayreutherstraße (in der Nähe des Kompewerks) errichtet wurden. Allen Parteitaggästen, die vom Flugplatz oder von der neuen Autobahn über Bayreuth kommen, wird hier ein schöner Willkomm geboten! Auch an den anderen Einfallstraßen sind dieses Mal Empfangstore errichtet worden.

Reinmachfrauen in Front!

Ein großes Hallo gab es am letzten Sonnabend. Ganz offenbar hatten auch die Reinmachfrauen einen letzten Appell gehabt. Nun erschienen plötzlich an die 50 Weiblein vor der Tür des Organisationsbüros — jede mit einem neuen Eimer und Besen bewaffnet; bereit, dem Schmutz dort mit aller Energie zu Leibe zu gehen, wo man sie „einsetzen" würde. Eine Nürnberger Putzfrau ist nicht gerade auf den Mund gefallen, und man wird sich unschwer vorstellen können, welches Rededuell entstand, als übermütige junge Männer die Weiblein nach allen Regeln der Kunst veräppeln wollten. Mit nichten glückte ihnen das — nichten kleingeschrieben! — temperamentvoll erwehrten sich die Nürnberger Putzfrauen jener Spötter und schlugen sie glatt in die Flucht. Ich wollte gerne mitschreiben — denn es war über alle Begriffe drollig, was sie da so gerade nicht leise bemerkten: Ich habe nicht drei Worte verstanden . . .

600 Sonderzüge.

Die Reichsbahn hat in diesen Tagen wieder Unglaubliches zu leisten — und wird es leisten, wie immer in solchen Fällen. Mehr als 600 Sonderzüge müssen — neben dem großen normalen Verkehr — heran- und später wieder fortgefahren werden. Bis Rosenheim am Inn, bis Frankfurt am Main werden die Züge abgestellt! — Schwere Tage stehen auch der Straßenbahn bevor, die sich wieder Schaffner aus Hamburg und Breslau, Berlin, Dresden, München und anderswo „gepumpt" hat.

Zu dem Thema: Bier!

„Tut mer a eenzigen Gefallen und heert mer von dem Biere hier uff. Da kunnt ma dreiste a paar zimpftige Teppe zur Brust nähm: Ma kriegt da Schlund nie vull!" — äußert sich Breslau.

„Nu das weesch nu wärklich nich — mir Sachsen kriechn noch allemol, wenn wer meechn, 's neetche Gewandum und die richtche Bettschwäre — nemer!"

„Wir wolln doch hier nich [—treiten, nöch? In meinem S—tammlokal am S—teintor in Hamborch, nöch, der gibt dat son richtjn [—teifen Grog. Kinnings — de mekt duhn —!"

Der Münchener murmelt etwas, das schließt mit den Worten: „Da sagst di nieder . . .!" Doch der Vertreter der Reichshauptstadt endlich erklärt bestimmt: „Nu seid doch bloß man ruhch, Kinda! Die Jeschmäcka sind eben valschieden. Jottseidank! Ich muß für meine bescheidene Persönlichkeit saren: Mir schmeckt et hier janz jenau richtich, jawoll. Det Nürnberja Bier kann der ärmste Mann tutschen . . .!"

KdF-Stadt wieder auferstanden.

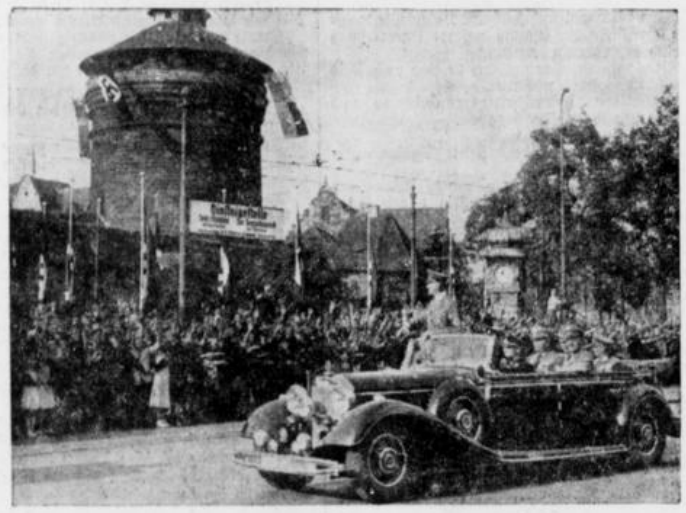
Draußen am Balzner-Weiher steht die KdF-Stadt, die wir im Jahre 1936 in Berlin während der Olympischen Spiele gesehen haben. Da in diesem Jahre sehr viele Volksgenossen mit KdF zum Parteitag kommen, macht sich diese Einrichtung sehr segensreich bemerkbar. Für billiges Geld kann sich hier ein jeder beköstigen, und für seine Erbauung ist durch erstklassige Vorführungen turnerischer, sportlicher, tänzerischer und anderer Art hinreichend gesorgt.

Quartier-Idylle.

Mit viel Humor wird hier mitunter die Quartierangelegenheit ertragen. Szenen kann man da erleben, die köstlich sind. Man stelle sich z. B. drei temperamentvolle Journalisten vor, die zusammen in einem Zimmer wohnen. Der eine telefoniert gerade mit seiner auswärtigen Redaktion und diktiert ein Stimmungsbild. Der zweite sitzt auf dem Bettrand, hat die Reiseschreibmaschine auf den Knien und tippt mit Vehemenz einen Leitartikel. Der dritte aber steht in einem äußerst mangelhaften Kostüm vor dem Waschtisch und versucht sich in einem rasenden Tempo zu rasieren. Der am Telefon wettert, weil er dauernd falsch verstanden wird, die Schreibmaschine knattert wie ein schweres M. G. — das Rasiermesser kratzt — das Blut spritzt — alle drei schimpfen — und dabei fühlen sie sich überaus wohl bei dem Betrieb, der nun mal zu ihrem Beruf gehört!

Mitunter hört natürlich die Gemütlichkeit auf. So z. B., wenn Quartiere angeboten werden, bei denen es so eng ist, daß einer jungen Dame zugemutet wird, mit einer Großmutter und einem sechs Monate alten brüllenden Säugling zusammen in einem Raum zu schlafen. Das ist ja dann wirklich ein bißchen allerhand. Die gute Laune aber verdirbt auch das nicht. — Die Stimmung ist überhaupt wieder eisern in Nürnberg. Ganz eisern!

Die Ankunft des Führers in Nürnberg



Am Montag nachmittag traf der Führer und Reichskanzler mit dem Flugzeug in der Stadt der Reichsparteitage ein. Hunderttausende jubelten ihm auf der Fahrt vom Flughafen bis zum Deutschen Hof zu. — Auf unserem Bilde passiert der Wagen des Führers den Frauentorturm, das Wahrzeichen Nürnbergs. Aufn.: Scherl-Bilderd.-M.)

Unser Bild zeigt die jubelnde Begrüßung durch die Bevölkerung

Die Antikomintern-Ausstellung

Mit Beginn des Reichsparteitages wurde in Nürnberg die Ausstellung der Antikomintern gegen den Weltbolschewismus feierlich eröffnet. In Vertretung des italienischen Propagandaministers Alfieri nahm der italienische General Melchiori an der Eröffnung eier teil. Am Eingang zur Ausstellung sieht man eine symbolische Darstellung des über die Welt schreitenden Vernichters Bolschewismus.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Diplomaten-Sonderzüge nach Nürnberg

Am Montagvormittag fuhren zwei Sonderzüge von Berlin aus mit den in der Reichshauptstadt beglaubigten Diplomaten nach Nürnberg. Hier sieht man einige der abreisenden Missionschefs. Von links nach rechts: der österreichische Gesandte Stephan Tauschitz, der rumänische Gesandte N. P. Comnen, der finnische Aarne Wuorimaa, der türkische Botschafter Hamdi Arpag und der Gesandte von Bülow-Schwante. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lisa, Lisa...

ROMAN VON LOTTE GUMMERT

(2. Fortsetzung)

Erstaunt hatte Lisa aufgehört. Als er endete, konnte sie sich nicht verkneifen, zu sagen: „Nun sagen Sie mir nur, warum sind Sie nicht Landwirt geblieben?"

Erschrocken schwieg sie aber sofort, denn sie sah, daß sich das Gesicht des Mannes verdüsterte.

Ernst sah er sie jetzt an.

„Ja, gnädiges Fräulein, es geht nicht immer so im Leben, wie man es möchte. Es geht ja auch, wenn man nur weiß, man ist zu etwas nütze."

„Warum verkaufen Sie dann die Ziegelei nicht? Sie könnten sich doch dann ein Gut erwerben?"

„Eben nicht! Wenn wir die Ziegelei jetzt verkaufen, dann kommt die Hypothek von 50 000 Mark heraus und vielleicht noch 10 000 Mark, die aber Sabine bleiben müssen. Das ist selbstverständlich. Sie wissen ja, daß alle Grundstücke im Kapitalswert gesunken sind. Wenn einer früher ein Haus für 50 000 Mark gekauft hat und dabei 20 000 Mark Eigenkapital besaß und sich den Rest dazu borgte, so hat er heute kein Eigenkapital verloren, denn das Grundstück ist eben nur noch 30 000 Mark wert. Darunter haben alle gelitten und wir auch!"

„Ich weiß! Und jetzt verstehe ich Sie! Sie wollen weiter schaffen, um den Wert zu erhöhen!"

„Ja! Wir leben sparsam und einen Teil können wir ja doch beiseite legen, und in einigen Jahren häuft sich das an und macht auch ein paar Tausender aus. Wir haben jetzt erst seit zwei Jahren damit anfangen können. Wenn noch einige Jahre hin sind, sieht alles anders aus. Vielleicht kommt dann auch einmal der Augenblick, da ich... an ein Gut denken kann. Jedenfalls bin ich Ihnen von Herzen dankbar, daß Sie uns entgegenkommen."

In der Freude seines Herzens zog er die Hand des Mädchens an die Lippen.

„Keinen Dank, Herr Thierbach. Was ist weiter dabei!" wehrte Lisa ab.

„Doch, doch, wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet! Jetzt gehe ich ohne Sorgen in meine Manöver-Uebung."

Langsam kamen sie zu dem Auto zurück, in dem Sabine bereits wieder Platz genommen hatte. Sie hörte noch, wie das junge Mädchen sagte:

„Denken Sie nur, wir bekommen auch Manövergäste, allerdings erst in zwei Wochen. Einen Hauptmann, zwei Leutnants und zehn Mann."

„Die haben aber Glück," rief Sabine aus dem Auto.

„Warum, gnädiges Fräulein? Mit der Verpflegung haben sie es alle gut. Wir werden natürlich alles tun, damit sich unsere Gäste wohlfühlen. Ich freue mich schon Vaters wegen. Da hat er doch kurze Zeit wieder mal ein bißchen Abwechslung."

„Und Sie wollen ihn so schnöde verlassen?" sagte Fritz leise.

Ganz rot wurde das Mädchen vor Verlegenheit.

„Ja, das ist das einzige, was mich bedrückt. Wenn Vater nur nicht so allein wäre... Ich glaube, ich muß mich jetzt um die Leute kümmern, denn sonst..."

„Das Auge des Herrn macht die Kühe fett," stimmte Fritz lachend zu.

„Eben deswegen und deshalb! Leben Sie wohl! Eine schriftliche Bestätigung unserer Unterredung lasse ich Ihnen noch zugehen."

Mit elastischem Sprung saß sie, ehe noch Fritz zuspringen konnte, im Sattel.

Winkte den Geschwistern freundlich zu und sprengte mit ihrem Fuchs davon.

Froh sahen ihr beide nach.

„Ein reizendes Mädel," stellte Sabine anerkennend fest.

„Nicht wahr? Die schönen blauen Augen und das kraußige Haar. Und die Figur, alle Hochachtung," schwärmte Fritz.

„Du scheinst sie ja genau angesehen zu haben. Nur, daß sie so in Männerhosen reitet!"

„Ist das einzig Richtige! Ich wünschte dir, daß du eine Gutsfrau würdest und noch reiten lernen müßtest. Da könntest du erst sehen, wie unpraktisch Röcke sind."

„Meinetwegen, ich will mich gern belehren lassen, und das mit der Gutsfrau, du... wenn du mich etwa aufziehen willst..."

„Legste mich glatt über, stimmt's"? freute sich Fritz.

Da schmunzelte Sabine über das ganze Gesicht. „Aber nun rasch heim, Fahr' zu, ich will nicht so spät ins Bett, morgen ist ein harter Tag. Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen! Gott sei Dank!"

Dann schoß der Wagen nur so vorwärts und Fritz pfiff lustig vor sich hin.

„Hallo, Mamsell, ich habe Hunger, das Abendbrot kann angerichtet werden," rief lustig Lisa Hornung in die Küche hinein.

„Sofort, Fräulein Lisa. Bin gleich so weit. Ist der Herr schon da?"

„Weiß nicht, will gleich mal nachsehen." Vor sich hinträllernd, sprang Lisa die wenigen Stufen zu den Zimmern empor. Vor dem Speisezimmer blieb sie stehen, steckte den Kopf durch die Tür und fragte ins Zimmer hinein:

„Vater, bist du da?"

„Ich denke doch, Lisa," klang es zurück.

„In Ordnung. Emma wollte nur Bescheid haben wegen des Anrichtens." Damit huschte sie schon wieder hinunter.

Wenige Augenblicke später saß sie dem Vater gegenüber, der die Zeitung beiseite gelegt hatte.

Voll Stolz ruhten seine Augen auf seinem Mädel. War doch wirklich ein Prachtkerl. Schade, daß er kein Junge war, aber er freute sich auch so.

Nur daß sie bald weg ging, daran durfte er nicht denken.

Keiner auf dem Gute mochte davon reden. Nur noch ein paar Monate war sie da. Es war wohl dann niemand auf dem Gute, der nicht feuchte Augen bekam, wenn sie ging. Dabei war sie doch eine strenge, aber gerechte Herrin.

Vor der Arbeit lief sie nicht weg. Mancher konnte sich ein Beispiel an ihr nehmen.

Lisa hatte wohl den Blick des Vaters gesehen und die Wehmut darin gelesen. Es fiel ihr ja selbst so schwer, von hier in ganz fremde Verhältnisse wegzugehen.

„Nun, Vater, was gab es heute Neues?"

„Neues? Herr Thierbach war da und hat, die Hypothek nicht abzulösen, sondern weiter zu verlangern."

„Und ...as hast du geantwortet?"

„Daß es nicht möglich ist, weil du...! Ach Lisa, Kind, ich darf ja nicht daran denken, daß du weggehst. Hast du es dir auch genau überlegt?"

Die eintretende Emma ließ das Gespräch verstummen.

Schnell war der Tisch gedeckt. Der Tee dampfte in den Tassen.

Nachdem die Karaffe mit dem Rum handbereit gestellt war, sah Emma fragend nach Lisa hin, die doch die Stelle der Hausfrau versah.

„Alles in Ordnung, Emma, ich danke dir," sagte Lisa wie jeden Tag, wenn Emma serviert hatte.

Emma war schon seit zwanzig Jahren auf Gut Sandhagen, und war die einzige, die von Vater und Tochter mit du angeredet wurde.

Wenn es nicht gerade etwas ganz Dringendes gab, servierte sie selbst. Und auf das „Du" war sie sehr stolz.

Stolz und zufrieden schwenkte Emma aus dem Zimmer, an der Tür noch einen liebevollen Blick auf das Mädchen werfend.

Seufzend stand sie auf dem Korridor still. Sie dachte daran, wie bald das Mädchen fortging.

Nur nicht daran denken, wie einsam es dann werden würde.

Ja, das waren auch des Gutsherrn Gedanken.

Wer würde ihm wohl dann beim Mahl gegenüber sitzen, ihn fragen, wie es ihm schmeckte?

„Vat'l, du wolltest mir doch was erzählen", unterbrach Lisa seine Gedanken.

„Ach ja, also ich hab' ihm gesagt, dem Herrn Thierbach, daß er das Geld beschaffen muß. Weil du heiratest!"

„So? Und ich habe ihm das Gegenteil gesagt!" trumpfte Lisa auf.

Herr Hornung sah seine Tochter überrascht an.

„Was? Du... du... hast ihm so gesagt? Ja, wo hast du ihn denn gesehen?"

„Gleich hinter dem Hofe, als ich auf das Feld wollte. Er war gerade im Begriff, seiner Schwester Sabine einen herzhaften Kuß zu geben!"

„Na, das ist ja allerhand!"

„Was? Der Kuß oder daß er mit mir gesprochen hat? Also, Vat'l, die Schwester ist wirklich eine feine Frau..."

„Fräulein, mein Kind, nur Fräulein!"

„Ja, woher weißt du denn das? Und wenn sie ein Fräulein ist, vielleicht ließe sich da eine Frau d'raus machen, meinst du nicht auch?"

Spitzbübisch leuchteten die Augen Lisas zum Vater hin.

„Aber Kind, ich kenne sie ja nicht mal!" entgegnete der Gutsherr gutgelaunt.

„Du kennst sie nicht, weißt aber ihren Vornamen? Nun brat' mir aber einen Storch. Vat'l, du sprichst jetzt in Rätseln."

„Keine Rätsel! Der junge Mann hat mir von seiner Schwester erzählt, da er für sie zu sorgen hat, und das Geschäft nicht gern verkaufen möchte, was er tun müßte, wenn er das Geld nicht anderswo auftreiben könnte. Das ist die ganze Sache."

Ernsthaft hatte das Mädel zugehört.

„Eigentlich sehr ehrenwert von dem Mann, nicht wahr?"

„Ja, zumal, wenn man berücksichtigt, daß der Mann gelernter Landwirt ist und..."

„... seinen Beruf nur ungern an den Nagel gehängt hat, willst du wohl sagen", fiel Lisa ein.

„Allerdings! Aber ich sehe schon, du hast dich mit dem Herrn Thierbach selbst so eingehend unterhalten, daß du selbst alles weißt!" stichelte jetzt der Vater, was dem Mädchen helle Röte in's Gesicht trieb.

Offen gab sie es zu.

„Du hast recht, Vater, er hat mir das alles gesagt, und ich habe auch gemerkt, er versteht vom Gutsbetrieb allerhand. Dabei gefällt mir seine lustige Art, die immer bemüht ist, das Schwere im Innern zu überbrücken, das zeigt, daß er wirklich ein sympathischer Mensch ist."

„Schade, daß man so etwas nicht als Schwiegersohn bekommt."

„Vater, lieber guter Vater, gräme dich doch nicht so!" Bittend und ernst sah ihn das Mädchen an.

„Mädel, ich will dir damit nicht wehe tun, es ist nun mal so, daß das Mädel mit dem Manne gehen muß, nur — hätte es mich gefreut, wenn ein Mann hier eingeheiratet hätte. Er brauchte nicht reich zu sein. Nur dich müßte er lieb haben. Dann hättest du einmal hier Herrin bleiben können."

„Ich weiß ja, aber es geht doch nicht. Fred muß das Gut seines Onkels übernehmen, und vielleicht verkauft du mal Sandhagen und kommst zu uns."

„Nein, Lisa, das schlag' dir aus dem Kopf. Ich bleib' auf Sandhagen, lieber heirate ich und beiße in den sauren Apfel. — Doch wir wollen darüber nicht mehr reden. Nur — hast du es dir genau überlegt? Besser wäre es wohl, du hättest erst gewartet, bis Fred gekommen wäre, damit ihr die Sache gemeinsam bereden konntet."

„Fred kommt ja schon morgen, da werde ich es ihm sagen, aber reinreden lasse ich mir da auch nicht von ihm. Ueberhaupt Vater, das Geld bleibt mir allein. Das werde ich bei dieser Gelegenheit zur Sprache bringen", sagte Lisa sehr energisch.

„Und du glaubst, daß er damit einverstanden ist?"

„Aber Vater, er braucht doch das Geld nicht, er hat doch selbst ein Gut und außerdem hoffe ich, daß er mich doch aus Liebe heiratet."

„Was ich auch mit Bestimmtheit annehme, mein Kind, aber Geld ist trotzdem eine ganz angenehme Sache", begütigte der Vater.

„Gewiß, da hast du recht, und das Geld soll doch mal für später sein, für unsere Kinder!"

„So weit denkst du schon?" staunte der Vater.

„Natürlich!" entgegnete sie offen. „Ich will doch mal Kinder haben... Aber jetzt wollen wir von etwas anderem reden. — Die Kartoffeln sind nur mittelgroß, aber sonst sehr gut geraten."

Da war auch der Vater sofort in dem gewohnten Fahrwasser. Sie fachsimpelten, um dann noch einen Offiziers-Skat zu spielen.

Es wurde gegen elf Uhr, als sie die Karten hinlegten.

„Gottseidank, daß wir bald Einquartierung bekommen. Hoffentlich sind die Herren ordentliche Skatspieler, da kannst du mich nicht mehr jeden Abend rupfen wie eine goldene Gans", sagte Hornung wieder heiter Laune.

„Sei ruhig, Vater, jetzt kommt Fred auf einige Zeit wieder, da hört das Skatspielen sowieso auf, er kann doch nicht spielen."

„Ja, leider", gähnte der Gutsherr. „Und nun gute Nacht, Mädel, schlaf' gut!"

„Du auch", wünschte das Mädel und küßte den Vater herzlich auf beide Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

Tanz im Palmeira

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(21. Fortsetzung)

Holsten sah sie fragend und unsicher an. Sie gingen durch das Vorzimmer und traten in die Halle.

Aus einem der Sessel schälte sich die lange Gestalt O'Connors.

„Fräulein Ahling", bat Holsten, „ich möchte Sie gern sprechen. Ich glaube, es gibt verschiedene Mißverständnisse aufzuklären."

„Ich wüßte nicht, welche", sagte Marianne. „Im übrigen sind Sylvia Warren und Henry, der Sie seinen Freund nennt, sicher geeignetere Gesprächspartner für Sie. — Sie haben auf mich gewartet, Mister O'Connor? Das ist nett von Ihnen. Alles Gute, Herr Holsten."

Sie ging mit O'Connor hinaus. Holsten blieb zurück. Er stand regungslos da, sein Gesichtsausdruck war durchaus nicht fröhlich. Der junge Forster musterte ihn verwundert und meinte dann bedauernd:

„Miß Marianne war nicht sehr liebenswürdig zu Ihnen, wie? Hat Sie einfach stehen lassen. Was haben Sie ihr getan? Zu mir ist sie immer bezaubernd nett. Sie ist eigentlich noch netter als Miß Warren. Ich glaube, ich liebe sie. Sie nicht auch? Wir lieben sie schon alle."

„Ich nicht", meinte Holsten trocken und wandte sich den Fahrstühlen zu.

*

Der Bankier Bernardo Tukkermann war bereits seit einer Woche merkwürdig guter Laune. Er pflegte immer gutgelaunt zu sein, aber es gab Tage, an denen sein Schmunzeln ganz besonders zu Tage trat, an denen er von morgens bis abends treppauf — treppab durch die National-Bank lief, den Abteilungsleitern Witze erzählte, die Lehrlinge wegen ihrer Untertätigkeit neckte, kurz: er benahm sich wie ein großes Kind und nicht wie ein Bankier. Leute, die ihn kannten, wußten dann, daß etwas nicht in Ordnung war, daß sich etwas ereignet hatte, was jeden anderen verärgert, gereizt oder sorgenvoll gemacht hätte.

Tukkermanns Anruf hatte Scharmbeck unruhiger denn je gemacht. Oforio hatte kaum schnell genug fahren können. Als dann die Schnellfahrstühle der National-Bank gerade alle unterwegs waren, hatte Scharmbeck die Treppen ungeduldig mit Riesensprüngen erklommen, war von Tukkermanns Sekretär empfangen und in das Privatbüro des Bankiers geführt worden, mit der Bitte, Platz zu nehmen und zu warten.

Er wartete.

Alle Augenblicke sah er nach der Uhr. Es erschienen ihm Ewigkeiten, die auf diese Weise unausgenützt verstrichen. Aber wenn er auf die Uhr blickte, waren es nur Minuten. Doch dann wurde es eine Viertelstunde, eine halbe Stunde. Scharmbeck saß schon lange nicht mehr geduldig in seinem Sessel, sondern lief aufgeregt umher, fluchte erbost auf die Zeitvergeudung, rauchte eine Zigarette nach der anderen und fragte sich, was er hier solle. Schließlich wandte er sich an den Sekretär. Der machte eine unwissende ahnungslose Bewegung, meinte, Tukkermann sei im Betrieb und müsse gleich kommen.

Scharmbeck ging zurück, warf sich in einen Sessel, suchte eine Zigarette aus dem Etui, steckte sie wieder zurück, suchte plötzlich in allen Taschen nach Papier und Bleistift, begann dann Zahlenkolonnen zu malen, was ihn schließlich einigermaßen in Anspruch nahm.

Währenddessen brachte Tukkermann ganze Abteilungen zum Lachen, scherzte mit Stenotypistinnen, brachte den Prokuristen der Effektenabteilung in peinliche Verlegenheit und wanderte langsam und gemächlich von einem Stockwerk zum anderen, bis er vor seinem Büro stand. Dann trat er ein.

„Lieber Herr Scharmbeck", sagte er. „Sie warten schon lange. Ich weiß es. Ich hätte mich beeilen können, aber es reizte mich, gerade Sie warten zu lassen. Sie sind ein so unruhiger, ungeduldiger, lebendiger Mann. Können Sie sich meine wollüstigen Gefühle vorstellen, als ich wußte, Sie müssen warten?"

Er bog sich vor Lachen. Unzählige Falten und Fältchen zuckten in seinem alten Gesicht, während er Scharmbeck begrüßte.

„Ich weiß", fuhr er fort, „Sie halten mich in diesem Augenblick für ein wenig verrückt. Die meisten Leute halten mich für verrückt. Das ist sehr lustig. Aber das verstehen Sie nicht. Sie wollen ernst genommen sein, nicht?"

Scharmbeck lächelte verlegen.

„Man nimmt Sie auch ernst und mich nicht. Daher bringt man Ihnen Mißtrauen entgegen und mir nicht. Die mißtrauischsten Leute bringen ihr Geld auf meine Bank und die vertrauenseligsten Trottel werden mißtrauisch, wenn sie mit Ihnen in Geschäftsverbindung treten."

„Wieso?" fragte Scharmbeck verständnislos.

„Was?"

„Wieso sind die Leute mir gegenüber mißtrauisch? Wie kommen Sie darauf?"

„Ach, das bedeutet nichts. Es war nur ein Einfall von mir. Ich hatte Freude an dem Wortspiel. Was wollen Sie trinken? Cocktail, Mokka?"

Er klatschte in die Hände. Ein uralter Indianer, noch viel älter als Tukkermann, erschien. Der Bankier bestellte Mokka.

„Sie hatten mir etwas Wichtiges mitzuteilen, Senhor Bernardo? fragte Scharmbeck ungeduldig.

„Mitzuteilen? Ich? Sie sind ein Prachtkerl, Senhor Henrique. Ich wollte mich etwas mit Ihnen unterhalten. Sie sollen mir erzählen, was die Revue macht, die in einer Woche ihre Geburt erleben wird."

„Ich habe sie Ihnen doch bereits geschildert."

„Ja? Stimmt! Da ist der Mokka."

Tukkermann schmunzelte still vor sich hin, während sie den süßen, starken Mokka schlürften und Scharmbeck alle Augenblicke unruhig die Stellung wechselte.

Das Stadtgespräch.

„Wie geht es Fräulein Marianne?" fragte Tukkermann endlich.

„Gut", sagte Scharmbeck verwundert.

„Wann wollen Sie heiraten?"

„Am Tage nach der Revue-Uraufführung."

„Sie können es kaum noch erwarten?"

„Nein. Es geht so langsam. Die Vorbereitungen nehmen viel Zeit in Anspruch. Das Personal ist so langweilig. Leute, die es gar nichts angeht, machen blödsinnige Vorschläge..."

„Ach, Sie sprechen von der Revue? Ich meinte die Hochzeit. Aber Sie haben recht. Die Revue ist wichtiger. Ich erinnere mich, daß mir der Tag meiner Hochzeit — es ist jetzt ein halbes Jahrhundert her — mehrere Millionen Milreis gekostet hat. Es war der schönste Tag meines Lebens. Wir fuhren in die Berge und ich vergaß alles, die Bank, die Börse, die Politik. Als wir zurückkamen, war ich fast ein armer Mann. Es war herrlich."

Tukkermann lachte laut, als er Scharmbecks dummes Gesicht sah.

„Sie haben recht", meinte er. „Sprechen wir über die Revue und Ihre weiteren Pläne. Sie haben großartige Erfolge bisher gehabt, Senhor Henrique. Ich freue mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe; ich täusche mich nie in einem Menschen, obwohl ich — wie Sie wissen — schon ein wenig greisenhaft bin. Ich mußte, als ich Sie zum Generaldirektor des Palmeira-Hotels machte, daß ich in Ihnen endlich den Mann habe, der das etwas langweilig gewordene Unternehmen wieder interessant macht."

„Eine wenig moderne Propaganda", meinte Scharmbeck bescheiden. „Reklame, äußerer Aufwand, der nicht viel kostet. Und das ist erst der Anfang. In einem Vierteljahr wird kein Passagier mehr in Rio landen, ohne nicht mindestens eine Woche im Palmeira-Hotel zu wohnen."

„Und die Stadtverwaltung wird Sie in den Senat wählen, wegen Hebung des Fremdenverkehrs."

„Das ist nicht nötig", wehrte Scharmbeck lächelnd ab. „Die Hauptsache ist der Erfolg."

„Den haben Sie. Allerdings sind Sie etwas kleinlich in Ihren Ausgaben. Senhor Henrique, Sie geben nicht viel aus, aber ich glaube, Sie geben jeden Tag fünf Milreis mehr aus, als Sie besitzen."

„Wie meinen Sie das?"

„Es spricht sich herum, daß die Lieferanten nicht pünktlich bezahlt werden, daß die Angestellten auf Geld warten. Deshalb meine Begeisterung, Senhor Henrique. Das Palmeira-Hotel ist so interessant, daß es das Stadtgespräch bildet. Das war noch nie der Fall."

„Daß mit den Zahlungen etwas nicht ganz in Ordnung ist, sagte mir schon Herr Holsten", meinte Scharmbeck nachdenklich. „Ich muß mich wirklich einmal selbst darum kümmern."

„Wenn Sie Zeit dafür haben, kann's nichts schaden, Senhor Henrique. Sie sprachen von Herrn Holsten? Das ist der Mann, der Sie neuerdings häufig begleitet und den man allgemein für den Verlobten des Palmeira-Hotels hält, weil er so vorsichtig, sparsam und gewissenhaft zu sein scheint?"

„Er ist etwas kleinlich und lästig, aber er hat einige Erfahrungen, die mir von Nutzen sind."

„Gut, nützen Sie die Erfahrungen aus! Also, Senhor Henrique, lassen Sie sich nicht aufhalten. Sie haben ja immer viel zu tun. Ich sehe, Sie fiebern vor Tatenlust. Auf Wiedersehen, Senhor Henrique! Meine Frau möchte Sie demnächst mit Fräulein Marianne einladen. Ich gebe Ihnen noch Bescheid."

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Gerthe

Pflichtschießen der Marinekameradschaft. Auf dem Schießstand Düppe in der Wanne hielt die Marinekameradschaft Bochum-Gerthe ihr Vierteljahrs-Pflichtschießen ab, das mit einem Ausscheidungsschießen für die Zusammenstellung der Schützengruppe für das Gau-Preisschießen 1937 verbunden war. Bei dem Vierteljahrs-Pflichtschießen der ersten Schießklasse — geschossen wurde mit Kleinkaliber auf 50 Meter Entfernung — erzielten folgende Kameraden die besten Ergebnisse: Liegend-freihändig: Cöppencastrop 54, Kokat 47 und F. Langer 45 Ringe; kniend: F. Langer 51, A. Geilenbrügge 49 u. B. Blum 49 Ringe; stehend-freihändig: A. Geilenbrügge 47, A. Jedzig 44 und F. Langer 40 Ringe; liegend-freihändig Schnellfeuer: F. Langer 51, A. Grzenski 51 und K. Fey 50 Ringe. Bei dem Ausscheidungsschießen für die Schützengruppe — die Bedingung war 5 Schuß stehend-freihändig mit einem angezeigten Probeschuß — qualifizierten sich die 10 besten Schützen in folgender Reihenfolge: W. Wimmler 49, A. Vogelsang 49, K. Pils 48, H. Bergeritz 47, A. Geilenbrügge 46, W. Mansfeld 45, H. Gaffe 42, W. Köppencastrop 40, K. Fey 39 und F. Hildebrandt mit 38 Ringen. Nach dem Schießen marschierte die Kameradschaft geschlossen zum Kameradschaftsheim Siebert, wo der Monatsappell abgehalten wurde. Kameradschaftsführer Bergeritz gab die neuen Anordnungen bekannt. Die weiteren Besprechungen galten dem 10jährigen Bestehen, auf das die Kameradschaft in diesem Jahre zurückblicken kann und das in Form eines Kameradschaftsabends in echter Seemannsweise Ende dieses Monats gefeiert werden soll.

Bochum-Langendreer

Platz für 5000 Zuschauer. Die große Spielpause hat der Werkssportverein Langendreer-Somborn zu einer beträchtlichen Erweiterung seines Sportplatzes ausgenutzt. Zunächst wurde durch eine Rohreinfriedigung eine Trennung des Spielfeldes von den Zuschauerplätzen vorgenommen, sodann der hintere Raum durch aufgeschüttete Asche beträchtlich erhöht, so daß auch bei größeren Zuschauermengen gute Sichtmöglichkeiten bestehen. An der gegenüberliegenden Seite hat man einen Zugang zu den Zuschauerplätzen geschaffen. Am Ausgang werden Grünanlagen angebracht. Nach vollendeter Erweiterung bietet der Platz mit den vorhandenen Sitzplätzen Raum für 5000 Zuschauer und wird allen zu erwartenden Anforderungen gerecht.

Bochum-Werne

Um den Wanderpokal der „Franzer". Die Kameraden des Franzerbundes der Ortsgruppe Bochum, dem auch die ehem. „Franzer" aus Langendreer und Werne angeschlossen sind, versammelten sich Sonntag auf dem Scheibenstand an der Vollmond zum Ausschießen des neuen Wanderpokals, der von Kamerad Ilenberg gestiftet wurde, nachdem der alte endgültig in den Besitz des Kameraden Dahlmeier übergegangen ist. Das sicherste Auge und die ruhigste Hand hatte Schütze Walter Kersten, der mit einer Ringzahl von 71 den neuen Pokal zum erstenmal erringen konnte. Im Anschluß an den Schießwettkampf fand im Lokal „Zur Glocke" ein gemütliches Beisammensein statt, zu dem auch die Kameradenfrauen erschienen. Nach den Begrüßungsworten der Kameraden Kersten und Ilenberg teilte Kameradschaftsführer Dahlmeier mit, daß im Juni des kommenden Jahres ein großes Treffen der westdeutschen „Franzer" in Bochum veranstaltet wird.

Bochum-Weitmar

Erfolge Weitmarer Turner und Turnerinnen. Auch in diesem Jahre beteiligte sich der Turnklub Weitmar 1882 an dem Hammer Turn- und Spielfest. Von den 5000 zum Wettkampf angetretenen Kämpfern konnten folgende Mitglieder des Vereins den Siegerkranz erringen: Oskar Schwesig, Fritz Schäfer, Hilde Stecher und Grete Heising.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Sommerfest und Schützenfest für die Kleinen. Zwar fiel es zeitlich etwas spät, das Sommerfest des Spielkreises der NS.-Frauenschaft Linden, aber da das Wetter ja in diesen Tagen noch immer sommerlich warm ist, wurde aus der Veranstaltung zu Beginn der Woche doch noch ein schöner Erfolg. Man feierte diesmal ein richtiges Schützenfest, also mit allem Drum und Dran, was nun einmal dazu gehört. Den Königsschuß tat Alfred Hoppmann, der sich als Königin Helga Hons erkor. Unter der Führung des Herrscherpaares schritt man zur gedeckten Tafel und tat sich hier an den Köstlichkeiten wohl. Unter der Aufsicht von Spielkreisleiterin Frau Grumm freute sich das junge Volk bei dieser Gelegenheit und den anschließenden unterhaltenden Spielen nach Herzenslust bis zum Einbruch der Dunkelheit. Und dann mußte auch dieser erlebnisreiche Tag ein Ende nehmen.

Neue Kurse im Reichsmütterdienst. Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk veranstaltet für den Ortsteil Linden-Dahlhausen folgende Kurse: 1. Neues aus Altem; 2. Kursus für Basteln und Erziehungsfragen; 3. Grundkochkursus; 4. Kochkursus für Fortgeschrittene. Die beiden Kochkurse begannen bereits am Montag, in der Kochküche im Realprogymnasium in Dahlhausen. Es können noch einige Teilnehmerinnen dazu angenommen werden, die sich aber umgehend melden wollen. Für die übrigen Kurse sind die Anmeldungen an die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Burgaraff, Hattingerstraße 886 zu richten.

Auszeichnung. Bei der letzten Zusammenkunft der Freiwilligen Feuerwehr Bochum-Linden-Dahlhausen, über die wir gestern berichteten, wurde der Oberfeuerwehrmann Jakob Neuß von der Lindener Straße für 25jährigen aktiven Dienst geehrt. Der altbewährte Floriansjünger hat aus diesem Grunde vom Ministerpräsidenten Hermann Göring als Anerkennung für seine vorbildliche Diensttreue ein Ehrenzeichen erhalten.

Familienausflug der Schützengilde Dahlhausen. Sonntag unternahmen die Dahlhauser unter starker Beteiligung der Schützen und ihrer Angehörigen einen Familienausflug nach Altendorf zum Waldschlößchen. An dem schön gelegenen Ausflugsziel erwarteten die Teilnehmer allerlei Ueberraschungen. Schießen und Kegeln für Frauen und Männer, wobei erstere den Männern nicht viel nachstanden, brachten willkommene Unterhaltung und Zeitvertreib. Besonderen Spaß hatten die Kinder. „Onkel Albert" machte mit ihnen schöne Spiele und sorgte auch dafür, daß jedes Kind ein Geschenk erhielt. Groß und Klein war von dem prächtigen Verlauf des Ausfluges entzückt und erst spät dachte man an die Heimkehr, nach der die Erwachsenen im Schützenheim Behrend noch eine Stunde gemütlich verbrachten.

Bochum-Stiepel

Freundschaftssingen der Sängervereinigung Bochum-Stiepel. Anläßlich ihres 15jährigen Bestehens veranstaltete die Sängervereinigung Bochum-Stiepel bei Nattkemper ein Freundschaftssingen, an dem sich benachbarte Vereine aus Witten, Herbede, Weitmar und Buchholz sowie der MGV. Einigkeit aus Stiepel beteiligten. Daß die Sängervereinigung unter Leitung ihres Dirigenten Peters ebenfalls dazu beitrug, das Festprogramm zu verschönern, versteht sich am Rande. Aktive und Zuhörer erlebten bei dieser Veranstaltung einige frohe Stunden.

Kompagnie Lottental war die beste. Das sechste Gruppenschießen des Bürgerschützenvereins 1888 wurde Sonntag auf dem Stand Hellmich, Haar 2, ausgetragen. Bei den Wettkämpfen erwies sich die Kompagnie Lottental mit 192 Ringen als die beste. Es folgten: Komp. Brockhausen 187, Komp. Mailand 185, Komp. Dorf 183, Komp. Lottental 183, Komp. Henkenberg 181. Bester Schütze des Tages war H. Vetter Brockhausen, mit einer Ringzahl von 36. Das Schießen um den Königspokal soll im nächsten Monat ausgetragen werden.

Wanne-Eickel

Die besten Dienstgebrauchshunde wurden ermittelt. Bei den Ausscheidungskämpfen des Gaues Westfalen für Dienstgebrauchshunde, die in Wanne-Eickel stattfanden, gingen der Recklinghäuser Riesenschnauzer „Egon von der Polizei" mit 300 Punkten als Sieger hervor. Zweiter wurde von 14 Hunden der Herner Schäferhund „Bill von Sponnenkampf" mit 295 Punkten. Diese haben damit die Berechtigung erkämpft, am 25. und 26. September in Krefeld an der Reichssiegerprüfung teilzunehmen.

Wer kennt die Leiche? Am 26. 8., gegen 10,30 Uhr, wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal, in der Nähe der Alleestraße, eine bisher unbekannte männliche Leiche geborgen, die etwa 3 bis 4 Tage im Wasser gelegen hat. Beschreibung: 30 bis 40 Jahre alt, 1,72 Meter groß, schlank, dunkelblondes, kurz geschnittenes Haar, glatt rasiert, braune Augen, vollständige Zähne. Am Hinterkopf links eine 5 Zentimeter lange alte Narbe. Die Leiche war nur mit hellblauem, schwarz gepunktetem Sporthemd mit angesetztem Kragen, ohne Krawatte, grünen Wollsocken mit schwarz angestrickten Füßlingen bekleidet. Am 22. 8., gegen 7,30 Uhr, wurden an der Stelle, an der jetzt die Leiche gelandet wurde, folgende Kleidungsstücke gefunden: Ein hellgrauer, alter Filzhut mit grünem Band (im Schweißleder die Firma: Josef Abmann, Dorsten), ein kleinkarierter blauer Anzug, eine dunkelblaue, ärmellose Weste mit ledernen [illegible], ein Paar verwaschene Hosenträger mit Lederzügen. Die Kleidungsstücke befinden sich bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchener Straße 26. Wo wird die Person vermißt? Wer kann nähere Angaben machen? Nachricht erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25 oder jede andere Polizeidienststelle.

Gelsenkirchen

Ein Auto stand Kopf. An der Ecke Ring- und Kirchstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Ein in Richtung Hauptbahnhof fahrender Personenkraftwagen hatte die Kreuzung fast überquert und wurde dann von einem aus der Kirchstraße kommenden Personenkraftwagen erfaßt und umgeworfen, wobei er auf den Kopf zu stehen kam. Von den vier Insassen des umgeworfenen Wagens erlitten der Fahrer Prellungen, seine Ehefrau Hautabschürfungen, der Mitfahrer eine Gehirnerschütterung und seine Ehefrau Kopf- und Schulterverletzungen sowie Hautabschürfungen. Bei keinem der Verletzten besteht Lebensgefahr. Von beiden Fahrern wurde eine Blutprobe entnommen.

Ein guter Rat zur Einmachzeit! Viele Früchte haben stark färbende Eigenschaften, die sich in hartnäckiger Verschmutzung der Hände bemerkbar machen. Meist dringt der Saft tief in die Hautrillen ein und ist nur schwer zu entfernen. – Zum Reinigen verfärbter und verschmutzter Hände nehmen viele Hausfrauen heute das bewährte Hausmittel ATA, weil es schnell und gründlich säubert, die Haut nicht angreift und äußerst billig im Gebrauch ist.

Essener Reichsgartenschau im Aufbau

Zwei große Gartenhöfe – Freilandlehrschauen – Kolonialpflanzenschau – Millionenfache Blumenpracht

Der Oberbürgermeister der Stadt Essen und der Reichsnährstand luden in diesen Tagen die Schriftleiter der Tages- und Fachpresse zu einer eingehenden Besichtigung des Geländes der Reichsgartenschau Essen 1938 ein. Die in großer Zahl erschienenen Gäste konnten überrascht feststellen, daß

die umfangreichen und vielseitigen Vorarbeiten inzwischen bemerkenswert weit vorangeschritten sind.

Die Reichsgartenschau Essen 1938 umfaßt 450 000 Quadratmeter Freigelände und 20 000 Quadratmeter bedeckte Hallenfläche; davon sind rd 60 Morgen Neubaugelände. In Freiland- und Hallenschauen wird der Besucher ein lückenloses Bild aller Gebiete des deutschen Gartenbaues betrachten können.

Der neue Haupteingang.

Der neue Haupteingang wird an der Lührmannstraße liegen, die zu einer großen, vorbildlich bepflanzten Promenade ausgebaut werden soll. Auf ihr verweilt die Bevölkerung Essens schon jetzt gern, um ahnungsvoll einen Blick über die weißen Mauern in das Neubaugelände zu werfen. Das neue Eingangsgebäude geht seiner Vollendung entgegen. Es gibt mit den zahlreichen Kassenschaltern und Durchgängen die Gewähr, daß man jeden Besucherandrang spielend wird bewältigen können.

Zwei große neue Gartenhöfe

bilden die Achsen des Neubaugeländes. Der Eingangshof nennt sich Keramikhof. Er ist so weit fertiggestellt, daß er bis auf die noch fehlende Bepflanzung seine besondere Artung klar erkennen läßt. **Große Wasserbecken mit wasserspeienden keramischen Figuren** säumen die geradlinigen Wege. Die weitläufigen Pergolen aus Klinkerstein und die abschließenden weißen Mauern sind mit Rankpflanzen bewachsen. Die Pergola-Pfeiler werden mit bunten Keramikplatten ausgelegt; sie zeigen in reichhaltigem Wechsel bunte Tiermotive.

Nahezu ebenso weit sind die Vorbereitungen im Großen Blumenhof gediehen, auf den der Keramikhof mündet. Wer vom Haupteingang her den Keramikhof herabschreitet, wird an seinem Ende die Fontänenwand im Großen Blumenhof aufsteigen sehen. Die Becken für diese großen Wasserspiele, in deren Mitte eine Vorführungsfläche liegt, werden z. Z. ausgeworfen. Die Grundmauern der neuen Hauptgaststätte sind schon errichtet. Mehrere hohe alte Schwarzpappeln sind stehen geblieben und bilden eine ebenso glückliche wie charakteristische Ergänzung zu der neuen Bepflanzung mit zahlreichen verschiedenen Koniferenarten.

Die kleinen Gartenhöfe

Durch Rundienster und Tore mit schmiedeeisernen Gittern kann man vom Keramikhof immer wieder Ausblick halten in die kleinen Gartenhöfe, die links und rechts von ihm liegen. Sie werden in großer Zahl errichtet. Jedem liegt ein anderes Motiv zugrunde.

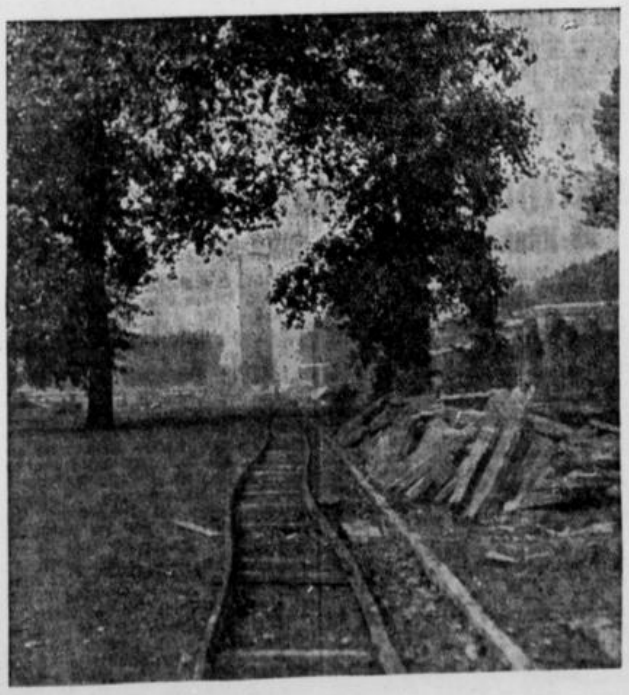
Zwei bemerkenswerte Freilandlehrschauen.

Wenn man vom Haupteingang kommt, liegt links hinter den Gartenhöfen die Freilandlehrschau des Reichsnährstandes. Sie ist für den Fachmann da, der in ihr manches Neue lernen kann.

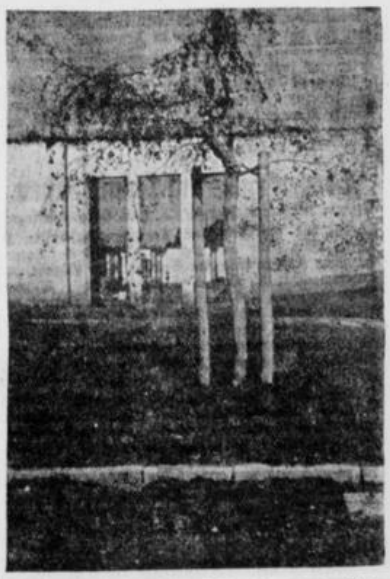
Vom Haupteingang aus rechts hinter den Gartenhöfen liegt die Lehrschau „Werkstoffe des Gartens". Auch in ihr kann zunächst der Fachmann lernen, dann aber auch der Kleingärtner und Siedler, wie überhaupt jeder, der sein Gärtchen selbst bebaut.

Ein Wunder aus den Tropen — die Kolonialpflanzenschau.

Sie wird in den erneuerten und erweiterten Gewächshäusern der Stadtgärtnerei II an der Lührmannstraße ihren Platz finden. Auf diesem Gelände soll sich vom Juni ab eine verwirrende Fülle phantastischer tropischer Pflanzen entfalten. Die Höfe zwischen den gläsernen Häusern werden in eine Kakteenlandschaft von phantastischen Ausmaßen umgewandelt, in der die mächtigen Agaven vor allem das Bild beherrschen werden.



Eine Achse im Großen Blumenhof. Im Hintergrunde der Radioturm



Motiv aus der Standenwiese in den Gartenhöfen
Fotos: Essener Ausstellungsleitung

Was wird aus der Gruga?

Das Gelände des Grugaparks und des Botanischen Gartens ist bereitgestellt zur Bearbeitung von Sonderaufgaben unter Hinzuziehung sämtlicher Pflanzenzüchtergesellschaften in der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft. Auf den Farbenterrassen werden die Blumenzüchter aus dem deutschen Gartenbauzentrum Erfurt in einer Gemeinschaftsschau ihre Leistungen zeigen.

Die alte Gruga ist nicht wiederzuerkennen!

Schon die ganz neue Bepflanzung wird dem Gelände ein anderes Aussehen geben. Dazu kommt aber nun die völlige Umgestaltung bedeutender Abschnitte. Zunächst wird auf eine geschickte Weise die Verbindung von dem neuen zum alten Teile mit Aussichtskanzeln, breiten Wegen und Treppen geschaffen. Die Achse des Großen Blumenhofs führt auf den Radioturm zu, der einen Aufzug erhält und über der ersten Aussichtsplattform eine zweite für den Rundblick über das neue Gelände. Sämtliche Sondergärten werden ganz und gar neu gestaltet. Das jetzige Tiergehege wird einem Naturpfad und Vogelschutzgehölz weichen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß auch die Vogelschutzstation im Stadtwald für das nächste Jahr wesentliche Umgestaltungen erfahren wird, denn auch sie hat als ein Teil der Reichsgartenschau zu gelten. Der alte Silberkuhlshof, der bisher abgeschlossen im Gelände lag, wird als Bauerngarten und Kleintierhof ausgebaut.

Die Ausstellungskleinbahn

wird sich ohne Frage sofort bei allen Besuchern sehr beliebt machen. Sie ist nahezu 3 Kilometer lang und führt durch ein Gelände dessen Abwechslungsreichtum schlechthin nicht mehr zu überbieten ist.

Und nun zu den Hallen.

Die alte Ausstellungshalle 6 ist vom Erdboden verschwunden. Sie wird schöner und größer wieder errichtet. Eine neue Gaststätte, das Kaffee „Sonnenblume", soll sie mit der Ausstellungshalle 7 verbinden, deren innere Längsseite eine Glaswand erhalten wird. Diese beiden Hallen werden das reichhaltige Programm der jahreszeitlich bedingten Blumensonderschauen aufnehmen. Außerdem soll in der neuen Halle 6, wie schon berichtet, die Essener Kunsteisbahn noch in diesem Winter eröffnet werden.

Sport, Spiel, Turnen

Baron de Coubertin beigesetzt

Am Dienstag wurde die sterbliche Hülle des in Genf verstorbenen Schöpfers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, beigesetzt. In der Kirche Notre Dame de Valentin in Lausanne fand ein einfacher Trauergottesdienst statt, nachdem die Leiche am Vormittag von Genf aus überführt worden war. Unter großer Anteilnahme internationaler Sportführer — Oberst Berdez, der Generalsekretär des IOK, Dr. Diem als Vertreter des Deutschen Olympischen Ausschusses, Delarbre vom französischen Olympischen Komitee, FIFA-Präsident Rimet-Frankreich sowie Abgesandte zahlreicher anderer Sportnationen gaben dem großen Dahingeschiedenen das letzte Geleit — erfolgte die Beisetzung auf dem Friedhof im Bois de Beaux.

Schmeling kehrt heim, Neusel fährt

Max Schmeling, der Deutsche Meister aller Klassen, hat in Begleitung seines Freundes Max Machon auf der „Bremen" wieder die Rückreise nach Berlin angetreten. Schmeling, der vor seinem Kampf mit Louis in Deutschland bozen darf, will von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, um im Juni 1938 in bester Form gegen Louis antreten zu können.

Walter Neusel soll jetzt ebenfalls wieder in die amerikanischen Großkämpfe miteingeschaltet werden. Der Bochumer hat ein Angebot aus USA erhalten, über das er am Mittwoch in London bereits Verhandlungen führen wird. Neusel, der vorerst in England kein reches Betätigungsfeld findet, da für ihn keine geeigneten Gegner vorhanden sind, wird sicherlich annehmen, zumal er in den Staaten einen vorzüglichen Ruf hat.

Westfalen vorn gegen Südwest

Eine westfälische Amateur-Vorstaffel, der mehrere Gaumeister angehören, fährt in der kommenden Woche nach Süddeutschland und trägt im Gau Südwest drei Kämpfe aus, die für den 17. September in Neunkirchen, für den 18. September in Ludwigshafen und für den 20. September in Frankfurt a. M. vorgesehen sind. Die westfälische Mannschaft sieht wie folgt aus (vom Fliegen- bis Schwergewicht):

Manczik (Bochum), Strangfeld (Herten), Gänserig (Bochum), Jakubowski (Bochum), Pries (Wanne-Eickel) Murach (Schalke), Schäfers (Schwelm) und Knorr (Gladbeck). — Ersatz: Piotrowski und Distelrath (beide Bochum).

Dornenschuhe auf Tennisplätzen

Cramm abermals siegreich. — Frl. Horn geschlagen.

Bei den amerikanischen Tennismeisterschaften in Forest Hills hatte Gottfried von Cramm den amerikanischen Nachwuchsspieler Surface zum Gegner, der unserem Spitzenspieler alles abverlangte. Cramm stand nach 8:6, 7:5, 8:6 nahe vor dem Verlust des vierten Satzes, da Surface schon 5:1 in Führung gegangen war. Der Deutsche wehrte aber zwei Satzbälle des Amerikaners ab und machte dann sechs Spiele hintereinander, so daß er 8:6, 7:5, 8:6, 7:5 erfolgreich blieb. Marieluise Horn hatte die Amerikanerin Bundy zur Gegnerin. Nach hartem Kampf blieb die Wiesbadenerin 9:11, 6:4, 8:6 geschlagen.

Ganz überrascht und in ihrem gewohnten Spiel gestört waren die Europäer, als verschiedene amerikanische Spieler und Spielerinnen mit Dornenschuhen, wie sie Leichtathleten benutzen, auf den Hartplätzen herumliefen. Nach einem Spiel glichen die zuerst so ebenen Plätze gepflügten Aeckern und es war sehr schwer, auf diesem Boden den Ball zu kontrollieren.

Westfalen – Südwest in Schalke

Die Vorrunde um den Reichsbundpokal, — Niederrhein — Brandenburg in Düsseldorf.

Zwischen Tschammer-Pokal und Länderspiele wurde vom Fachamt Fußball die Vorrunde zum Reichsbund-Pokal, der Wettbewerb der Gaumannschaften gelegt. Am 10. Oktober starten die 16 Gaue. Niederrhein als Pokalverteidiger erwartet in der Vorrunde im Düsseldorfer Rheinstadion die Elf Brandenburgs, die im letzten Wettbewerb erst in der Vorschlußrunde in Berlin von den Westdeutschen ausgeschaltet wurde. Westfalen hat sich in der „Glückauf-Kampfbahn" in Schalke mit dem Gau Südwest auseinanderzusetzen. Sonst spielen:

Danzig: Ostpreußen — Sachsen
Halle: Mitte — Schlesien
Augsburg: Bayern — Mittelrhein
Hamburg: Nordmark — Pommern
Mannheim: Baden — Nordhessen
Hannover: Niedersachsen — Württemberg

Die Sieger der Vorrunde treffen am 23. Januar in der Zwischenrunde aufeinander. Der 13. Februar bringt bereits die Vorschlußrunde und der 6. März das Endspiel.

Das „Hopfen und Malz"-Rennen

Vielseitige Wochenrennkarte für Mittwoch in Dortmund.

Mit einer Wochenrennkarte besonderer Art wartet der Dortmunder Rennverein heute, Mittwoch, auf. Die verschiedenen Benennungen der auf der Bambeler Bahn gelaufenen Rennen sollen die enge Verbundenheit der Männer vom Turf des Pferdesports überhaupt mit der Stadt, die ihre Pflegestätte birgt, kundtun und damit zeigen, welch breite Grundlage der Pferdesport im Lande der Roten Erde wieder erlangt hat. Im Mittelpunkt steht das „Hopfen und Malz" genannte Rennen über 2400 Meter. Ein Ehrenpreis und der Hauptanteil des 3000 RM betragenden Gesamtpreises winken dem Sieger, der unter neun Bewerbern zu suchen ist. Diese Suche wird aber nicht ganz einfach sein, da Pferde wie Saarpfälzer, Edel-Bitter, Freigeist, Audentia, Augur, Mein Fürst, Irma, Obersteiger und Kriegsflamme ein ziemlich ausgeglichenes Feld darstellen, in dem manch harter Strauß ausgefochten werden muß, bis es zu Plätzen oder gar zum Siege langen sollte. Saarpfälzer führt gewichtsmäßig das Feld mit 57½ kg an, während Kriegsflamme das geringste Gewicht mit 51 kg zu tragen haben wird.

Umrahmt wird „Hopfen und Malz" von Rennen, die ihre Namen von den bekanntesten Dortmunder Gaststätten beziehen haben. Drei Jagdrennen über 3000, 3500 und 3700 Meter, ein Verkaufsrennen über 1900 Meter, drei weitere Flachrennen über 2400 Meter, 2000 und 1400 Meter stellen schon eine Wochenrennkarte dar, die an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, und deren sportliche Ausbeute sicherlich allen Erwartungen entsprechen wird.

*

Rennen zu Le Tremblay.

1. R.: 1. Lelia (G. Dufores), 2. Knoloma, 3. Sabir. Sieg 67, Platz 17, 12, 20:10. Ferner: Hug, Volage, Thankful, Agent Secret, Bengal, Palatina, Belle des Pres, Silvabelle.

2. R.: 1. Mandoline (Dousabere), 2. Windmill, 3. Hue. Sieg 190, Platz 80, 13, 18:10. Ferner: Carpi, Pourvoisi, Fairfax, Sans atout, Kastilian.

3. R.: 1. Fadette 2 (A. Dupuit), 2. Oro pro nobis, 3. Wancelle. Sieg 23, Platz 13, 16, 22:10. Ferner: Radico, Pearlbris, Lurican, Tendrefonds, Serenata 2.

4. R.: 1. Hecate (A. Dupuit), 2. Dentelle d'Or, 3. Ambivalence. Sieg 52, Platz 19, 29, 14:10. Ferner: Igviale, Annee, Rousserole, Diamantee, Manaki, Scottish, Asthael, Assurance.

5. R.: 1. Amontillado (W. Johnstone), 2. Saint Sever, 3. Zuenoula. Sieg 43, Platz 29, 45:10. Ferner: Folle Passion, Torreon, Inspecteur, Birichina.

6. R.: 1. Le Koh 1 Noor (W. Johnstone), 2. Longhi, 3. L'Aigoual. Sieg 46, Platz 14, 12, 14:10. Ferner: Fardar, Vert Fruit, Flerestan, Diable a Quatre, Hai Hui.

NS.-Kampfspiele in Nürnberg

Gebiet Westfalen siegreich

im Reichssportwettkampf der Hitlerjugend

Die Kampfspiele der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolkes wurden am Dienstag in Nürnberg bei prächtigem Sommerwetter eröffnet. Diese Leistungsschau ist der weithin sichtbare Ausdruck der Leibeserziehung unserer Jugendlichen; aber nicht nur eine umfassende Körperausbildung wird angestrebt, die zweite große Aufgabe gilt der Schulung derjenigen Jugendlichen, die auf sportlichem Gebiet berufen sind, Besonderes zu leisten.

Während Hitler-Jugend und Jungvolk in der Hauptkampfbahn des Stadions die Reichssportwettkämpfe austrugen, fanden sich zur gleichen Zeit die 90 Besten der Führerschaft auf dem Sportplatz des 1. FC Nürnberg im Zabo ein, um hier den Führerzehnkampf zu beginnen.

Außergewöhnliche Leistungen im Führerzehnkampf

Am ersten Tage wurden die leichtathletischen Uebungen des Führerzehnkampfes erledigt. Es gab ganz außerordentlich gute Leistungen, besonders die Kurmark konnte nach Abschluß der ersten fünf Wettbewerbe bereits drei ihrer Besten an die Spitze der Altersstufe B stellen. In der Punktwertung führt Peters mit 5071,5 Punkten vor Habermann mit 4977,5 Punkten und Schiersch mit 4816,5 Punkten. An vierter Stelle liegt der Berliner Herzog. Auch in den übrigen Altersstufen waren vorzügliche Ergebnisse zu verzeichnen. Einer der ältesten Teilnehmer, Barth-Kürtingen, der Deutschlands Farben 1928 in Amsterdam vertrat, erzielte im Keulenweitwerfen mit 78,45 m die größte Weite. Habermann erzielte über 100 m und 1000 m mit 11.2 bzw. 2:48,7 die besten Leistungen.

Deutsche Jugend im Reichssportwettkampf

Es war ein langer schwerer Weg für unsere Pimpfe und Jungen, der von den Ausscheidungen im engsten Kreis der Jugendschaften und Kameradschaften bis zum Reichssportwettkampf in Nürnberg führte. Die besten Zehner-Mannschaften der 26 Gebiete des Deutschen Jungvolkes und der Hitler-Jugend, also insgesamt 560 ausgewählte junge Kämpfer, Deutschlands stolzer Nachwuchs, trat zu diesem Endkampf in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions an.

Der Dreikampf des DJ bestand aus 60-m-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf, der HJ aus 100-m-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf. Zwischen den einzelnen Uebungen lagen kurze Pausen, die jegliche Ueberanstrengung ausschalteten. Die Leistungen waren wirklich hervorragend. Ein zehnjähriger Pimpf lief die 60 m in 8,4 Sekunden, über die 100 m der HJ wurden 11,2 11.3 und 11,4 Sek. gestoppt. Mit einem Feuereifer und mit letzter Einsatzbereitschaft kämpften sie alle um den Sieg und die hohe Ehre, dem Führer vorgestellt zu werden. Ein schlesischer Pimpf schaffte im Schlagballweitwurf 85,67 m, ein Hitler-Junge mit der Keule 74 m. Im Weitsprung kamen die Besten des DJ an die Fünfeinhalbmetergrenze, aus der HJ erzielte eine Reihe Sprünge über 6 bis 6,20 m.

Sieger des Reichssportwettkampfes des Deutschen Jungvolkes wurde die Mannschaft des Gebietes 17 Thüringen mit klarem Vorsprung vor dem Gebiet 7 Nordsee. Das Gebiet Westfalen kam auf den 7. und Gebiet Ruhr-Niederrhein auf den 9. Platz.

Reichswettkampf des Deutschen Jungvolkes:

1. Gebiet 17 Thüringen 265,60 P., 2. Gebiet 7 Nordsee 254,90 P., 3. Gebiet 18 Franken 252,35 P., 4. Gebiet 3 Berlin 251,95 P., 5. Gebiet 11 Mittelrhein 248,00 P., 6. Gebiet 4 Schlesien 246,85 P., 7. Gebiet 9 Westfalen 245,20 P., 8. Gebiet 13 Hessen-Nassau 243,00 P., 9. Gebiet 10 Ruhr-Niederrhein 242,05 P., 10. Gebiet 20 Württemberg 240,25 P., 11. Gebiet 26 Hamburg 235,25 P., 12. Gebiet 12 Westmark 230,75 Punkte.

Westfalen siegt bei der HJ

Den Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend gewann das Gebiet Westfalen mit der Mannschaft des Bannes Hamm, die sich in der Ausscheidung als die beste des Gebietes erwiesen hatte.

1. Gebiet Westfalen 300,20 P., 2. Gebiet Pommern 282,70 P., 3. Gebiet Hessen-Nassau 281,80 P., 4. Gebiet Kurmark 27,20 P., 5. Gebiet Kurhessen 274,90 P., 6. Gebiet Mittelelbe 272,40 P., 7. Gebiet Sachsen 272,00 P., 8. Gebiet Berlin 268,30 P., 9. Gebiet Württemberg 261,80 P., 10. Gebiet Baden 259,00 P., 11. Gebiet Niedersachsen 257,80 P., 12. Gebiet Franken 257,80 P., 13. Gebiet Thüringen 256,60 P., 14. Gebiet Westmark 255,90 P., 15. Gebiet Nordsee 253,80 P., 16. Gebiet Saarpfalz 252,60 P., 17. Gebiet Mittelland 251,90 P., 18. Gebiet Ruhr-Niederrhein 251,00 Punkte.

Die besten Einzelleistungen

Deutsches Jungvolk: Dreikampf: Biegoll-Schlesien 355,50 P. 60-m-Lauf: Hecker-Kurmark 7,9. Weitsprung: Cheler-Kurmark 5,44 m. Schlagballweitwurf: Biegoll-Schlesien 85,67 m. Unger-Thüringen 73,55 m.

Hitler-Jugend: Dreikampf: Rinn-Hessen-Nassau 361 P. 100 m: Kul-Franken 11,5. Weitsprung: Rinn-Hessen-Nassau 6,26 m. Keulenweitwurf: Petermann-Franken 69,13 m.

Der Führerzehnkampf

Sechs Prüfungen zum Führerzehnkampf der HJ wurden bereits am ersten Tage erledigt. Ganz hervorragend waren die Ergebnisse bei den fünf leichtathletischen Wettbewerben. Ausgezeichnete Durchschnittsleistungen wurden aber auch im 800 m-Brustschwimmen gezeigt. Die Zeit von 5:43,2 im 800 m-Brustschwimmen ist beachtlich.

Bei den jüngeren HJ-Führern liegt Knoop Gebiet 7 Nordsee mit 5298 Punkten in Führung. Die Hauptklasse der 18- bis 32jährigen sieht Gefolgschaftsführer Peters Gebiet 2 Kurmark mit 6019 P. in Front und in der Altersklasse C hat sich Brux Gebiet 20 Württemberg mit 5472 Punkten an die Spitze des Feldes gesetzt.

Bereits am Mittwoch wird der Führerzehnkampf mit dem Orientierungsgepäckmarsch, den beiden Schießprüfungen und dem Keulenzielwerfen abgeschlossen. Ferner beginnen die Einzelmeisterschaften in der Leichtathletik im Schwimmen mit den Vorkämpfen.

Steffens vor Sluthe

Westfälisches Ausscheidungsturnen in Letmathe.

Für den Kunstturnkampf gegen Bayern führten am Sonntag 14 der besten westfälischen Turner ein Ausscheidungsturnen durch. Wie sie turnten:

1. Steffens-Lüdenscheid 119,2 2. Stutte-TV Fichen 118,8, 3. Hüttemann-Hagen 111,4, 4. Trotheim-Dortmund 110,0, 5. Grüdelbach-Siefeld und Hallfelder-Dortmund je 110,3, 7. Meiser-Hagen 107,6, 8. Gerards-Iserlohn 107,1, 9. Krüger-Hagen 105,8, 10. Ranfft-Lüdenscheid 103,4, 11. Caspelherr-Herne 102,9, 12. Bornemann-Bielefeld 99,7.

Schwimmwettkämpfe der Bochumer Schulen.

Als im März d. J. die Schuljugend ihre Kräfte und ihr Können im Geräteturnwettkampf maß, sahen die begeisterten Zuschauer nur einen Teil der allseitigen körperlichen Ertüchtigung, die der deutschen Jugend in der Schule und in der HJ zuteil wird.

Am Freitag, 10. September führen, wie von uns bereits mitgeteilt, die Bochumer Schulen erstmalig Schwimmwettkämpfe in großem Rahmen durch. Ab 15,30 Uhr beginnen im Freibad Werne die Darbietungen, nach denen die Sieger eine Ehrenurkunde erhalten. Alle Bochumer Eltern und sportlich Interessierte werden nicht versehlen, der Veranstaltung beizuwohnen.

Kämpfe um die DSM in Bochum und Herne.

In Bochum hat die Sportgemeinschaft SS die Ausrichtung des zweiten Versuches in dem Kampf um die Deutsche Berufswettkampfschaft der A-, B- und C-Klasse am 26. September übernommen. Vereine, die sich an dem Kampf beteiligen wollen, melden sich bis zum 20. d. M. beim Kreisfachwart. Die Kämpfe werden von 9—13 Uhr auf dem städtischen Sportplatz an der Krümmede durchgeführt.

Der Turnklub Herne hat die Vorbereitung der Jugendkämpfe übernommen. Die Vereine wollen bis zum 20. d. M. bei Karl Bäcker, Herne, Steinweg 16, melden, ob und in welcher Klasse sie teilnehmen. Die Jugendkämpfe beginnen um 15 Uhr auf dem TV-Platz an der Dingelstraße in Herne.

Nationale Leichtathletikkämpfe in Schwelm.

Am „Schwelmer Brunnen" richtet der FC Schwelm 06 am 18. September nationale Leichtathletikkämpfe aus. Zu den Hauptwettbewerben wurde eine Reihe der besten westdeutschen Athleten eingeladen.

Kraft-Sport-Verein Siegfried Lothringen 24, Gerthe.

Der Verein hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, die vom Vereinsführer Wölfer geleitet wurde. Er dankte für die rege Beteiligung auch an den Uebungsstunden. Der Verein beschloß, am 26. September einen Kameradschafts- und Sportabend zu veranstalten, bei dem Boxer, Ringer und eine Stamm-Mannschaft mitwirken werden.

Vereinsmeisterschaften des Post-SV

Große Beteiligung und gute Leistungen

Als Auftakt zu den diesjährigen Vereinsmeisterschaften führte der Postsportverein Bochum am vergangenen Mittwoch einen Wettkampf im Turnen durch, der in den Klassen A und B als Sieben- und Zehnkampf aufgezogen war.

Die leichtathletischen Meisterschaften kamen am Sonntag bei herrlichstem Wetter zum Austrag. Dank der vorzüglichen Organisation, für die die Kameraden J. Spellerberg und J. Bausen verantwortlich zeichneten, wickelten sich die Kämpfe reibungslos ab. Eingeleitet wurde der Tag durch die feierliche Flaggenhissung, zu der der Dietwart Kamerad Riegert sprach. Im Nu war der Platz belebt von eifrigen Sportlern, die angefeuert durch die Zuschauer, ihr Bestes hergaben, um den Sieg zu erringen. Gleichzeitig wurde auf dem Schießstand der Wanderpokal der Schützen, den Kamerad Oberpostrat Leupold zur Förderung dieses Sports gestiftet hatte, unter regem Andrang ausgeschossen. Den Abschluß des Vormittags bildete ein Faustballspiel zwischen der Handball- und Turnabteilung, bei dem die Handballer mit 37 zu 35 knapp Sieger blieben.

Nachmittags begannen die Kämpfe von neuem, unterbrochen von Sondervorführungen der Turner an Barren und Reck, und der Jiu-Jitsu-Kämpfer. Mit besonderer Spannung wurden die Staffeln der Abteilungen und des Postschutzes erwartet. Von den Abteilungen gewann die Leichtathletik, beim Postschutz die Staffel des Telegraphenamtes.

Abgeschlossen wurden die Kämpfe auf dem Platz durch einen Aufmarsch der Abteilungen, der sein besonderes Gepräge erhielt durch die Verleihung von SA-Sportabzeichen an Mitglieder durch SA-Sturmführer Sassenberg. Für ihre gute Haltung beim Aufmarsch bekamen die Turner einen Wanderwimpel. Zum Abschluß sprach der Vereinsführer Arens und forderte die Anwesenden auf, mehr noch als bisher sich dem Sport zu widmen, damit dem Führer das Volk zur Verfügung stehe, dessen er zur Durchführung seiner Aufgaben bedarf. SA-Sturmführer Sassenberg überbrachte die Grüße des Standartenführers Georg und verlieh die SA-Sportabzeichen. Kamerad OSR Leupold sprach in seiner Eigenschaft als Gefolgschaftsführer des Postamtes den Kämpfern und den Helfern seinen Dank aus.

Um 8 Uhr versammelten sich die Postsportler im Silcher-Haus zur Siegerehrung, an die sich ein frohes Zusammensein bei Musik und Tanz anschloß.

Die Ergebnisse:

Geräteturnen.

A-Klasse, Zehnkampf: 1. Hölscher 159½ P., 2. J. Spellerberg 156¾ P. — **Siebenkampf:** 1. J. Spellerberg 106½ P., 2. Hölscher 101½ P. — **Einzelsieger:** Reck: Barbrock 30 P.; Barren: A. Spellerberg 35½ P.; Pferd: A. Spellerberg 33 P.; Freiübung: Hölscher 18 P. — **B-Klasse, Zehnkampf:** 1. Rademacher 159 P., 2. Schulte 149¾ P. — **Jugend:** 1. Beckmann 158¾ P., 2. Schömehl 152 P. — **Siebenkampf:** 1. Rademacher 91¼ P., 2. Tepel 89½ P. — **Jugend:** 1. Beckmann 95½ P., 2. Fuchs 94 P. — **Einzelsieger, B-Klasse:** Reck: Fuchs 25; Barren: Deckmann 33½; Pferd: Schulte 29; Freiübung: Deckmann 13 P. — **Altersstufe:** 1. Littmeier 113½ P.

Leichtathletik.

Klasse 1, Fünfkampf: 1. Groten 2552,50 P., 2. J. Spellerberg 2277,04 P., 3. Wolters 2250,10 Punkte. **Einzelkämpfe:** 100 m: 1. Hohaus 12 Sek., 2. Groten 12,1 Sek.; 200 m: 1. Hohaus 25 Sek., 2. Geilmann 25,9 Sek.; 400 m: 1. J. Spellerberg 57,8 Sek., 2. Schulte 57,8 Sek.; 1000 m: 1. J. Spellerberg 2.58,4 Min.; 3000 m: 1. Tepel 10.28,2 Min.; Hochsprung: 1. Groten 1,55 m, 2. Rademacher 1,50 m; Weitsprung: 1. Groten 6,30 m 2. Hohaus 5,90 m; Stabhochsprung: 1. Wiemann 2,75 m; Kugelstoßen: 1. Werner 9,60 m, 2. Geilmann 9,45 m; Diskuswerfen: 1. Werner 27,47 m, 2. Wiemann 25,66 m. — **Klasse 2, Vierkampf für Turner und Spieler:** 1. Hölscher 62,5 P. 2. Jeiser 58,5 P. 3. Barbrock 57 P. — **Klasse 3, (Jahrg. 1905—1900), Dreikampf:** 1. O. Raiche 51 P., 2. Wessels 50 P. — **Klasse 3, (Jahrg. 1900 u. älter), Dreikampf:** 1. Jekosch 48 P., 2. O. Raiche 42 P., 3. Jendrian 41,5 P. — **Klasse 4, (Jugend 1919—1920), Fünfkampf:** 1. Bö[illegible] 3985 P., 2. W. Schmidt 3582 P. 3. Deckmann 3506,5 P. — **Klasse 5, (Jugend 1921—1922), Vierkampf:** 1. Wagenschwang 68,5 P. 2. Pollmüller 62,5 P. — **Klasse 6, (Frauen), Dreikampf:** 1. Wiegand 33½ P. — **Klasse 7 u. 8:** 1. Ruth Grafeld 45 P., 2. A. Grafebieck 42,5 P. — 400-m-Hindernislauf: Klasse 1: Jul. Schulte 65,8, Klasse 2: Herbert Giebers 69,5 Sek., Jugend 2: Pollmüller 72,2 Sek., Jugend 1: Michel 70,5 Sekunden.

Das Fechten zum Modernen Fünfkampf

SS-Ustuf. Hildebrand und NSKK-Stuf. Busse führen

Der Moderne Fünfkampf, der bereits am Montag mit der ersten Uebung, dem 5 km-Geländeritt bzw. der 7,5 km-Motorradgeländefahrt, begonnen wurde, wurde am Dienstag in der Exerzierhalle der Panzerabwehrabteilung Fürth mit dem Degenfechten fortgesetzt. Die mustergültige Organisation ermöglichte die Abwicklung der über 300 Gefechte in wenig mehr als vier Stunden. Ganz hervorragend schlugen sich die SS-Fechter, die in der Gruppe A mit Ustuf. Kroggel, Ostuf. Schröder und Ustuf. Hildebrandt die ersten drei Plätze belegten. Von 22 Gefechten gewann SS-Ustuf. Kroggel 16. Ganz überlegen war aber in der Gruppe B Oblt. Scharte, der seine zehn Kämpfe alle siegreich beendete. Gefochten wurde nach den internationalen Bestimmungen auf einen Treffer. Wertung nach zwei Uebungen, Klasse A: 1. SS-Ustuf. Hildebrandt (Geländeritt Platziffer 4 und Degenfechten Platziffer 2,5) — Platziffer 6,5, 2. Lt. von Schlotheim 3 u. 4,5 — 7,5. 3. Oblt. Cramer 6,5 u. 1 — 7,5, 4. SS-Ustuf. Kroggel 9 u. 1 — 10, 5. SS-Ostuf. Schröder 8 u. 2,5 — 10,5, 6. SS-Uschaft. Rhinow 7 u. 6,5 — 13,5, 7. Oblt. Miersch 2 u. 12 — 14, 8. Lt. Wiedemann 11 u. 4,5 — 15,5, 9. SA-Oschaft. Pink 5 u. 17 — 22, 10. SS-Ustuf. Kretschmann 16 u. 8 — 24, 20. SA-Ostuf. Bollenrath 13 u. 22 — 35. — Klasse B, Stand nach zwei Uebungen: 1. NSKK-Stuf. Busse 2 u. 3 — 5, 2. SA-Stubaf. Grewen 5 u. 2 — 7, 3. Lt. Schulze 4 u. 4 — 8, 4. NSKK-Stuf. Grzywoy 1 u. 8,5 — 9,5, 5. Oblt. Scharte 9 u. 1 — 10, 6. Oblt. von Sichart 6 u. 6 — 12.

Leichtathletikkampf Kreis Bochum – Kreis Hagen

Für den Rückkampf der Besten des Kreises Bochum gegen die Vertretung des Kreises Mark (Hagen) am 12. d. M. im TuS-Stadion zu Bochum hat man sich auf folgende Wettbewerbe geeinigt: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000 und 110 m Hürden, 4mal 100-m-Staffel, 10mal ½-Rundenstaffel, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Freisprung, Kugel-, Diskus-, Speer- und Hammerwurf. Die einzelnen Kämpfe versprechen trotz des verhältnismäßig sehr umfangreichen Programms einen interessanten Verlauf, da jeder Kreis in den Uebungen mit seinen erfolgreichsten Leichtathleten an den Start geht, von denen die drei Besten einer jeden Disziplin nach der 1000-Punkte-Wertung gewertet werden.

Man darf gespannt sein, wie die Bochumer Kreismannschaft, die nicht komplett zur Stelle ist, da Buschei-SS und Lorenz-TuS in Nürnberg bei den NS-Kampfspielen an den Start gehen, bei ihrem ersten Antreten abschneiden wird. Die endgültige Mannschaftsaufstellung wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

mikrofilm service münster

des verrotteten Kapitalismus, sprich der antimarxistischen Feinde, hinzustellen. Die Ergebnisse dieser Entwicklung sehen wir in den Ländern um uns: Steigende Löhne, sinkende Produktionen, daher rapides Abnehmen der Kaufkraft des Geldes, zum Zeichen dessen steigende Preise und endlich eine laufende Entwertung der Währung. Wenn in diesem Drama des Wahnsinns Deutschland heute als ruhiger Zuschauer gelten darf, dann verdankt es dies der nationalsozialistischen Bewegung, die von vornherein eisern an einem Grundsatz festgehalten hat: Entscheidend für das Leben des Einzelnen ist nicht die gedruckte Banknote, die er erhält, sondern das, was er sich dafür zu kaufen vermag. Es kann aber nicht mehr gekauft werden, als vorher produziert wird! Daher ist entscheidend für den Gesamtlebensstandard der Nation die Gesamthöhe der nationalen Produktion. Was aber die Nation an Gütern produziert, erhält automatisch seinen Gegenwert durch den Lohn und findet damit seinen Käufer.

Denn es würde ja ein Unsinn sein, 30 oder 40 Millionen Tonnen Kohle mehr zu produzieren, aber die Kaufkraft der Nation so zu beschränken, daß es ihr unmöglich wäre, die Kohlen abzunehmen. Es ist daher auch nicht richtig, anzunehmen, daß der Mangel auf irgendeinem Gebiet der Beweis für eine besondere wirtschaftliche Schwäche sei, nein, er ist nur der Beweis dafür, daß eine weitere Steigerung der Produktion nötig ist, weil die notwendige Kaufkraft hierfür besteht. Es ist dabei gänzlich gleichgültig, der Konsum der sogenannten oberen Zehntausend. Er fällt mengen- und wertmäßig gegenüber dem Konsum der übrigen 67 Millionen überhaupt nicht ins Gewicht!

Tatsache ist nun, daß Deutschland sein schwerstes soziales Problem gelöst hat, und zwar restlos gelöst hat:

Es gibt in unserem Lande keine wirklichen Arbeitslosen mehr. Im Gegenteil: auf unzähligen Gebieten herrscht heute bereits wieder ein Mangel, besonders an gelernten Kräften. Ich glaube, dies ist ein größerer sozialer Erfolg, als wenn es in anderen Ländern gelingt — genau so wie früher bei uns — die Produktion so lange zu ruinieren und zu zerstören, bis endlich das sogenannte befreite Proletariat weniger seiner Sorgen ledig, als vielmehr ohne Arbeit und damit ohne Brot ist.

Wir können mit dem Ergebnis dieser unserer Tätigkeit aber um so zufriedener sein, als es dabei gelungen ist, nicht nur die Löhne, sondern auch die Preise nahezu vollkommen stabil zu halten. Vergleichen Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, demgegenüber die Resultate in anderen Ländern, und Sie werden auch hier die Richtigkeit der nationalsozialistischen sozialen Führung erkennen. Darüber hinaus aber hat der Nationalsozialismus durch eine tausendfältig geleistete Arbeit versucht, die sozialen Lebensbedingungen zu verbessern und zu verschönern.

Was hierbei durch unsere großen Hilfsorganisationen mit geleistet wurde, wird Ihnen im Laufe dieses Kongresses durch konkrete Zahlen belegt werden. Im gesamten kann man jedenfalls aber die Tätigkeit der Arbeitsfront in ihren verschiedenen Ämtern, die Arbeit des Winterhilfswerks sowie der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und endlich die ergänzende Arbeit von Kraft durch Freude als

die sicherlich gewaltigste soziale Gemeinschaftsleistung

bezeichnen, die bisher überhaupt irgendwo stattgefunden hat. Was gerade der Bolschewismus aber dem entgegenzusetzen hat, ist nur lächerlich.

Auch hier wird an den Grundprinzipien unserer bisherigen Auffassung in Zukunft festgehalten werden und auch hier ist es klar, daß ein Stillstand dieser Bestrebungen niemals eintreten darf und niemals eintreten wird. Im Gegenteil: die Art, in der wir uns im nationalsozialistischen Deutschland bemühen, die sozialen Probleme zu lösen hilft mit an jener Erziehung der einzelnen Volksgenossen zu einem sozialen Pflichtbewußtsein, das als Endresultat auch die Volksgemeinschaft im edelsten Sinne des Wortes ergeben wird. Und dieses ist sicher: wir sind ihr im nationalsozialistischen Deutschland tausendmal näher als in den von Klassen- und Wirtschaftskämpfen zerrissenen marxistischen Staaten.

Nur eine verpflichtete Volkswirtschaft

Wenn wir von dieser besonderen Aufgabe auf das Gebiet der

allgemeinen Wirtschaft

übergehen, dann sehen wir auch hier um uns zahlreiche krisenhafte Erscheinungen. Vor wenigen Jahren noch beherrschte das Schlagwort von der „Weltwirtschaftskrise" die öffentliche Meinung. Und fast überall — auf alle Fälle aber in Deutschland — wurde auf das Wunder gewartet, das im Sinne einer gemeinsamen Kollektivanstrengung plötzlich mit dieser internationalen Krise aufräumen würde. Ich habe damals jahrelang vor dem Glauben gewarnt, als könne die Behebung der internationalen Weltwirtschaftskrise von einer internationalen Seite her erfolgen, und statt dessen immer betont, daß zuerst die einzelnen nationalen Wirtschaften in Ordnung gebracht werden müßten. Es war weiter eine nationalsozialistische Grundauffassung, daß es einen Widerspruch in sich darstellt, fortgesetzt von der notwendigen Behebung einer Weltwirtschaftskrise zu reden und dabei selbst die bodenständigsten und gerade die Weltwirtschaft erschütternden Währungsmanipulationen vorzunehmen.

Ich darf Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, nun fragen, ob wir mit unserer Auffassung recht behalten haben oder nicht. Hätten wir auf dieses internationale Wunder etwa weiter warten sollen? War es nicht richtig, auch hier den Grundsatz anzuwenden, daß

die erste Hilfe aus der eigenen Kraft kommen muß?

So wie wir politisch als Nationalsozialisten überzeugt waren, daß uns die Freiheit nicht eines Tages geschenkt werden würde, sondern daß wir sie uns selbst zu erkämpfen haben, so waren wir auch durchdrungen von dem Glauben an die gleiche Richtigkeit dieses Prinzips im wirtschaftlichen Leben. Bei der Behebung der deutschen Wirtschaftskrise aber haben wir immer nur nach einem Dogma gehandelt, nämlich: Die Wirtschaft ist eine der vielen Funktionen des völkischen Lebens und kann daher nur nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten organisiert und geführt und nie nach dogmatischen behandelt werden.

Es gibt als Dogma weder eine sozialisierte Wirtschaft, noch gibt es eine freie Wirtschaft, sondern es gibt nur eine verpflichtete Volkswirtschaft, d. h. eine Wirtschaft, der im Gesamten die Aufgabe zukommt, einem Volke die höchsten und besten Lebensbedingungen zu verschaffen.

Insofern sie dieser Aufgabe ohne jede Lenkung von oben, aus dem freien Spiel der Kräfte heraus gerecht wird, ist es gut und vor allem für eine Staatsführung sehr angenehm. Soweit sie auf irgend einem Gebiet der ihr zukommenden Aufgabe als freie Wirtschaft nicht mehr zu folgen vermag, hat die Führung der Volksgemeinschaft die Pflicht, der Wirtschaft jene Anweisungen zu geben, die im Interesse der Erhaltung der Gesamtheit notwendig sind. Sollte aber eine Wirtschaft auf dem einen oder anderen Gebiet überhaupt nicht in der Lage sein, von sich aus die gestellten großen Aufgaben zu erfüllen, dann wird die Führung der Volksgemeinschaft andere Mittel und Wege suchen müssen, um den Erfordernissen der Allgemeinheit zu genügen. Das eine aber ist sicher: Wie überall sonst ist auch hier beim vorhandenen Willen auch ein möglicher Weg.

Die Durchführung des Vierjahresplans

Der Wille des nationalsozialistischen Staates nun, die wirtschaftlichen Grundlagen der Nation zu sichern, hat seinen schärfsten Ausdruck gefunden

in dem Entschluß, der Ihnen hier im vergangenen Jahr verkündet wurde: innerhalb einer kurz bemessenen Zeit die Nation auf einer Reihe lebenswichtigster Gebiete von der Willkür oder den Unsicherheiten des Auslandes unabhängig zu machen. Dieser Entschluß wird ebenso sicher verwirklicht, wie einst der nationalsozialistische Staat verwirklicht wurde.

Insoweit seiner Verwirklichung privatwirtschaftliche Kräfte genügen, werden sie damit befaßt, sowie aber eine ersichtliche Unmöglichkeit eintritt, auf diesem Wege das gesteckte Ziel zu erreichen, wird die Nation als solche diese Arbeit übernehmen.

Es möge sich niemand darüber täuschen: Einer Volksgemeinschaft, der es gelingt, eine gewaltige Armee aufzubauen, einen riesigen Arbeitsdienst zu mobilisieren, das Gigantenunternehmen der Deutschen Reichsbahn zu leiten usw., wird auch gelingen, z. B. die deutsche Stahl- und Eisenproduktion auf jene Höhe zu bringen, die notwendig ist!

Wir sind schon mit anderen Aufgaben fertig geworden als mit den im Vierjahresplan bestimmten! Und ich möchte schon heute Ihnen, meine Parteigenossen und -genossinnen, die Versicherung abgeben, daß diese Arbeit unter der Leitung des Parteigenossen Göring genau in dem vorgesehenen Tempo verläuft!

Eines ist sicher: Es gibt weder eine Ideologie der Staats-, noch eine solche der Privatwirtschaft. In beiden Fällen trägt die letzte Verantwortung immer derselbe Faktor: nämlich die Gesamtführung der Nation, d. h. die Volksgemeinschaft selbst.

Im übrigen gibt es in unserer Wirtschaft nur eine einzige Frage, die uns seit Jahren fortgesetzt mit schwersten Sorgen erfüllt: Es ist

die Schwierigkeit unserer Lebensmittelversorgung.

Der deutsche Lebensraum ist ohne koloniale Ergänzung zu klein, um eine ungestörte, sichere, dauernde Ernährung unseres Volkes zu garantieren. Kein anderes Volk kann eine größere Leistung auf diesem Gebiete aufweisen als wir. Die Zahlen, die Pg. Darré Ihnen in diesem Kongreß unterbreiten wird, sind glänzende Beweise für diese Behauptung. Allein, es ist ein auf die Dauer unerträglicher Gedanke, Jahr für Jahr vom Zufall einer guten oder schlechten Ernte abhängig zu sein.

Es ist daher die Forderung nach einem dem Reich gehörenden Kolonialbesitz eine in unserer wirtschaftlichen Not begründete, und die Einstellung der anderen Mächte zu dieser Forderung eine einfach nicht verständliche.

Deutschland hatte seine Kolonien einst diesen Mächten weder geraubt noch gestohlen. In einer Welt, in der man heute nur so von moralischen Phrasen trieft, wäre es angebracht, auch diese Tatsache zu berücksichtigen!

Im übrigen spricht für die deutsche nationalsozialistische Wirtschaftsführung eine einfache und nüchterne Tatsache: Als wir vor fünf Jahren die Macht übernahmen, glich das wirtschaftliche Leben Deutschlands einem Friedhof. Heute aber ist es wieder erfüllt vom Rhythmus der Schaffenskraft und der Arbeit eines der fleißigsten Völker der Welt. Dies alles ist nur möglich durch die Autorität der heutigen Staatsführung, die ihrerseits wieder ihre Wurzel hat in der Nationalsozialistischen Partei.

Wir sind überzeugt, daß gerade auf dem Gebiet der Wirtschaft aber die Parteigenossen und Parteigenossinnen und alle wahrhaften Nationalsozialisten überhaupt die höchste Pflicht besitzen, der Führung des Reiches blind zu vertrauen und ihre Anordnungen oder auch nur ihre Bitten sofort zu berücksichtigen. Denn wir haben einen schwereren Kampf als die anderen durchzuführen. 137 Menschen auf einem Quadratkilometer sind schwerer zu ernähren als 11 oder 12. Dieses Wunder kann uns nur gelingen bei äußerster Disziplin der ganzen Volksgemeinschaft, bei einem sofortigen Eingehen aller auf die Notwendigkeiten des Tages oder der Zeit. Wir Deutsche können es uns nicht erlauben, auf diesem Gebiete jeden seinen eigenen Weg gehen zu lassen!

Frieden, den das eigene Volk schützt

Gemeinsam werden wir jedes Programm, so oder so, zu lösen in der Lage sein. Für sich allein würde jeder nur das Opfer der allgemeinen Schwierigkeiten werden.

Wenn ich mich nun der Politik zuwende, dann glaube ich, meine Parteigenossen, genügen hier nur wenige Feststellungen zum Rechenschaftsbericht auf diesem Gebiete. Um uns herum ist die Welt erfüllt von Krieg und Kampfgeschrei! Unruhe erfüllt die Völker, und Revolutionen erschüttern viele Staaten!

Deutschland, nach einem grauenhaften, verlorenen Krieg, nach einer schandbaren Revolution, nach 15jähriger Ausplünderung und Erpressung bietet heute trotzdem

das Bild einer in sich geschlossenen ruhigen Kraft, ein Friede, der geschützt wird durch das eigene Volk.

Drei Tatsachen möchte ich heute als Abschluß eines Kapitels der deutschen Geschichte hier feststellen:

1. Der Vertrag von Versailles ist tot!
2. Deutschland ist frei!
3. Der Garant unserer Freiheit ist unsere eigene Wehrmacht!

Der neue deutsche Mensch

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Wenn die nationalsozialistische Staatsführung nichts weiter in der Geschichte unseres Volkes aufzuweisen hätte als diese drei Ergebnisse ihrer Führung und ihrer Tatkraft, dann würde sie sich damit allein schon einen Ruhmesplatz sichern in den geschichtlichen Annalen unseres Volkes.

Ein Diktat, das für Ewigkeiten gedacht war, haben wir in noch nicht einmal fünf Jahren beseitigt!

Eine neue Wehrmacht in knapp vier Jahren wieder aufgebaut. Dabei ist aber Deutschland heute nicht isoliert, sondern in enger Freundschaft verbunden mit mächtigen Staaten. Die natürliche Interessengemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien hat sich in den letzten Monaten immer mehr als ein Element der Sicherung Europas vor dem chaotischen Wahnsinn erwiesen.

Es wird in Zukunft nicht möglich sein, an irgendeiner Stelle über diese Willensgemeinschaft hinweg einfach zur Tagesordnung schreiten zu können.

Unser Abkommen mit Japan dient der gleichen Aufgabe, zusammenzustehen in der Abwehr eines Angriffs auf die Kulturwelt, der heute in Spanien, morgen im Osten oder übermorgen vielleicht woanders stattfinden kann. In uns allen lebt die starke Hoffnung, daß auch andere Mächte die Zeichen der Zeit verstehen möchten zur Stärkung dieser Front der Vernunft und des Schutzes des Friedens und unserer Kultur! Denn auch kulturell steht der nationalsozialistische Staat einer durch und durch unsicheren Welt geschlossen und gefestigt gegenüber.

Wenn Sie in diesen Tagen über das gewaltige Baugelände dieser Stadt gehen oder die schon vorhandenen Versammlungsräume betreten, dann wird auf Sie alle die stolze Ueberzeugung einströmen, daß die Nation auch auf diesem Gebiet die Zeit ihres Verfalls beendet hat und den Beginn eines neuen großen Aufstiegs soeben erlebt.

Was in Berlin, München und Hamburg seiner Ausführung entgegengeht oder auch zum Teil schon seine Gestaltung erfahren hat, ist der Beweis für eine Kulturbesinnung, die mehr ist als ein Wollen! Sie repräsentiert sich in nicht mehr wegzuleugnenden Taten!

Die größte Revolution aber hat Deutschland erlebt durch die in diesem Lande zum ersten Mal planmäßig in Angriff genommene Volks- und damit Rassenhygiene.

Die Folgen dieser deutschen Rassenpolitik werden entscheidendere sein für die Zukunft unseres Volkes als die Auswirkungen aller anderen Gesetze. Denn sie schaffen den neuen Menschen.

Sie werden unser Volk davor bewahren, wie so viele geschichtliche traurige Vorbilder anderer Rassen an der Unkenntnis einer einzigen Frage das irdische Dasein für immer zu verlieren.

Denn welchen Sinn hat all unsere Arbeit und all unser Mühen, wenn wir sie nicht in den Dienst der Erhaltung des deutschen Menschen stellen?

Was hat aber jeder Dienst an diesem Menschen für einen Wert, wenn wir das Wichtigste versäumen, ihn in seinem Blute rein und unverdorben zu erhalten?

Jeder andere Fehler ist zu beheben, jeder sonstige Irrtum einmal zu korrigieren, nur was auf diesem Gebiete versäumt wird, kann sehr oft niemals mehr gut gemacht werden. Ob aber auf diesem rassen- und damit volkshygienischen Gebiet unsere Arbeit eine fruchtbare war, können Sie wohl in diesen Tagen hier am besten selbst ermessen. Denn was Ihnen in dieser Stadt entgegentritt, das ist der deutsche Mensch. Kommen Sie und sehen Sie nun selbst, ob er unter der nationalsozialistischen Führung schlechter oder ob er nicht besser geworden ist. Messen Sie nicht nur die Zahl der mehr geborenen Kinder sondern messen Sie vor allem das Aussehen unserer Jugend.

Wie schön sind unsere Mädchen und unsere Knaben, wie leuchtend ist ihr Blick, wie gesund und frisch ihre Haltung, wie herrlich sind die Körper der Hunderttausende und Millionen, die durch unsere Organisationen geschult und gepflegt werden. Wo gibt es heute bessere Männer als sie hier zu sehen sind? Es ist wirklich die Wiedergeburt einer Nation eingetreten durch die bewußte Züchtung eines neuen Menschen.

Und dies ist die geschichtlich erhabenste Rechtfertigung für unser Handeln in der Vergangenheit und die stärkste Verpflichtung für unser Wollen und für unsere Entschlüsse in der Zukunft. Denn nur wer sein Volk gesund erhält, sichert ihm diese Zukunft. So sehen wir in dieser Woche das neue deutsche Volk vor uns auferstehen, sehen die gesunde und so schöne Jugend, sehen die harten Gestalten unseres Arbeitsdienstes, sehen die Hunderttausende der Männer unserer Kampfbewegung und erleben vor allem die stolze Selbstsicherheit der Soldaten unseres jungen Heeres.

Ein wahrhaft erhebendes Ergebnis einer historischen Arbeit!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Im fünften Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution können wir keine herrlichere Feststellung treffen als die eine:

Es ist wieder schön, ein Deutscher zu sein und ein Glück, in Deutschland zu leben!

Das deutsche Volk, die nationalsozialistische Bewegung, die nationalsozialistische Armee und unser Reich

Sieg-Heil!

Der Bruder des japanischen Kaisers in Deutschland

DNB. **Friedrichshafen**, 7. Sept. (Drahtber.) Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu, traf Dienstag mittag, von Romanshorn kommend, in Friedrichshafen ein. Er besichtigte mit seiner Begleitung den Luftschiffbau Zeppelin. Nachmittags begibt er sich im Sonderflugzeug nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk".

Neue Revolution in Paraguay

DNB. **London**, 7. Sept. (Drahtber.) **Nach einer Reutermeldung ist in Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, eine neue Revolution ausgebrochen. Es heiße, daß die Aufständischen Herr der Lage seien.**

Japan bedauert, lehnt aber die Verantwortung ab

Die vorläufige Antwort auf die britische Note überreicht.

DNB. **London**, 7. Sept. (Drahtber.) Amtlich wird am Dienstag in London mitgeteilt, daß in der japanischen Antwort auf die britische Note, die England im Zusammenhang mit der Verwundung des britischen Botschafters in China an Japan gerichtet hatte, **zwar das Bedauern der japanischen Regierung zum Ausdruck gebracht, jedoch die Verantwortung Japans für den Zwischenfall abgelehnt wird.** Die Nachforschungen seien jedoch in Japan fortgesetzt worden und man rechne damit, daß die endgültige Antwort auf die britische Note nicht lange werde auf sich warten lassen. Während die japanische Regierung einen vollen Text der Interimsnote veröffentliche, beabsichtige man das in London nicht zu tun.

Die Pratas-Inseln von den Japanern besetzt

DNB **London**, 7. Sept. (Drahtber.) „Daily Mail" meldet aus Hongkong, daß die japanische Flotte die 200 Meilen südöstlich von Honkong gelegenen chinesischen Pratas-Inseln besetzt habe. Die Besetzung sei durch das amerikanische Flugzeug „China-Clipper" bestätigt worden, das über die Inselgruppe geflogen sei.

Die Tätigkeit japanischer Kriegsschiffe in den Gewässern bei Hongkong gebe nach dem „Daily Telegraph"

zu Besorgnissen für die britische Schiffahrt Anlaß.

Todesurteil des Reichskriegsgerichtes vollstreckt

DNB. **Berlin**, 7. Sept. (Drahtber.) **Amtlich** wird mitgeteilt: Der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrat zum Tode verurteilte ehemalige Wehrmachtsangehörige Herbert Krebs ist heute durch Enthauptung hingerichtet worden.

Krebs verließ 1938 seine Truppe und floh ins Ausland, nachdem er zur Bestreitung seines leichtsinnigen Lebenswandels Schulden gemacht und Geldbeträge seiner Kameraden unterschlagen hatte. Einmal auf diesem schändlichsten Wege des Soldaten, der Fahnenflucht, angelangt, fiel er bald der ausländischen Spionage in die Hände. Er gab sein militärisches Wissen gegen Bezahlung preis, ja, er versuchte, frühere Kameraden durch betrügerische Angebote brieflich zum Landesverrat zu verleiten. Nach dem Fehlschlagen dieses Versuches verlor Krebs für die ausländische Spionage jeden Wert und wurde mittelos und zerlumpt über die Grenze abgeschoben. Nach einem unsteten Wanderleben, immer gehetzt von seinem Gewissen, ereilte den Verräter schließlich sein Schicksal.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Weltdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Brüle, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klatten, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsteb, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdker, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1400.

Durch Steinwurf zu Tode gekommen

Das Werfen mit Steinen ist strafbar.

RWD., Köln. In einem linksrheinischen Dorf vergnügten sich einige junge Leute in harmloser Weise mit dem Werfen von Steinen. Ein Neunzehnjähriger ergriff dabei einen faustgroßen Stein und versuchte, ihn über einen Baum zu werfen. Das glückte aber nicht. Der Stein prallte in der Baumkrone von einem Ast ab, fiel herab und traf einen 21jährigen Kameraden an der Schläfengegend zwischen Ohr und Auge. Von der entstandenen kleinen Wunde wischte der Getroffene mit einem Taschentuch das Blut ab, schlug die Mahnung, sich vom Sanitäter verbinden zu lassen, in den Wind und ging dann nach Hause. Am nächsten Morgen aber war der junge Mann bereits tot. Der neunzehnjährige Steinwerfer hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes sind an dem Toten zwei kleine Wunden zwischen Auge und Ohr festzustellen gewesen. An dieser Stelle ist das Schläfenbein besonders dünn. Dadurch hatte der Steinwurf eine kleine Einbellung des Schläfenbeines nach innen hervorgerufen und ein ganz kleiner Knochensplitter hatte eine Arterie angerissen. Der daraus nach und nach erfolgende Bluterguß wirkte sich auf das Gehirn tödlich aus. Der Staatsanwalt bejahte die Frage der Fahrlässigkeit des Angeklagten und beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht verneinte auf Grund der Zeugenaussagen die Fahrlässigkeit und verhängte eine Geldstrafe von 20 RM wegen Werfens mit Steinen, was strafrechtlich als Spezialdelikt angesehen wird.

Manöver im Siegkreis

RWD **Gummersbach.** Im Siegkreis ist die westfälische 16. Division eingetroffen, um im Raume von Gummersbach, Ruppichterroth und Siegburg ihre diesjährigen Herbstübungen durchzuführen. Die Truppen der Division haben bereits eine größere mehrtägige Uebung hinter sich, von der aus sie kriegsmäßig verladen in das Manövergelände eingerückt sind, um dann zu den Gefechtsausgangsstellungen aufzumarschieren. Damit wird der gesamte Siegkreis durch das Bild der feldgrauen Soldaten beherrscht. Die Bevölkerung des Gebietes nimmt sich mit großer Hingabe und Freude der einquartierten Soldaten an, und Straßen und Gaststätten zeigen, in welch kurzer Zeit zwischen der Bevölkerung und ihren Gästen ein enges kameradschaftliches Band hergestellt wurde. Zu der Durchführung der Manöver ist vorgesehen, daß außer den vorhandenen militärischen auch behelfsmäßige Mittel für Straßensperren Verwendung finden, wozu die Bevölkerung in zuvorkommender Weise ihre landwirtschaftlichen Geräte, Wagen, Pflüge usw. bereitstellt. Die Uebungsleitung hat bis Montagnachmittag in Gummersbach gelegen und ist dann in das kleine reizende Bergstädtchen Much übergesiedelt. Das Manöver dauert vom 7. bis 9. September. Nach einem Ruhetag findet dann eine Parade der Truppen statt.

Ehrenkarte für kinderreiche Mütter in Dortmund

RWD **Dortmund.** Im Rahmen der Förderung der kinderreichen Familien ist seit einiger Zeit vom Oberbürgermeister der Stadt Dortmund die Ehrenkarte für kinderreiche Mütter herausgegeben worden. Die mit einem Lichtbild versehene Ehrenkarte verfolgt u. a. den Zweck, daß die Inhaberinnen bei den Behörden, Amtsstellen und Fahrstellen bevorzugt abgefertigt werden. Bis jetzt wurden vom Kreisamt des NSV 440 Ehrenkarten an kinderreiche Mütter ausgegeben. Die Behörden haben sich bereit erklärt, den Ehrenkarten die erforderliche Beachtung zu schenken und deren Inhaberinnen in jeder Weise zuvorkommend zu behandeln. Es ist damit zu rechnen, daß auch Aerzte, Apotheker und alle sonstigen in Frage kommenden Stellen sich dem Vorgehen der Behörden anschließen werden. Durch die Ausstellung der Ehrenkarte soll in keiner Weise der späteren Ausstellung des von der Reichsregierung angekündigten Ehrenbuches für kinderreiche Familien vorgegriffen werden.

Ein Diamant war 30 Jahre verschwunden.

RWD **Idar-Oberstein.** Vor 30 Jahren war vom Schreibtisch eines Idarer Geschäftsmannes ein großer Diamant im Werte von 1200 Mark verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos, und man mußte sich schließlich mit dem Verlust abfinden. Inzwischen ist der Geschäftsinhaber gestorben und der Sohn führt den Betrieb weiter. Nun kam der vor 30 Jahren verschwundene Diamant auf seltsame Weise wieder zum Vorschein. Bei Arbeiten im Büro wurde auch der Kassenschrank von seinem Platz gerückt. Dabei entdeckte man zwischen zwei Brettern eingeklemmt einen Stein. Es war der wertvolle Diamant, der seinerzeit beim Sortieren wahrscheinlich vom Tisch gefallen war.

Eine kleine Lebensretterin.

RWD **Borghorst.** Ein kleines Mädchen beobachtete auf der Steinstraße in Borghorst, wie ein kleines Kind in ein mit Wasser gefülltes Becken fiel und dem Ertrinken nahe war. Geistesgegenwärtig sprang das Mädchen hinzu und es gelang ihm auch, das Kind rechtzeitig aus dem Wasser zu ziehen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Willy Wallenfang
Mia Wallenfang
geb. Fork

Bochum-Grumme — Bochum-Riemke, Auf dem Dahlacker 36

8. September 1937

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Homborg
Christel Homborg
geb. Brechmann

Bochum, den 8. September 1937
Mühlenstraße 35

In das gemütliche Heim
gehört auch das
Heimat- und Familienblatt
die
Volks-Zeitung

Vorbereitungslehrgang für höhere Maschinenbauschulen

An den Städt. Berufs- und Fachschulen Bochum soll sofort ein halbjähriger Tageslehrgang mit wöchentlich 36 Unterrichtsstunden eingerichtet werden zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung für die Höheren Staatslehranstalten für Maschinenbau und Elektrotechnik. Nach erfolgreichem Besuch des Lehrgangs legen die Teilnehmer eine Prüfung für die genannten Anstalten ab, um dortselbst die Ausbildung zum Ingenieur zu erlangen. Begabten Facharbeitern soll mehr als bisher diese Ausbildungsmöglichkeit gegeben werden.

Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Städt. Berufs- u. Fachschulen, Bochum, Kronprinzenstraße 5, Eingang A, Zimmer 20, entgegen.

Bochum, den 3. Sept. 1937.

Der Oberbürgermeister.

Geschäftsübernahme

Ich habe am 8. September das seit 50 Jahren bestehende

Damen- u. Herren-Friseurgeschäft

des Herrn R. Thiesbürger **Castroper Straße 1** am Schwanenmarkt

nach vollständiger Renovierung übernommen.

Meine langjährigen Erfahrungen, mein geschultes Personal, sind Gewähr dafür, jedem Anspruch gerecht zu werden

W. Wollmer Castroper Str. 1 / Brückstraße 42 — Ruf 62110

Neue Kurse
für Schüler, Anfänger
und Fortgeschrittene beginnen 14. September. Anfragen und Anmeldungen baldigst erbeten

TANZSCHULE ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44 — Ruf 672 92

Möbel-käufer!

Sei selbständig und laß dich nicht durch Autofahrer und Schleppersystem betören, denn dieses alles macht dir mißbräuchlich bedienen

Sämtliche Möbel

in unserer großen Ausstellung kaufen Sie zu Preisen, über die Sie selbst erstaunt sein werden.

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Ich kaufe getragene
Anzüge, Hosen, K- und S-Mäntel
Heinz Richarz
Bochum
Ecke Jäger- und Kronenstraße
Telephon 657 13

Elegante
2-Zimmer-Einrichtung für 610.- Mk., schweres echtes
Eichen-Schlafzimmer
in formschöner Ausführung, für 360.- Mk. **Wohnküche**, Büfett 160 cm br., Anrichte, Tisch, 2 Stühle, kompl.
250.- Mk.
Kraumendahl,
Essen, Rotendelstr. 11,
2 Min. v. Hauptb.
a. d. Huyssenallee

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

89.—
gich. Ausziehtisch und 4 gep. Stühle
Möbelhandl. Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Das muß man sehen!!
Speise-zimmer
Büfett, Kredenz Auszieh-Tisch, 4 Stühle m. Polster (echt Eiche)
345.-
Borgmann
Bochum, Brückstraße 70

Kleine Anzeigen
in deiner
Heimat-Zeitung
haben Erfolg
weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Möbel
Aby
Bochum
Wittener Str. 30

Suche, rud. Ehepaar sucht zum 1. 10.
2—2½-Zimmer-Wohnung
am liebsten Nähe Christ-König-Kirche. Miete bis zu 35.-
Näheres Bochum, Wittener Str. 30 part.

Tausche meine
2 gr. Zimmer
geg. 2 große oder 3 Zimm., am liebst. unsere Neubauwohnung Nähe ob. Dorstener Str., Nähe Robertstraße.
Off. u. B. Z. 877 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Modernes, eichenes
Schlafzimmer
Wohnküche
Riefelherd m. Aufsatz, vom Kunden zurückgenommen, billigst gegen bar zu verk. Die Sachen sind nur einige Monate gebraucht. Auch Einzelabgabe.
Möbellager Teckiendorf, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Kuhdünger
fuhrenweise frei Haus billig abzug. Bochum, Diemelhauserstr. 35

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik G. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Erlöserbruderschaft der hl. Familie
Bochum

Donnerstag, den 9. Sept., 8,30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes
Gerhard Frantzen
vom Sterbehause, Blankensteiner Str. 13, aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 11. 9., 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der St. Franziskus-Pfarrei (-Westmar), mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Kath. Knappen-Arbeiter-Verein
Bochum-Grumme.

Unsere Mitglieder
Alfons Wiedelmann
und
Karl Weber
sind gestorben.

Die Beerdigung für Alfons Wiedelmann findet Donnerstag, 9. Sept., morgens 8,15 Uhr, vom Trauerhause, Brettmeisterfeld 84, aus statt. Das Seelenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche zu Bochum-Grumme.

Die Beerdigung für Karl Weber findet Donnerstag, 9. Sept., nachm. 3,30 Uhr, v. Trauerhause, Beckerstr. 85, aus statt.

Die Mitglieder mögen sich recht zahlreich an beiden Beerdigungen beteiligen.

Der Vorstand.

Wohnzimmer mit Couch
1 Jahr gebr., geg. bar billig abzugeb. Off. u. B. Z. 876 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gut erhalt., 2tür. **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Ang. u. B. Z. 875 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kleine Preise
für
Kleine Anzeigen

Einmachgläser
Pflanzenkübel
Waschmaschinen
Waschgläser
Holzeimer
kaufen Sie billig beim Fachmann
Lorenz Thein
Büttnerei u. Fabrikfabrik
Bochum,
Querenburg. Str. 17
Ruf 614 25.

Reparaturen
aller Art fachgemäß bei billigst. Berechng.

PARKHAUS
im Stadtpark Bochum
Heute Mittwoch 16 Uhr
Freikonzert
des Städtischen Orchesters

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 6. September 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM: 181152
12 Gewinne zu 3000 RM: 37033 219671 226706 299285 396519 362165
10 Gewinne zu 2000 RM: 166717 203865 214220 302206 325527
76 Gewinne zu 1000 RM: 15968 22387 24584 25044 49764 70668 75318 81028 107626 109107 114792 121184 124038 131044 131840 138400 141760 147225 159320 173310 185817 206855 216578 224044 227720 229756 248795 250952 264803 280083 284205 295239 301482 316800 320015 321065 354458 366215
96 Gewinne zu 500 RM: 2634 6668 10339 24403 36174 39912 43850 49664 51761 52763 55672 56804 61259 62001 66472 68066 94936 103670 116782 123188 125314 127093 134915 134991 141422 145270 148761 156625 159330 160651 193759 196847 201768 214123 214570 219640 229470 236849 240208 259292 296444 296966 311142 326660 337912 355740 356695 381290

198 Gewinne zu 300 RM: 7089 7647 8983 11843 14877 16437 20002 21348 22597 26690 28598 33922 37120 49510 50843 57258 57835 60313 60558 63111 71896 77367 78909 81728 81750 82589 84140 85969 91481 91509 96227 100675 107346 115207 115292 115969 123919 131921 133900 142374 144612 148467 150724 150906 166108 159610 162160 162510 165109 166112 170163 175144 179901 184200 185370 190697 200130 200473 200667 202696 206698 209259 209232 214618 215147 217159 219946 222317 229455 234094 252910 256196 267625 272772 277986 287861 301904 312203 325569 336648 339718 344178 346790 346923 352753 353233 355565 355753 357671 360177 361197 365002 379154 379231 386218 386731 387733 393422 398618

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 10000 RM: 39390 118111 136710 196209
4 Gewinne zu 5000 RM: 172737 267864
10 Gewinne zu 3000 RM: 56638 108953 197859 236804 375706
12 Gewinne zu 2000 RM: 3506 125060 180664 192068 324466 390305
48 Gewinne zu 1000 RM: 26206 40623 43623 56769 61756 66936 85508 91815 115902 122301 151222 154365 175932 201922 206938 227249 232701 272942 276156 290271 304157 334691 386283 385818
72 Gewinne zu 500 RM: 2785 31694 34464 59924 64078 68501 136343 143960 153994 196459 168651 176712 178811 185171 191469 219105 220040 223426 226960 232892 255552 267215 306676 316507 325097 327027 336577 339041 340001 342614 343678 344686 345657 346426 370748 396078

162 Gewinne zu 300 RM: 7945 16844 22688 27668 28081 31766 33678 35273 46722 48744 52735 56186 66715 70831 77062 83659 87225 88719 96949 91475 100928 105088 105630 109848 118341 118580 123232 130091 145160 152160 154329 157448 157953 158944 161371 162255 196503 179706 186901 189227 196641 191467 194602 199784 202752 223979 228022 232622 242766 251101 252029 263450 266283 268366 273305 274991 276960 282549 287552 295496 298116 300387 303288 314902 319100 331058 331264 331443 335061 339635 344921 347819 354151 357015 357207 361120 368270 370219 376469 377583 387481

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 8 zu je 20000 10 zu je 10000, 14 zu je 5000, 40 zu je 3000 96 zu je 2000, 338 zu je 1000, 538 zu je 500, 1056 zu je 300, 22894 zu je 150 RM

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute gegen 21.30 Uhr unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Frantzen

nach einem Unglücksfall, 7 Wochen nach dem Tode seiner Frau, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Weitmar, Köln, Minden und Lingen, den 5. September 1937

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. September, morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause, B.-Weitmar, Blankensteiner Straße 13, aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist gleich darauf in der Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Für das mitfühlende Gedenken beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren

herzlichen Dank.

Frau Carl Röllinghoff und Kinder.

Bochum, im September 1937.

Das 30tägige Seelenamt

findet Donnerstag, den 9. September, morgens 8 Uhr, in der St. Antoniuskirche statt, wozu freundlich eingeladen wird.

Zurück!
J. Wibbeke
staatl. gepr. Dentist
Bochum, Kortumstr. 106
Zugelassen zur Krankenbehandlung

Brillen foto
SCHULTE LADBECK
alle Krankenkassen

Durchschossene Damen- und Herrengarderobe
färbt in allen Farben
Färberei **Gallaschke** Kircherstr.
Spez. Feine Stärkewäsche Stromlaminierung
Gegr. 1873 — Ruf 65141

Thabotee Nr. 4
Gicht- und Rheumatee
Harnsäure ausscheidend, anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatischen Nervenschmerz. Originalpaket 1,50, Probepaket 0,60 M.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 16.

Auflage über 2 Millionen — 9/37, Preis 20 Rpf.

Der Schulungsbrief

Nationalsozialistisch gesehen:
Deutsche Außenpolitik im 2. Reich bis 1914
und ihre Beeinflussung durch die überstaatlichen Mächte.
Vertiefter Umfang — reiche Bebilderung
Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei
Amt für Schulungsbriefe
Hauptschulungsamt der NSDAP.
Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin
Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

RUNDFUNK

Mittwoch, 8. September

5.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.05: Leibesübungen — Wiederholung der 1. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagedorn mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Theodor Blumer. Darin: 9 Uhr aus Köln: Vom gesunden Leben.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Einer muß immer der Erste sein. Ein Hörspiel um Fichte von Herbert Marschof.
10.30: Sendepause.
12.00: Mittagskonzert (Industrie-Schallplatten).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Für große und kleine Kinder. Verwunschene Krautlein. Eine Märchenstunde von ungezogenen Prinzessinnen und übermütigen Prinzen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt die Wiener Orchestergemeinschaft unter Leitung von Fritz Stronkowsky. 1. Hochzeitsmusik (A. Jensen): a) Festzug, b) Brautgang, c) Reigen, d) Nocturno. 2. Vorspiel zur Oper „Alessandro Stradella" (Fr. v. Flotow). 3. Zwei Stücke für Streichorchester: a) Rhapsodie (O. Bisel); b) Rococco Serenade (E. Meyer-Helmund). 4. Melodien aus der Oper „Prezioso" (C. M. v. Weber). 5. Walzer (J. J. Kauffmann). 6. a) Romanze in Des-Dur (A. R. Rubi); b) Heimlichkeiten (F. W. Rust). 7. Das Blumenwunder (E. Künneke): a) Knospen und Blüten, b) Victoria regia, c) Blütenträume, d) Finale. 8. Vorspiel zur Operette „Banditenstreiche" (Fr. v. Suppé). 9. Alte Kämpfer, Marsch (C. Stahl).
17.30: Aus dem Stegreif. Sprecher: Dr. Friedrich Castelle; am Flügel: Heinz Herkrath.
18.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Wiener Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
19.45: Momentaufnahme.
19.55: Sendepause.
20.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
20.10: Aus Nürnberg: Reichsparteitag Nürnberg 1937. — Vom Hoh-Feiabend. — Von der Eröffnung der Ausstellung „Nürnberg, die deutsche Stadt". — Vom Marsch der Hoh-Fahnen vor dem Führer. — Vom Appell des Reichsarbeitsdienstes mit Meldung und Ansprache des Reichsarbeitsführers Hierl und der Rede des Führers. — Die anschließende Musik wird ausgeführt vom Orchester des Deutschlandsenders unter Leitung von Ernst Kirchen.
22.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
22.20: Nachrichten aus dem Sendegebiet.
22.30—24.00: Unterhaltung und Tanz. Ausführung: Das Kleine Funkorchester.

Donnerstag, 9. September

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Pittsch-Marsch-Orchester.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Es spielt die Kapelle Erich Börschel.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Von Köln: Schallendes Volk. Ein kurzer Querschnitt durch die Reichsausstellung in Düsseldorf.

---

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln